LIBRARY OF CONGRESS.

Chap. BX2161

Shelf .W4

PRESENTED BY

1878

UNITED STATES OF AMERICA.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind (Luk. 2, 14.)

Kunstverlag v. Jos. C. & N. Benziger in Einsiedeln

Der

Monat Mariä.

Von

F. X. Weninger.

Priester der Gesellschaft Jesu.

Siebzehnte amerikanische Auflage.

New-York, Cincinnati und St. Louis, Mo.:
Verlag von Benziger Brothers,
Typographen des hl. Apostolischen Stuhles.
1878.

BX 2161
.W4
1878

THE LIBRARY
OF CONGRESS
WASHINGTON

Dir

o Maria,

Mutter!

sei dieses Büchlein in

Andacht und Liebe geweiht.

O Maria! Mutter der Gnaden, ich folge bei der demüthigsten Weihung dieses Büchleins

an Dich, dem Drange meines Dich dankbarst ehrenden und innigst liebenden Herzens. Bin ich gleich nicht werth, Dich mit den Worten Deines hochbegnadigten Dieners des hl. Alphonsus Liguori anzureden, als er Dir sein Buch über Deine Herrlichkeiten weihte, bin ich doch Dir nicht minder Dank schuldig wie er, und nicht minder bedürftig Deines mächtigsten Schutzes. Du weißt, innigst und theuerst geliebte Mutter, so rufe ich Dir mit seinen Worten, und wäre es möglich, auch mit der ganzen Aufrichtigkeit seines Herzens zu: Du weißt, o gnadenreiche Mutter, daß ich nächst Deinem göttlichen Sohne, auf Dich die ganze Hoffnung meines Heiles se-
e; denn Alles Gute, das mir je zukam, meine Bekehrung zu Gott, meinen Beruf zum geistlichen und Ordensstande, und alle anderen Gnaden, die ich je von Gott erlangt, die habe ich nur durch Deine Vermittelung erhalten: Nie werde ich darum aufhören Dir dafür vor Himmel und Erde zu danken, und werde bis an mei-

nen letzten Lebenshauch, Alles was immer in meiner Macht liegt anwenden, damit ich Deine Verehrung und Liebe, besonders in diesem Lande vermehre. Möge dazu auch dieses Büchlein viel, recht viel beitragen. Wohl ist es, o Königin des Himmels, ein Deiner Herrlichkeit ganz unwürdiges Weihegeschenk. Doch mit Deinem Diener Alphonsus sage ich: Es wird Deinem mildreichen Herzen nicht ganz ungefällig sein, weil es ein Geschenk meiner kindlichsten, dankbarsten Liebe zu Dir ist. Nimm es an, o Mutter, als Dein besonderes Eigenthum. Ich empfehle dasselbe besonders unter Deinen gnadenvollen Schutz und Schirm, damit Alle diejenigen, denen ich in diesem Lande bei meinen Missionen Christum gepredigt, und Deine Herrlichkeit verkündigt, durch Dein Beispiel u. Deine Verehrung ermuntert in der Nachfolge Christi Deines göttlichen Sohnes, bis an den letzten Lebenshauch standhaft in ihren Vorsätzen verharren. Also sei es liebevollste und treueste Mutter; damit ich einst

mit Allen Denjenigen, deren Namen geschrieben sind im Buche des Lebens, Dich in dem Himmel auf dem Throne Deiner Herrlichkeit sehen, loben, preisen, lieben, und Dir ewig für jede Gnade des Lebens mit allen Engeln und Heiligen danken möge. Gib dazu, o Jesu, durch die Kraft Deines süßesten Namens jedem Worte, das in diesem Büchlein steht, aus Deinem Herzen den vollen Segen Deiner Gnade, zu Ehren Deiner gebenedeiten, unbefleckten, reinsten Mutter, und zum Heile der durch Dein kostbares Blut so theuer erkauften Seelen. Also hoffe ich durch Dich o Maria als

Dein hilfbedürftigster und
auf Dich vertrauender Diener,

Franz Xaver Weninger,
Priester der Gesellschaft Jesu.

Anleitung

zur

Feier des Monats Mai

zu

Ehren Mariä.

Unter den vielen erhebenden und für das katholische Leben mächtig einwirkenden Andachtsübungen nimmt der zu Ehren Mariä gefeierte Monat Mai ohne Zweifel eine ganz vorzügliche Stelle ein; denn es ist eine Andacht, welche das Herz mit der größten Anmuth anspricht, und die vorzüglich mit einem ganz außerordentlichen Segen der Gnade verbunden ist, um den Willen des Menschen zur aufrichtigen Nachfolge Mariä im Dienste des Herrn zu ermuntern und zu stärken.

Diese Andacht trat zuerst zu Rom als dem Mittelpunkte des katholischen Strebens in das Leben, und verbreitete sich dann mit großer Schnelligkeit über alle Länder der katholischen Welt. Seit einigen Jahren wurde sie auch in Nordamerika eingeführt, und hat gewiß auch da schon große Früchte gebracht. Das Büchlein,

welches wir hier dem deutschen Christenvolke übergeben, möge mit Gottes Beistand unter dem Schutze Mariä auch etwas dazu beitragen, den Segen dieser Andacht besonders in den Vereinigten Staaten zu verbreiten. Die Christen Amerika's sind zur besonderen eifrigen Verehrung Mariä aus mehrfachen Gründen berufen. Erstlich, weil Amerika im Concilium von Baltimore durch die daselbst versammelten Bischöfe die Vereinigten Staaten unter den besondern Schutz Mariä gestellt — und Maria in ihrer unbefleckten Empfängniß zur Schutzpatronin des Landes erkoren. Zweitens, weil es für jeden Christen hierlandes der Gelegenheiten zum Guten wie zum Bösen viele gibt, und Jeder Ursache hat mit besonderm Eifer den Schutz der Himmelskönigin anzurufen. Endlich, weil es Jedem ein ganz besonderer Trost sein muß, in der sogenannten neuen Welt die Verehrung Mariä mit erneuertem Eifer zu verbreiten, um auf solche Weise hier zu ersetzen, was in andern Ländern, wo der Glaube zu erlöschen beginnt, nicht geschieht.

Zu diesem Ziele übergeben wir demnach dem andächtigen Verehrer Mariä in diesem Büchlein eine Anleitung zur zweckmäßigen Feier des Monates Mai zu Ehren Mariä. Damit man aber dasselbe auch zu diesem Ende gehörig benütze, ist es nothwendig daß wir vorläufig auf das ei-

gentliche Ziel und Ende dieser monatlichen Andacht aufmerksam machen, und daß wir die allgemeinen Verhaltungsregeln derselben zum Voraus angeben.

Was das Ziel und Ende dieser Marianischen Andacht betrifft, so ist dasselbe kein anderes, als daß man durch eine länger fortgesetzte Andacht sich einerseits mit besonderer Sorge und Aufmerksamkeit an das Beispiel Mariä erinnere, um durch dasselbe im Dienste Gottes erleuchtet, ermuntert und gestärkt zu werden; anderseits aber, daß man mit besonderem Eifer des Vertrauens zu ihr fliehe, ihr alle Anliegen des Leibes und der Seele empfehle und sich ihres besonderen Schutzes versichere. Wenn dieser Schutz Mariä sich immer wirksam erweiset, so gilt das doch ganz besonders von dem Monate Mai zu Ehren Mariä gefeiert. Unzählige Gnaden sind mit dieser Andacht verbunden, und Jeder, welcher dieselbe gehörig und treu begeht, wird die Wahrheit dessen aus eigener Erfahrung kennen lernen.

Was nun die allgemeinen Verhaltungsregeln betrifft, so sind dieselben ganz dem so eben genannten Zwecke entsprechend eingerichtet. Man ziert nämlich ein Bildniß Mariä, um sich an die besondere Verehrung Mariä um so öfter und sorgsamer zu erinnern. Man wählt als-

dann jeden Tag eine eigens dazu bestimmte Zeit, um über das Leben oder die Vorzüge Mariä eine Erwägung oder Betrachtung anzustellen. Dies geschieht am besten des Morgens und des Abends. Man betet nebstbei täglich die lauretanische Litanei, und den hl. Rosenkranz mit dem Gebetlein des hl. Bernardus: „Gedenke o gütigste Jungfrau Maria!" oder andere beliebige Gebete zu Ehren Mariä. Man trägt Sorge, das Herz öfter des Tages in kurzen Anmuthungen zum Lobe Mariä zu erheben, an Maria zu denken, und Alles zu ihrer besondern Verehrung aufzuopfern. Man läßt es sich endlich ganz besonders angelegen sein, auch Andere mit der Andacht und Liebe zu Maria zu erfüllen, und die Marianische Maiandacht zu verbreiten.

Gleichwie nun diese Verhaltungsregeln dem Zwecke der Marianischen Maiandacht ganz entsprechen: so hoffen wir, entspricht auch die Einrichtung dieses Maibüchleins diesen Verhaltungsregeln, und kann als Anleitung zur gehörigen Feier des Monats Mai Jedwedem dienen.

Es enthält im ersten Theile die Aufopferung für den ganzen Monat Mai. Alsdann für jeden Tag eine Betrachtung über das Leben und Tugendbeispiel Mariä. Ein Gebet um Erlangung der entsprechenden Frucht zur Nachfolge Mariä. Eine im Tage öfter zu wiederholende Anmu-

thung und irgend eine besondere Tugendübung. In der zweiten Abtheilung sind besondere mündliche Andachtsübungen beigegeben, welche man nach Gelegenheit auswählen und verrichten kann.

Wenn die Maiandacht öffentlich in einer Kirche begangen wird, so schmückt man einen Altar mit dem Bildnisse Mariä, verziert ihn mit Blumen, und es versammeln sich alle Verehrer Mariä zur bestimmten Abendstunde und verrichten ihre Andacht gemeinschaftlich. Man beginnt da die Andacht mit einem kurzen Liede zu Ehren Mariä; alsdann wird eine Anrede zu Ehren Mariä gehalten, und darauf wieder ein Lied gesungen und die Andacht mit dem hl. Segen beschlossen.

Sollte keine Anrede Statt haben, so werden die Betrachtungspunkte nebst dem Beispiele aus dem Büchlein mit lauter Stimme vorgelesen. Wo die Andacht nicht öffentlich eingeführt ist, können wenigstens in jedem Hause die Hausgenossen der Familie dieselbe gemeinschaftlich begehen. In jedem Falle aber sollte im Monate Mai zu Hause gemeinschaftlich am Abende wenigstens ein kleines Gebet zu Ehren Mariä vor deren geschmückten Bildnisse von Allen verrichtet werden. Am Anfange und am Schlusse der Maiandacht empfängt man die hl. Communion.

So viel, was das Ziel und Ende der Mari-

anischen Maiandacht betrifft, die Art und Weise, dieselbe vorzunehmen, und die Einrichtung und Verwendung des vorliegenden Büchleins. Heil, Trost und Segen jeder Seele, die den Mahnungen desselben getreulich folgt, und die Marianische Maiandacht mit Eifer begeht; der Monat Mai wird ihr für das ganze Jahr der lieblichste und gnadenreichste werden, und die Erinnerung an denselben sie für immer mit dem größten Troste des Herzens erfüllen. Also sei es durch den Schutz und Segen Mariä! Empfehle auch den Verfasser dieses Büchleins der mütterlichen Liebe Mariä und bete auf diese Mahnung für denselben täglich im Monate Mai ein Ave Maria. Darum bittet dich im Herzen Mariä begrüßend:

der Verfasser.

Cincinnati, im Monate März 1850.

Aufopferung.

O Maria, Du meine nach Jesu einzige Hoffnung! siehe, ich, Dein ganz unwürdiges hilfbedürftiges Kind, eile zu Dir und verlange Dir einen besonderen Beweis meiner unbegränzten Liebe und meines Vertrauens zu geben. Der liebliche und anmuthige Monat Mai ist ganz besonders Deiner Verehrung geweiht. Nun denn, auch ich, Mutter! schließe mich dem Kreise Deiner eifrigen Kinder an, und wünsche diesen Monat in Deiner vorzüglichen Verehrung zu leben, und mir Deine mütterliche Huld und Liebe besonders zu erwerben. O Maria! Du siehst mein Herz, wie sehr es Dich liebt, und wie trostvoll es für mich ist, an Dich oft zu denken und im Geiste bei Dir zu weilen; Du kennst aber auch alle die unzähligen Mängel und Nöthen meiner Seele und die Bedrängnisse meines Lebens. Darum siehe huldvoll auf mich, segne meinen guten Willen und erbitte mir von Jesu die Gnade, daß ich diesen Monat Mai zum Heile meiner Seele eifrig benütze und denselben so begehe, daß ich durch Alles, was ich

in demselben denke, rede, thue, leide, Dich verherrliche und in Deiner Liebe und Andacht befestiget werde. Gib, daß ich gewiß jede Gnade erlange, die Gott mir von Ewigkeit her für diesen Monat Mai vorbestimmt hat, wenn ich dem Rufe seiner Einsprechungen getreulich folge. Ich opfere diesen Monat ganz besonders auf diese Meinung auf, um durch Deine Fürbitte von Gott diese Gnade N. N. zu erlangen. Maria! zeige Dich an mir besonders in diesem Monate als eine Mutter, und segne mich und Alle, die heute diese Andacht auf der ganzen Erde mit mir beginnen. Ja Maria, ohne Makel der Sünde, segne uns Alle mit deinem göttlichen Kinde.

Der erste Mai.

Betrachtung.

Beweggründe, den Monat Mai mit Eifer zu begehen.

1. Maria verdient es.

Bedenke, wie würdig Maria sei, daß du sie mit ganz besonderm Eifer ehrest. Die unermeßlichen Vorzüge ihrer Natur, ihrer Auserwählung, ihrer Gnaden und Verdienste, treiben dich dazu an.

Ich sage erstlich die Vorzüge ihrer Natur. Maria, die du in diesem Monate Mai ganz besonders verehren willst, ist nach der gebenedeiten Menschheit Jesu das edelste, herrlichste Geschöpf, welches die Allmacht Gottes in der Welt hervorgerufen, das Meisterwerk der ganzen Schöpfung; unendlich herrlicher ist sie, als alle Schönheit der sichtbaren Welt; unendlich herrlicher, als die Schönheit und Herrlichkeit des Himmels selbst und aller seligen Geister. Wie billig ist es, daß du sie mit besonderem Eifer verehrest und ihr huldigest.

Daß Maria so beschaffen sei, erhellt aus dem Vorzuge ihrer Auserwählung. Gott Vater hat sie von Ewigkeit zur vielgeliebten Toch-

ter auserwählt; Gott Sohn hat sie von Ewigkeit zur vielgeliebten Mutter auserwählt; Gott der hl. Geist, zu seiner vielgeliebten Braut. Bedenke, mit welchen Vorzügen und Gaben der Natur und Gnade die Allerheiligste Dreifaltigkeit Maria geschmückt und verherrlicht habe. Mit Recht behaupten Thomas von Aquin und der hl. Bonaventura mit den übrigen Lehrern der Kirche, daß Niemand, selbst kein Engel, die ganze Würde und Herrlichkeit Mariens zu erfassen im Stande sei.

Voll der Gnade, so grüßt der Engel Maria. Ja das ist Maria, voll der Gnade für sich, und voll der Gnade für uns. O wie würdig ist sie unserer Verherrlichung und unseres Lobes; aber auch unseres Vertrauens und unserer Zuflucht in allen unseren Nöthen. Reicher war Maria an Gnaden im Augenblicke ihrer Empfängniß als alle Engel des Himmels; denn sie war schon damals ihre vorbestimmte Königin. Reich für sich und reich für uns Alle; denn sie ist die von Gott bestellte Ausspenderin seiner Gnaden. Wie sie dann selbst uns mit den Worten des h. Geistes zuruft: „Kommet zu mir, bei mir ist alle Gnade des Lebens.“ Ja, komme und eile zu ihr, das verdient Maria.

Dazu fordern dich endlich die unermeßlichen Vorzüge ihrer Verdienste auf. Maria ist

die reichste an Gnade, aber auch an Benützung derselben am Verdienste vor Gott und den Menschen. „Viele haben Reichthümer der Tugend gesammelt, du hast sie alle übertroffen.“ So versichert es der hl. Geist zum Lobe Mariä. Sie ist die vollkommenste Magd des Herrn; die vollkommenste Nachahmerin seiner göttlichen Eigenschaften, der Spiegel der Gerechtigkeit, wie die hl. Kirche sie nennt. Sie ist aber auch die reichste an Verdienst für uns; denn durch sie haben wir Alles empfangen; sie ist die Mutter Jesu, die Mittlerin bei Ihm, und unsere zärtlichste, gütigste, treueste Mutter. O wie sehr verdient Maria, daß du sie mit besonderm Eifer verherrlichst. Der Monat Mai bietet dir dazu die schönste Gelegenheit, benütze sie ohne Aufschub, ganz und vollkommen.

II. Du bedarfst es.

Wenn Maria einerseits es verdient, daß du sie mit allem Eifer in diesem Monate verehrest, so bist du anderseits nicht minder des besondern Schutzes Mariä bedürftig, und benöthigst nur gar zu sehr der Gnaden, die sie dir in diesem Monate von Gott zu erbitten und zu verleihen geneigt und bereit ist.

Um dieses einzusehen und zu fühlen, darfst du nur an die Umstände deines Lebens für Leib

und Seele ernstlich gedenken. Was die äußeren Bedrängnisse und Verhältnisse betrifft, so weißt du, was dich drängt und drückt. Vielleicht liegt so mancher Kummer, so manche Angst, so manches Kreuz auf dir, und es wird dir schwer dasselbe gehörig zu tragen. Komm und eile zu Maria, sie ist die erprobte Hülfe der Christen, die Trösterin der Betrübten, das Heil der Kranken, die Zuflucht aller Elenden. Sie ist immer bereit dir zu helfen, und dir beizustehen, sie ist es ganz besonders in diesem Monate. O ja, du bedarfst ihrer Fürbitte und Hülfe in deinen zeitlichen Nöthen, aber um so mehr in deinen geistlichen.

Wie lange seufzest du schon über deine vielen Versuchungen und Unvollkommenheiten; wie manche Angst über deinen Seelenzustand bedrängt dein Herz; vielleicht hast du auch wirklich Ursache, dich über den Zustand deines Herzens zu entsetzen, wegen deiner einst begangenen und vielleicht nicht ernstlich genug bereuten und durch eine aufrichtige Buße getilgten Sünden. Wer weiß, ist es nicht ein wirklich laues Leben, das dich mit Recht bange macht, wie es mit dir vor Gott stehe. Und wenn du wirklich so glücklich bist, eifrig zu leben, wie sehr muß dir daran liegen in der Gnade zu wachsen und jede Gelegenheit mit Eifer zu benützen, welche Gott mit

einem besonderen Segen der Gnade bereichert hat. Nun denn, der gnadenreiche Monat Mai bietet sich dir dazu so freundlich an. Beängstigte, unruhige, aber auch du tugendeifrige Seele befleiße dich, diesen Monat Mai im Dienste Mariä eifrig zu sein, sie wird dir ein reiches Maaß der Gnade für das Heil deiner Seele vom Herrn erbitten, auf daß du beruhigt und ermuntert im Frieden Christi den Weg der Vollkommenheit mit großen Schritten wandelst. Komme zu Maria und schenke ihr besondere Verehrung diesen Monat, du bist der Gnaden derselben an Leib und Seele für Zeit und Ewigkeit gar sehr bedürftig. Bedenke endlich, daß der eifrige Dienst Mariä ein besonderes Kennzeichen der Auserwählung sei, nun suche dich dessen in diesem Monate zum Troste deines Herzens so gut als nur immer möglich zu versichern.

Gebet.

O Maria! Du bist es werth und ich bin es so bedürftig; daß ich Dich mit allem Eifer der Andacht verehre und zu Dir meine Zuflucht nehme; so sei denn heute der feierliche Entschluß gefaßt, daß ich diesen heiligen Monat ganz in dem Geiste Deiner eifrigsten Kinder lebe. Gib, Mutter, daß die Beharrlichkeit dieses mein Versprechen begleite, und bewahre mich vor jeder

Lauigkeit und Untreue in Deinem heiligen Dienste besonders diesen Monat. Könnte ich doch im Gegentheile Dein mütterliches Herz durch meinen Eifer erfreuen und recht viel dazu beitragen, daß Du, o gebenedeite Mutter Jesu! besonders in diesem Monate von Allen in Deinen Vorzügen mehr erkannt, verehret und durch die Nachfolge Deiner Tugenden verherrlichet werdest, und wir uns der Früchte dieser heiligen Gnadenzeit einst bei Dir in dem Paradiese des Lebens ewig erfreuen mögen. Amen.

Beispiel.

Der heilige Gregorius erzählt, es habe einmal eine Jungfrau, mit Namen Musa, eine sehr große Andacht zu Maria gehabt. Weil sie nun in Gefahr war, durch das schlechte Beispiel ihrer Gefährtinnen die Unschuld zu verlieren, so erschien ihr eines Tages die göttliche Mutter, von vielen Heiligen umgeben und sprach zu ihr: „Willst du diesen Heiligen folgen, meine liebe Musa?" Hierauf antwortete die Jungfrau, daß sie das gern möchte, worauf Maria hinzusetzte: „Dann mußt du deine Gefährtinnen verlassen und dich gut vorbereiten, denn in einem Monate werde ich wieder kommen". Musa erzählte, was für eine Erscheinung sie gehabt habe und zog sich von allem Umgange mit Menschen zurück. Als der dreißigste Tag gekommen war, da wurde die Jungfrau sterbenskrank. Die Mutter Gottes erschien ihr von Neuem und nannte sie bei ihrem Namen, worauf Musa erwiederte: Hier bin ich, meine Königin, siehe, ich komme; mit diesen Worten gab sie sanft den Geist auf.

Uebung.

Erneure öfter des Tages den Vorsatz, den Monat Mai eifrig zu begehen, und trachte, daß du auch irgend eine andere Seele zur Haltung dieser Andacht gewinnst.

Der zweite Mai.

Betrachtung.

Die unbefleckte Empfängniß Mariä.

1. Das Vorbild Mariä.

Schon bei der ersten Verkündigung des Messias nach dem Falle des Menschen ward von ihr, dem Weibe, aus dem der Heiland geboren werden sollte, gesagt: „Sie wird der Schlange das Haupt zertreten." Diese Schlange bedeutet den Versucher, und durch ihn die Sünde. Es wird somit schon in dieser Verheißung angedeutet, daß Maria die ganze Macht der Sünde überwältigt habe, was nicht der Fall wäre, wenn sie durch die Erbsünde auch nur für kurze Zeit in die Gewalt des Satans gerathen wäre. So etwas anzunehmen, widerspricht der Auserwählung Mariä zur Mutter Jesu und ihrer Würde, von der wir gestern betrachtet haben. Nein, die Tochter des himmlischen Vaters, die Mutter des göttlichen Sohnes, die Braut des hl Geistes

konnte nie unter die Botmäßigkeit des Satans gerathen sein! Dagegen steht der Schluß des gelehrten Johannes Scotus fest: Gott konnte Maria von der Erbsünde befreien, es ziemte sich, mithin that er es, denn was sich für Gott ziemt, das thut er auch, weil er unendlich weise und allmächtig ist.

Diesen Vorzug verdiente sie als Mutter des zweiten himmlischen Adam — als Eva des neuen Bundes — als Königin der Engel. Wurde doch der Leib des ersten Adam aus einem reinen Erdreiche gebildet, und trat doch Eva, die uns in die Sünde gestürzt, unbefleckt in die Welt ein — und waren doch alle hl. Engel unbefleckt und sogleich im Stande der Gnade, als Gott sie schuf; wer sollte annehmen dürfen, daß Jesus, der zweite himmlische Adam, seinen Leib aus einem einst von der Sünde befleckten Erdreiche nahm, oder daß Maria, die Eva des N. B., eines Vorzuges entbehrte, welchen die erste Eva hatte; und daß sie als die Königin der Engel je minder rein, als der mindeste derselben gewesen sei. Ja selbst der Satan und alle bösen Geister traten unbefleckt von Sünde in die Welt ein, wer wollte etwas anderes von Maria, der Obsiegerin der Hölle, von Maria, der Mutter der Kinder Gottes, annehmen und behaupten wollen. Nein, Maria ist unbefleckt empfangen

— heilig —, und vom Papste Pius IX. ausgesprochene Glaubenslehre der Kirche ist es, daß wir diesen herrlichen Vorzug in ihr anerkennen.

II. Die Nachfolge Mariä.

Wie wir fest und unbezweifelt glauben müssen, daß Maria unbefleckt empfangen sei; eben so billig ist es, daß wir sie wegen dieses Vorzuges lobpreisen und zu ihr durch Verehrung dieses Gnadengeheimnisses unsere Zuflucht nehmen. — Es ist billig, daß wir sie preisen und erheben, denn sie ist die einzige aus allen Menschenkindern, welche das Glück dieses Vorzuges genießt. Der heilige Geist selbst weiset darauf hin durch jene Worte: „Nur eine ist meine Auserwählte — nur eine ist meine Taube," „wie eine Lilie unter den Dornen, so ist sie unter den Töchtern Evas." Du bist ganz schön, meine Freundin, und keine Mackel ist an Dir.—Weil Maria unbefleckt in ihrer Empfängniß war, so war sie auch sogleich ein Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens und hatte den vollen Gebrauch ihrer Seelenkräfte, konnte schon von dem ersten Augenblicke ihres Daseins sich Gott aufopfern, Gott dienen und verherrlichen, und zum Lobe Gottes wie an Gnade so an Tugend und Verdienst zunehmen. Welch ein herrlicher Vorzug und wie billig, daß wir sie deshalb preisen, wie dies schon

die ersten Väter der Christenheit gethan. Der hl. Hyppolit, der hl. Gregor von Neocäsarea, der hl. Dyonisius von Alexandrien, preisen Maria als die reinste und unbefleckteste Jungfrau. Der hl. Hieronymus nennt sie: die lichte Wolke des Tages, welche die Finsterniß der Sünde nie gekannt. Der hl. Johannes Chrysostomus nennt Maria: die allerheiligste, unbefleckte, über alle Geschöpfe gesegnete, preiswürdige Mutter Gottes. Wo einer Maria nennt, erklärt der heil. Augustin, da kann von der Sünde nicht die Rede sein. Die ganze hl. Kirche preist durch ein eigenes Fest das Geheimniß der unbefleckten Empfängniß Mariä, und besonders in neuester Zeit hat die Andacht des ganzen Christenvolkes sich der Verehrung der unbefleckten Empfängniß Mariä mit dem lebhaftesten Eifer zugewendet; da es Gott gefiel diesen Vorzug Mariä vor allen Menschenkindern durch seinen Stellvertreter auf Erden hochfeierlich als Glaubensartikel zu entscheiden. Vereinige auch du deine Lobeserhebungen mit dem Lobpreisen so vieler, Maria liebender und ehrender, Herzen.

Mit welchem Eifer hast du bisher Maria in diesem Gnadengeheimnisse verehrt? und hast du wohl ein Herz, das so rein ist um Maria gerade in diesem Geheimnisse der unbefleckten Reinigkeit gehörig zu preisen und zu loben?

Anmuthung.

O Maria, Du reinste der Reinen, wie herrlich ist der Vorzug mit dem der Herr Dich beglückt, und aus allen Menschenkindern hocherhoben und verherrlicht hat. Ich freue mich dieses Deines Vorzuges in großer Freude des Herzens; doch gib, reinste unbefleckte Jungfrau, daß vor allem anderen mein Herz sich von jeder freiwilligen Sünde reinige, damit mein Lob Dir auch gefallen möge, und ich würdig sei, Dich meine Mutter zu nennen.

Beispiel.

Der selige Alphonsus Rodriguez.

Die Worte des weisen Mannes: Ich liebe die mich lieben: werden von der Kirche auf Maria gedeutet, und zwar mit vollem Rechte; denn Niemand hat je sein Vertrauen auf sie gesetzt, Niemand ihr seine Liebe gewidmet, ohne von ihr die rührendsten Beweise der mütterlichen Fürsorge und Zärtlichkeit empfangen zu haben. Dies können wir ganz besonders an dem seligen Alphonsus Rodriguez, Laienbruder aus der Gesellschaft Jesu wahrnehmen. Die Liebe zu Maria schien er mit der Muttermilch eingesogen zu haben. Man sah ihn schon in seiner Kindheit die göttliche Mutter mit der zartesten Liebe verehren, ihre Bilder aufsuchen, sie an sein Herz drücken, sie küssen und die inbrünstigsten Gebete zu ihr verrichten. In dem Alter von kaum fünf Jahren sprach er eines Tages in kindlicher Einfalt zu Maria: „O wenn Du wüßtest, wie sehr ich Dich liebe! Du hast wohl nicht so große Liebe für mich, als ich für Dich habe.“ Kaum hatte er diese Worte geredet, als

Maria ihm erschien, und sprach „Was sagst du, Mein Sohn? die Liebe, welche ich für dich habe, ist so groß, daß deine Liebe zu Mir derselben niemals wird gleichkommen können.“ Mit den Jahren wuchs seine Zärtlichkeit gegen Maria, und man kann von ihm mit Wahrheit sagen, daß er ein Diener Mariä war, denn sein ganzes Leben war dem Lobe und dem Dienste Mariä und ihres Sohnes geweiht. In seinem spätern Alter, als er in dem Collegio der Gesellschaft Jesu zu Majorca, Pförtner war, hatte er fast unaufhörlich den Rosenkranz in der Hand, und nach dem Tode fand man die Haut des Daumens und des vordersten Fingers ganz verhärtet von dem beständigen Halten des Rosenkranzes. Es war aber vorzüglich das Geheimniß der unbefleckten Empfängniß Mariä, was seine Andacht entflammte. Sein Angesicht, seine Worte waren ganz feierlich, sobald von diesem Geheimnisse die Rede war. Er empfahl die Andacht zu der unbefleckten Empfängniß allen Personen, und namentlich der Jugend, als das kräftigste Mittel, die Reinheit des Herzens zu erlangen. In allen Nöthen, in allen Versuchungen rief er Maria an, und stets wurde er von ihr erhört und gerettet. Eines Tages wurde er von der schrecklichsten Verzweiflung versucht. Sogleich griff er zu seinen gewöhnlichen Waffen, und fing an, den Rosenkranz zu beten. Um sein Gebet aber recht kräftig zu machen, setzte er bei jedem „Gegrüßet seist Du, Maria“ nach den Worten: „heilige Maria, Mutter Gottes,“ hinzu: Erinnere Dich meiner. Als jedoch die Versuchung nicht gleich wich, sondern noch immer heftiger wurde, betete er mit noch mehr Inbrunst, mit lauter Stimme ausrufend: „Erinnere dich meiner, o meine Mutter, komm doch zu Hilfe, ich gehe zu Grunde!“, Und alsbald erschien ihm seine himmlische Helferin auf eine sichtbare Weise, zerstreute alle Versuchungen, und erfüllte seine Seele mit dem süßesten Troste. Dieselbe Gnade widerfuhr ihm oftmals in seinem

Leben, aber insbesondere auf seinem Sterbebette. Der böse Feind hatte ihn auf alle mögliche Weise versucht, und ihn endlich in eine große Kleinmuth, in eine Art von Verzweiflung gestürzt. Alphonsus ertrug dies mit Geduld, mit Ergebung in Gottes Willen, im Vertrauen auf Gott und Maria, und unterließ indessen nicht, seine geliebte Mutter um Beistand und Stärke anzuflehen, und endlich ward auch sein Gebet erhört. Jesus und Maria erschienen ihm, munterten ihn auf, daß er im Leiden aushalten möge, indem die wenigen Augenblicke seines Lebens auf dem Kreuze müßten vollendet werden. Und so geschah es auch: aber kaum rief er in der Heftigkeit seines Schmerzes Jesu und Maria an, so erhielt er auch von ihnen Hülfe und Stärke, um die Leiden mit vollkommener Geduld und Freude zu tragen.

O wie viel vermag die wahre Andacht zu Maria! und wie viele Gnaden können wir von ihr erhalten, wenn wir sie besonders unter dem Titel einer unbefleckten Empfängniß anrufen. Lasset uns oftmals zu der unbefleckten Jungfrau mit folgendem Gebete unsere Zuflucht nehmen, das so vielen frommen Christen den größten Nutzen getragen hat. Lasset uns täglich in der Frühe und des Abends sagen.

Durch Deine unbefleckte Empfängniß und unversehrte Jungfrauschaft, o reinste Jungfrau, reinige mein Herz, meinen Leib und meine Seele, im Namen des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †. Amen.

Uebung.

Blicke heute mit großer Aufmerksamkeit in dein Gewissen, und trachte, dich mit Gott ganz zu versöhnen um von Neuem mit größerer Sorge über die Reinigkeit deines Gewissens zu wachen.

Der dritte Mai.

Betrachtung.

Die Geburt Mariä.

1. Das Vorbild Mariä.

Blicke erstlich im Geiste auf das Kindlein Mariä, und erwäge die Vorzüge, die dasselbe schon in der Wiege zieren. Es ist das huldvollste aller Menschenkinder, das je geboren ward, in den Augen ihres Gottes und Schöpfers selbst, war sie das liebenswürdigste aus allen Geschöpfen, wie die Worte des hl. Geistes im hohen Liede es deutlich anzeigen, welche die hl. Väter vorzugsweise auf Maria beziehen: „Wie schön bist du meine Freundin, wie schön bist du.“ (Hohel. 4.)

Waren diese äußeren Vorzüge des Kindes Maria schon so wundervoll, was sollen wir erst sagen und fühlen, wenn wir auf ihre Seele, und auf ihre Vorzüge in Ordnung der Gnade auch schon als neugeborenes Kindlein blicken „Es ist gewiß, daß Maria die schönste Seele war, die Gott je erschaffen, die Seele Jesu allein ausgenommen,“ so versichert mit Recht der hl. Alphonsus Liguori. Schöner und vollkommener erstrahlte in dieser ihrer herrlichen Seele das Ebenbild Gottes, als an irgend einem der Engel; aber auch voller an Gnade war sie schon

in der Wiege auf Erden, als alle die Chöre der Engel in der Glorie des Himmels, dahin zielen die Worte der hl. Schrift: „In der Fülle der Heiligen ist mein Aufenthalt" Eccl. 24, 16, welche Worte der hl. Bonaventura auf Maria bezieht und also erkläret: „Wovon die anderen nur einen Theil besitzen, das hat Maria in seiner ganzen Fülle empfangen." So war denn Maria als Kindlein schon die heiligste aus allen Geschöpfen; heiliger als die Seraphim des Himmels." Du bist voll der Gnade, so durfte damals schon Gabriel sie preisen. Dabei hatte Maria auch schon als Kind den vollen Gebrauch ihrer Vernunft, wie die Lehrer der heiligen Schule einstimmig behaupten, da es billig war, daß sie als Eva des N. B. keinen Vorzug entbehrte, den Eva, unsere gefallene Stamm-Mutter, im Paradiese gehabt. Begabt mit diesem Rechte ihrer Vernunft, die wir mit Recht als Sitz der göttlichen Weisheit begrüßen, und als den Spiegel der Gerechtigkeit, nahm Maria sogleich die unzähligen, mächtigsten Erleuchtungen der thätigen Gnade auf und wirkte auf das vollkommenste mit denselben mit, indem sie sich auch schon in der Wiege auf das vollkommenste Gott ihrem Schöpfer aufopferte, ihren Willen auf das vollkommenste mit dem Seinigen vereinigte, und auf das vollkommenste die Beschwer-

den ihrer Kindheit in der vollkommensten Ruhe, Geduld und Demuth ertrug, und so schon in der Wiege, bei dem Beginne ihres Lebens die Tugenden in einer höheren Vollendung übte, als sonst je ein Geschöpf in seinem ganzen Dasein. Daher die Versicherung des hl. Geistes von Maria: „Ihre Grundvesten sind über den hl. Bergen," das heißt, sagt der hl. Alphonsus: „Maria war schon bei dem Beginne ihres Lebens vollkommener, als alle Heiligen am Ende des Lebens." Mit wie vielem Rechte legt demnach die Kirche der seligsten Jungfrau als Kindlein die Worte in den Mund: „Da ich noch klein war, gefiel ich dem Herrn."

Wie liebenswürdig soll sie nicht auch in unseren Augen sein, und wie gerne sollen wir nach ihr im Geiste blicken, denn sie ist ja überdies die von Ewigkeit her dazu erwählte und unbefleckte Mutter unseres Erlösers. Das Morgenroth der Sonne der Gnade, die sich nun bald für unser eigenes Heil erheben soll, da Maria, die Mutter desselben, geboren ist.

II. Die Nachfolge Mariä.

Das, was das Geheimniß der Geburt Mariä von uns verlangt, sind erstlich Anmuthungen des Herzens. Ja blicke auf das Kindlein Maria und lobe und ehre sie erstlich wegen all dieser wunderbaren Vorzüge, die du an ihr

erblickst. Freue dich derselben, weil es so große und herrliche Vorzüge sind, und weil es Vorzüge deiner himmlischen Mutter sind, und stimme ein in den Jubel, der Himmel und Erde bei der Geburt Mariä erfüllte, und in welchen die hl. Kirche jedesmal am Feste der Geburt also aufjubelt: „Deine Geburt, o Jungfrau, Mutter Gottes, hat die ganze Welt mit Wonne erfüllt, weil aus dir geboren ward die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott, der, lösend den Fluch, uns Segen gegeben, und den Tod überwindend, uns das ewige Leben gebracht.“ Ja mit welch' göttlichem Wohlgefallen und göttlicher Freude blickt die allerheiligste Dreifaltigkeit auf dieses neugeborene Kind, Gott der Vater, der sie zu seiner Tochter, Gott der Sohn, der sie zu seiner Mutter, Gott der hl. Geist, der sie zu seiner Braut auserkoren. Mit welchem Jubel blickten alle die hl. Engel vom Himmel und begrüßten huldigend die Königin. Thun wir desgleichen, und folgen wir dem Beispiele des neugebornen Kindes ganz besonders durch den ernstlichen Entschluß, von nun an nicht nur allein in der Gnade Gottes zu verbleiben, durch die Flucht der Sünde, sondern Maria zu folgen als Kinder Gottes durch die eifrige Verwendung und Mitwirkung mit der Gnade Gottes, ohne Aufschub.

O wahrlich, wie gut würde es mit uns stehen, wenn wir ohne Aufschub und ohne Vorbehalt sogleich mit jeder Erleuchtung der Gnade des Herrn mitwirken wollen.

Gebet.

O Maria, ich grüße Dich als neugeborenes Kind, ich ehre und preise Dich Deiner Vorzüge wegen und danke Deinem und meinem Gotte aus dem Grunde meines Herzens, der Dich als kleines Kindlein schon so groß und herrlich gemacht. Ich vereinige meine Anmuthungen mit den Anmuthungen Deines Herzens, meine Wünsche und mein Verlangen nur für Gott zu leben, mit den Deinigen, und nehme mir festiglich vor, von neuem mit der Gnade Gottes und seinen göttlichen Einsprechungen ohne Zögerung und Aufenthalt mitzuwirken, mit der ganzen Großmuth und Entschlossenheit Deines bereitwilligsten Herzens. Maria! blicke doch heute als Kindlein segnend auf mich, wie Du einst huldvoll Diejenigen angeblickt, die Dich zuerst als Kindlein begrüßt. Also sei es, Maria, also bitte ich Dich, und liebe Dich mit den Anmuthungen der Liebe Deiner hl. Eltern Joachim und Anna. A.

Beispiel.

Die Kirchenversammlung von Ephesus.

In dem fünften Jahrhunderte war Nestorius, Bischof

von Constantinopel. Er war ein Mann voll von Stolz und Hochmuth, der unter dem Scheine der Zucht und Frömmigkeit ein höchst gottloses Herz zu verbergen suchte, bis ihn endlich seine Verwegenheit so weit trieb, daß er sich an der Demüthigsten aller Menschenkinder vergriff, und sie ihres erhabensten Ehrentitels berauben wollte; denn er erkühnte sich öffentlich zu predigen, daß es unerlaubt sei, Maria Mutter Gottes, oder Gottesgebärerin zu nennen. Das Volk vernahm solche Lästerung mit der größten Entrüstung. Ganz Constantinopel war voll Betrübniß und Unwillen; und jeder Gläubige empfand den innigsten Schmerz über die entsetzliche Beleidigung, welche der erhabenen Mutter unsers Erlösers zugefügt worden. Da sah man ehrwürdige Greise, die ihr ganzes Leben in der Wüste unter Verrichtung der strengsten Bußwerke zugebracht hatten, vom heiligen Eifer getrieben, ihre Einöde verlassen, auf den Straßen und in zahlreichen Versammlungen erscheinen, um die Ehre der Himmelskönigin zu vertheidigen und zu retten, und die Gläubigen vor der verderblichen Irrlehre des Nestorius zu bewahren. Die Bischöfe und Hirten der Kirche, wohl wissend, daß man das ganze Geheimniß der Menschen-Erlösung vernichten würde, wenn man die seligste Jungfrau dieses Ehrentitels berauben wollte, übernahmen ihre Vertheidigung, ihre Ehrenrettung, mit dem lebendigsten Eifer. Es wurde zu Ephesus eine eigene Kirchenversammlung gehalten, wohin von allen Seiten die Bischöfe zuströmten, und auf welcher der heilige Cyrillus, Patriarch von Alexandria, im Namen des Papstes Cölestinus den Vorsitz führte. Der gottlose Nestorius, weil er seinen Irrthum nicht abschwören wollte, wurde als Ketzer verurtheilt und verdammt. Es ist kaum zu beschreiben, mit welchem Jubel, mit welcher Wonne, mit welchen Freudenbezeugungen dieser Ausspruch der Kirche, der so glorreich für Maria war,

von der ganzen Christenheit aufgenommen wurde. Am Tage, wo die Entscheidung über die Würde Mariä, über ihren vornehmsten Ehrentitel, erfolgen sollte, hatte sich fast die ganze Stadt vor der Kirche eingefunden, wo die Bischöfe versammelt waren. Vom Morgen bis gegen Abend harrte das Volk, als wenn ihm nichts so sehr am Herzen läge, als die Ehre Mariä. Endlich werden die Thüren geöffnet, der heilige Cyrillus erscheint an der Spitze von mehr als zweihundert Bischöfen, und verkündet dem Volke die Verurtheilung des Ketzers Nestorius und seiner verruchten Lehre. Kaum hat man diesen Ausspruch vernommen, so bricht von allen Seiten der Jubel des Volkes aus, die ganze Stadt ertönt von Glückwünschen Mariä, und überall hört man die Gläubigen frohlockend und wonnevoll ausrufen: Der Feind der Jungfrau ist besiegt. Es lebe Maria! Es lebe die große, die erhabene, die glorreiche Gottesgebärerin! Es lebe Maria! — Die Väter des Conciliums wurden mit Lobsprüchen empfangen, und unter tausend Segnungen im Triumphe mit Fackeln nach Hause begleitet. Kostbare Rauchwerke wurden verbrannt auf den Straßen, durch welche sie gingen. Die ganze Stadt ward auf das herrlichste beleuchtet, und es wurde nichts versäumt, diesen Tag, an welchem Maria einen so ruhmvollen Sieg über ihren Feind davon getragen hatte, zu verherrlichen. Es war auch bei dieser Gelegenheit, daß die Kirche zu dem englischen Gruße die Worte hinzufügte: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Uebung.

Danke Gott für die hl. Taufe, und erneuere deinen Taufbund.

Der vierte Mai.

Betrachtung.
Der Name Mariä.

1. Das Vorbild Mariä.

In Israel gab man jedem Kinde am achten Tage nach der Geburt einen Namen. Dem neugebornen herrlichsten aller Menschenkinder, dessen Vorzüge wir gestern betrachtet, ward der glorreiche bedeutungsvolle Namen „Maria" zu Theil. Der Name der Jungfrau aber, sagt das hl. Evangelium, war „Maria".

Was die wörtliche Bedeutung dieses gebenedeiten Namens betrifft, so heißt dieser im syrischen so viel als „Herrin" und „Fürstin," im hebräischen „Stern des Meeres." Sicherlich sagt der h. Bernard, konnte der Mutter des Herrn kein Name gegeben werden, der ihre Würde bezeichnender ausdrückte, denn sie ist in der That unsere Herrin und Gebieterin, sie ist jener schöne und glänzende Stern, der auf dem weiten und stürmischen Meere des Lebens so huldvoll erglänzt. Ein Name, welcher früher im Himmel als auf Erden genannt ward, und den nicht die Willkühr der Menschen dem Kindlein gab, sondern der demselben durch eine besondere Fügung der göttlichen Vorsehung zu

Theil ward, wie die hl. Väter mit dem hl. Hieronymus und Epiphanius lehren.

Was die Würde und Heiligkeit desselben betrifft, so erstrahlte in demselben die ganze Hoheit, Würde und Heiligkeit derjenigen selbst, die wir mit diesem Namen benennen. Darum, wenn der hl. Paulus von Jesus sagt, daß der Vater ihm einen Namen gegeben, auf daß im Namen Jesu sich jedes Knie beuge im Himmel, auf Erden und unter der Erde, so läßt sich auch etwas ähnliches von Maria, seiner hochgebenedeiten Mutter, sagen; er hat ihr einen Namen gegeben, der nach dem heiligsten Namen Jesu ein Name über alle Namen ist, auf daß im Namen Mariä sich jedes Herz verehrend neige im Himmel, auf Erden und unter der Erde, und ihr, der Mutter des Herrn, die ihr gebührende Ehre erweise.

Was sich bei der Erwägung der Vorzüge dieses hochherrlichen, heiligen, süßen und mächtigen Namens besonders zur Betrachtung vorstellt, ist seine Bedeutung, seine Würde, sein Trost und seine Kraft.

Dieser Name ist zugleich der süßeste und trostvollste, denn es ist der Name unserer Mittlerin bei Jesu; es ist der Name der Mutter der Barmherzigkeit, der Zuflucht der Sünder, der Mutter der göttlichen Gnaden. O welch' ein trostvoller

Name in jeder Betrübniß, in jedem Kummer, in jeder Angst: „O große, o fromme, o alles Lobes würdige Jungfrau Maria, ruft der heil. Bernardus aus, Dein Name ist so süß und lieblich, daß man ihn nicht nennen kann, ohne von Liebe zu Dir und zu Gott, der ihn Dir ertheilt hat, entflammt zu werden. Und der hl. Bonaventura versichert, daß man denselben nie mit Andacht nennt, ohne nicht irgend einer Gnade theilhaftig zu werden. Darum ist er aber auch ein Name voll der Kraft. Wer in diesem Namen streitet, der überwindet, denn er streitet unter dem Schutze derjenigen, welche dem Drachen das Haupt zertreten hat, und welche die Kirche als die Hülfe der Christen begrüßet und den festen Thurm Davids, vor dem tausend Schilde u. die Waffenrüstung der Starken hängt. Niemand geht verloren, der Maria mit wahrem Vertrauen anruft, dies ist die einhellige Meinung der hl. Väter; denn „wer mich findet der findet das Leben" so versichert der hl. Geist selbst von ihr. Gleichwie das Athmen ein Zeichen des Lebens sei, so sagt der hl. Germanus, ist das andächtige Anrufen des Namens Mariä ein Zeichen, daß wir in der Gnade des Herrn leben, wenn es nämlich ein wahres Anrufen eines Herzens ist, das ihr als Mutter folgt, und sie nicht nur allein mit den Lippen

ehrt. Solchen ist, wie der hl. Ephrem behauptet, der Name Maria ein Schlüssel der Himmelspforte, besonders in der Stunde des Todes. O süßer und heiliger Tod, ruft der hl. Alphonsus aus, den dieser Name begleitet und schützt.

II. Die Nachfolge Mariä.

Freue dich und danke Gott, daß du das Glück hast als Kind der hl. Kirche die Würde und Heiligkeit des hl. Namens Mariä zu erkennen. Freue dich, daß du diesen hl. Namen schon so oft in deinem Leben mit Andacht und Vertrauen genannt; lebe aber auch so, daß du die ganze Süßigkeit und Kraft desselben in deinem ganzen Leben erfährst. Das fordert von dir die Würde und Heiligkeit deines herrlichen Namens als Kind Mariä. Es ist der würdevollste und heiligste Name der Mutter des Erlösers. Das erste, worauf es ankommt, daß du denselben zu deinem Heile würdig nennest, ist dies, daß du denselben wirklich in der Gnade Gottes und als ein lebendiges Kind der h. Kirche nennest. Ehre diesen Namen auch vorzüglich dadurch, daß du auf alle Weise trachtest, daß auch Andere ihn ehren und loben, daß du die Meinung bei deinen Werken oft machest, zu Ehren Mariä; daß du diese Verehrung und Verherrlichung Mariä auch wirklich nach allen Kräften beförderst, und sie ganz besonders durch das Beispiel deines Le-

bens in der Nachfolge ihrer Tugenden verherrlichst. Der Name Mariä ist ein süßer Name. Nenne ihn in jeder Betrübniß, nenne ihn oft mit aller Andacht und Liebe eines Kindes, dessen Trost, Hoffnungen und Süßigkeit der Gedanke an diese Mutter ist. Ihr Name ist ein mächtiger Name; nenne ihn in jeder Versuchung, und nehme zu ihm auch mit dem vollen Vertrauen eines Kindes in allen vorfallenden Anliegen des Leibes und der Seele deine Zuflucht.

Gebet.

O Maria, Du meine nach Gott sicherste Hoffnung und Gegenstand der innigsten feurigsten Liebe meines Herzens! welchen Trost, welche Wonne fühlt mein Herz, wenn ich Dich nenne, und welch' ein Vertrauen belebet mich, wenn ich diesen Deinen heiligsten Namen in den vielen Nöthen und Bedrängnissen des Lebens nenne. Erbitte mir, o Maria! die Du Alle versorgst, die je Dir rufen, erbitte mir vor allen andern Gnaden, diese, daß ich immer würdig sei, Dich zu nennen; daß ich dieses auch immer mit dem Eifer Deiner treuesten Diener und Dienerinnen thue; und daß ich, wenn ich auf solche Weise Deinen heiligen süßesten Namen zeitlebens eifrig verehrt, denselben auch einstens noch mit meinem letzten Athemzuge vereiniget mit dem heiligsten Namen Deines göttlichen Sohnes nenne.

Ja mögen Euere süßesten Namen, o Jesu und Maria, von nun an der Athem meines Lebens sein und bleiben, und jeder Schlag meines Herzens auch in diesen Euren Namen stets von Neuem sagen: o Jesu und Maria, Euch schenke ich mein Herz und meine Seele. Amen.

Beispiel.

Der heilige Franziskus Xaverius.

Der große Apostel von Indien und Japan, Franziskus Xaverius, verehrte die Mutter Gottes sein ganzes Leben hindurch mit der innigsten Andacht und Liebe. Es war am Feste der Aufnahme Mariä, daß er sich zu Paris in der Kirche Montmatre (Märtyrer-Berg), die der heiligen Jungfrau geweihet ist, mit dem heiligen Ignatius und seinen Gefährten, durch die heiligsten Gelübde dem Herrn aufopferte. Und es war gleichfalls in der Kirche zu Loretto, daß ihm zuerst eingegeben wurde, nach Indien zu reisen, um jenen Völkern das Evangelium zu verkünden. Er bat Gott nie um Etwas, als durch die Vermittlung Mariä. Niemals unternahm er Etwas, ohne es ihrem mächtigen Schutze zu empfehlen. Wenn er die christliche Lehre erklärte, oder predigte, wendete er sich zu Maria, um durch sie Erleuchtung und Stärke im Glauben zu erflehen, und beschloß seine Unterweisungen mit dem Gebete: „Gegrüßet seist du Königin." In den vielen Gefahren, denen sein Apostelamt ihn aussetzte, stellte er sich stets unter ihren mächtigen Schutz, und glaubte dadurch über alle Gefahren erhaben zu sein. Um zu beweisen, daß er der Diener Mariä sei, trug er gewöhnlich seinen Rosenkranz um den Hals und um die Neubekehrten zum Beten des Rosenkranzes kräftig aufzumuntern, wirkte er mit demselben eine Menge

der auffallendsten Wunder. Unter anderen stand ein Kaufmann von Meliapor im Begriffe nach Malacca abzusegeln, und bat den Heiligen um irgend ein Andenken. Er gab ihm seinen Rosenkranz, und setzte hinzu: „Dieser Rosenkranz wird dir gute Dienste leisten, wenn du nur Vertrauen auf Maria hast.“ Und kaum hatte man die Anker gelichtet, als ein furchtbarer Sturm entstand, der das Schiff fortriß, und an einem Felsen zerschmetterte. Es schien um die ganze Mannschaft geschehen zu sein, als der Kaufmann, sich an Franziskus Xaverius erinnernd, voll Vertrauen auf Maria, seinen Rosenkranz ergriff, und ihn in der Hand haltend, sich in einem Augenblicke, ohne daß man selbst wußte, wie? am Ufer des Landes, und außer aller Gefahr befand.

Der Apostel der Indianer und Japanesen hatte aber eine ganz besondere Andacht und Verehrung für die unbefleckte Empfängniß Mariä, und hatte darum das Gelübde gethan, dieselbe stets zu glauben und zu vertheidigen. Sehr oft wandte er sich an Maria, um die Bekehrung großer Sünder, so wie um die Vergebung seiner eigenen Sünden zu erhalten. „Ich habe die Himmelskönigin zu meiner Patronin genommen (sagt er in einem seiner Briefe), um so die Vergebung meiner Sünden, die ohne Zahl sind, zu erlangen.“ In seinen Unterredungen und Unterrichtungen redete er häufig von der Erhabenheit Mariä, und suchte auf jede Weise die Christen zu ermuntern, um diese Mutter der Barmherzigkeit zu verehren und zu lieben. Und endlich, als er in den letzten Zügen lag, von allem menschlichen Troste entblößt, war Maria seine Hoffnung, seine Zuversicht, seine Stütze: und er hörte nicht auf, mit kindlicher Andacht und mit unbeschreiblicher Wonne, sterbend die Worte zu wiederholen: „Monstra, te esse matrem.“ Zeige, daß du meine Mutter bist!

Uebung.

Empfehle dich dem besonderen Schutze deines Namens-Heiligen, damit du Maria verehrest, wie es dieser oder diese Heilige gethan, deren Namen du trägst.

Der Fünfte Mai.

Betrachtung.

Mariä Opferung.

I. Das Vorbild Mariä.

Als Maria ihr drittes Jahr erreichte, da erging an Sie das Wort des Herrn, das er durch ihren königlichen Ahnherrn David an sie gesprochen: „Höre o Tochter und schaue, und neige dein Ohr, und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters". (Ps. 44). Maria hörte das Wort des göttlichen Geistes durch Salomon gesprochen: „Stehe auf, eile meine Freundin, und komme" (Hohel. 2). Maria zögerte auch keinen Augenblick. Sie wußte, wie die h. Ueberlieferung uns sagt, daß ihre hl. Eltern Joachim und Anna sie durch ein Gelübde Gott verlobten; d. h., daß sie, wenn Gott sie mit einem Kinde beglücken würde, sie dasselbe zu seiner Ehre im Tempel zu Jerusalem erziehen lassen wollten. Es war nämlich eine alte Sitte bei

den Juden, ihre geliebtesten Töchter auf solche Weise im Dienste des Herrn in einer Wohnung nahe am Tempel zu erziehen, wo sie in einzelnen Zellen einsam wohnten. Diese Tradition stützt sich auf das Ansehen des jüdischen Geschichtschreibers Josephus selbst, und die heiligen Johannes Damascenus, Gregor von Nicodemien und andere hl. Väter berichten dasselbe.

Maria ermahnte ihre hl. Eltern selbst an die Erfüllung ihres Gelübdes, und so begaben sie sich denn in andächtigster Bereitwilligkeit mit dem Kindlein der Gnade auf den Weg von Nazareth nach Jerusalem. Ganze Chöre der heil. Engel begleiteten ihre Königin, und riefen ihr die Worte des Hohenliedes zu: „Wie schön sind deine Schritte, du Tochter des Fürsten" (Hohel. 7, 1). Als die hl. Familie im Tempel angekommen war, da wandte sich das liebenswürdigste Kind an seine Eltern, fiel vor ihnen auf die Kniee nieder, küßte ihnen die Hände, und bat sie um ihren Segen, worauf Maria, ohne auch nur ein einzigesmal umzublicken, die fünfzehn Stufen des Tempels hinaufstieg, und auf ihr Angesicht hinsinkend, sich für immer und ewig als Jungfrau dem Herrn weihte. Der Priester, der sie dem Herrn vorstellte und aufnahm, war, wie der hl. Germanus berichtet, der heil. Zacharias. Ein Lobgesang und

Danklied der Priester schloß die Feier der Darstellung Mariä im Tempel, welche gegen das Ende des Monats November statt fand.

II. Die Nachfolge Mariä.

Nie hat ein bloßes Geschöpf Gott ein größeres und vollkommneres Opfer dargebracht, und nie wird ein bloßes Geschöpf je ein solches Opfer darbringen, als jenes war, mit welchem sich Maria im Tempel des Herrn weihte, sagt mit Recht der heil. Alphonsus: Da verließ sie für immer die Welt mit ihren Hoffnungen, da entsagte sie gänzlich allen Gütern und Freuden derselben, da brachte sie sich dem Herrn dar und weihte sich gänzlich ihrem Gott und Schöpfer mit Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit. Für ganz und für immer, das war die Weihe Mariä an Gott, und darin diente sie dem ganzen Himmel zur höchsten Bewunderung, und dient uns zum herrlichsten Vorbilde, auf daß auch wir zu dem Entschlusse ermuntert und gekräftigt werden, uns nach unserem Berufe dem Herrn ganz und für immer zu weihen. Ersetze heute, was du daran bisher ermangelt, und verbessere es mit der Großmuth des Herzens Mariä. Sie hatte sich dem Herrn schon in der frühesten Jugend geopfert; wie viele Jahre hingegen hast du nicht für den Herrn, sondern für

die Welt und ihre eitlen Freuden gelebt. Sie verläßt alles, selbst ihre hl. Eltern. Wie viel hält dich noch zurück im Eifer für den Dienst Gottes? Sie opfert sich ganz. Wie viel hältst du dem Herrn noch zurück? Sie opfert sich dem Herrn für immer und hält ihre Gelübde unverletzt. Wie wankelmüthig hingegen bist du in deinen Vorsätzen?!

Gebet.

O Maria, die Du Dich schon als kleines Kindlein so vollkommen dem Herrn aufgeopfert, und die Du dieses Dein Opfer so treu durch Dein ganzes Leben erfülltest, siehe, ich Dein unwürdigster Diener werfe mich heute vor meinem Gott und Herrn nieder, als würde ich mich mit Dir im Tempel zu Jerusalem heute befinden, und vereinige das Opfer meines Herzens mit dem Deinigen. Ich bereue und beweine die verlorenen Jahre meines Lebens, und bedaure, daß ich so spät erst diese meine heiligste Pflicht erfülle; doch eben darum thue ich es auch nun so eifrig und vollkommen als möglich, um meine sündhafte Nachlässigkeit und Lauigkeit im Dienste des Herrn zu ersetzen, so viel ich nur kann. Deshalb vereinige ich meine Gedanken, Wünsche und Vorsätze mit der reinsten Meinung, Großmuth und Treue Deines Gott einzig und über

Alles liebenden Herzens und sage aus innerstem Herzensgrunde: „Nimm hin, o Herr, alle meine Freiheit; nimm hin meinen Verstand, mein Gedächtniß und allen meinen Willen; alles was ich habe und besitze, hast Du mir gegeben, das alles erstatte ich Dir wieder; nur Deine Liebe und Gnade schenke mir, und ich bin reich genug, und verlange sonst nichts mehr."

Beispiel.

Der heilige Ignatius von Loyola.

Wie wir durch Maria Jesum, unsern Erlöser, empfangen haben, so gibt es auch keinen bessern Weg, zu Jesu zu gelangen, als durch Maria. Dieses Verhältniß finden wir in dem Leben des heiligen Ignatius besonders schön dargestellt. Dieser Heilige, den die Vorsehung in einer gefahrvollen Zeit zum Stifter der Gesellschaft Jesu, und mithin zum Werkzeuge so vieles Guten in der Kirche Gottes erwählt hatte, schrieb seine Bekehrung und alle übrigen Gnaden, die er in der Folge von dem Herrn empfing, vorzüglich der Fürsprache Mariä zu. Nach seiner Verwundung zu Pampelona, das er mit so vielem Muthe vertheidigt hatte, faßte er den Entschluß, sich ganz dem Dienste des Herrn zu weihen. Aber zuerst opferte er sich dem Dienste Mariä auf, und flehete inständig zu ihr, daß sie sich würdigen möchte, ihn ihrem göttlichen Sohne vorzustellen und zu empfehlen. Als er einmal in der Nacht vor dem Bilde Mariä niedergeworfen, mit heißen Thränen flehete, daß sie ihn in Gnaden aufnehme, erschien ihm die Jungfrau der Jungfrauen mit ihrem göttlichen Sohne, und diese Erscheinung wirkte in seinem Innern die wunderbarsten Dinge: sein

Herz wurde ganz verwandelt, und Ignatius, der bis dahin nicht selten von sinnlichen Gedanken geplagt worden, fühlte sich von dem Augenblicke an bis zum Ende seines Lebens von allen Anfechtungen wider die Reinheit vollkommen befreit. Ein Mann von so großartigem Charakter, wie Ignatius, begnügt sich nicht damit, eine Sache zur Hälfte verrichtet zu haben. Nachdem er von seinen Wunden geheilet war, verließ er das väterliche Haus, um sich von der Welt ganz loszumachen, und ungetheilt Christo, dem Herrn, zu leben. Er wandte sich gen Monserato, ein Benediktiner-Kloster in Spanien, und sehr berühmt wegen des wunderthätigen Marienbildes, welches dort verehrt wird. Auf dem Wege dahin sann er lange nach, was er wohl am besten thun könnte, um auf eine würdige Weise vor der Himmelskönigin zu erscheinen, und verpflichtete sich deshalb durch ein Gelübde zur ewigen Keuschheit. In der Kirche angelangt, legte er unter den heißesten Bußthränen eine Generalbeichte von seinem ganzen Leben ab; und nachdem er darauf, nach der Art der alten Ritter, eine ganze Nacht vor dem Bilde Mariä wachend und betend zugebracht hatte, hing er seinen Degen vor ihrem Altare auf, zum Beweise, daß er in Zukunft nur ihr und ihrem göttlichen Sohne dienen wollte. Später erhielt Ignatius den Beruf, zu dem neuen Orden der Gesellschaft Jesu die Grundlage zu legen: aber aus Ehrfurcht vor Maria, und im Vertrauen auf ihren Beistand wollte er, daß dies nicht anders, als am Hauptfeste Mariä geschehen sollte. Am 15. August legte er mit seinen neuen Gefährten zum ersten Male zu Montmartre bei Paris die Gelübde ab, und wiederholte dieselben alljährlich am nämlichen Tage. Er trug stets ein Bild Mariä auf seiner Brust, verrichtete häufige Gebete zu ihrer Ehre, und nahm zu ihr in allen Nöthen und Anliegen seine Zuflucht: auch suchte er allen seinen Genossen eine zärtliche Liebe zu der jungfräulichen Mutter einzuflößen, um sie auf diese Weise

des mächtigen Schutzes Mariä in den schwierigen Unternehmungen ihres Berufes zu versichern. Eines Tages, als Pater Araoz, sein Verwandter von ihm Abschied nahm, und über diese Trennung große Traurigkeit äußerte, schenkte Ignatius ihm, um ihn zu trösten, ein Bild der Mutter Gottes, das er seit vielen Jahren am Halse getragen, mit dem Zusatze, daß er in allen Anliegen des Leibes und der Seele die Hülfe Mariä stets erfahren habe. Und in der That, wir wissen aus seiner Lebensbeschreibung, daß Maria ihm häufig erschienen ist, und daß sie ihm namentlich bei der Verfassung seines berühmten Buches, der geistlichen Uebungen sowohl, als der Constitutionen der Gesellschaft Jesu auf eine besondere Weise beigestanden, und ihm überhaupt in den verschiedenen Verhältnissen seines Lebens mit wahrhaft mütterlicher Fürsorge Hülfe geleistet hat. — O, wohl Demjenigen, der Maria treu verehrt, der ihr stets zu dienen bemüht ist, und sich in allen Umständen des Lebens ihrer mütterlichen Fürbitte und Obhut mit kindlichem Vertrauen empfiehlt!

Uebung.

Bete heute einigemale das oben gesetzte Aufopferungsgebet des hl. Ignatius, und gewöhne dir an es auch sonst öfter zu sprechen.

Der sechste Mai.

Betrachtung.

Mariä im Tempel.

I. Das Vorbild Mariä.

In dem befestigten Umfange des Tempels, an einer Stelle, wo nachmals die Christen in Jeru-

salem ein Oratorium errichteten, auf dessen Grund die Waffengefährten Gottfrieds von Bouillon unter Anrufung Mariä eine Kirche mit vergoldeter Kuppel erbauten, welche oft von den tapfern Tempelherrn mit Siegeszeichen geschmückt ward, welche sie den Sarazenen abgenommen; an dieser Stelle erhob sich jener Theil des alten Tempelgebäudes für die dem Herrn geweihten Jungfrauen; dahin führte Zacharias das neu geopferte Kindlein Maria. Fromme Wittfrauen waren es, welche die daselbst zu erziehenden Jungfrauen überwachten und unterrichteten. Betrachte, mit welcher Demuth, mit welchem Gehorsam, sich das Kind Maria ihren Anleitungen unterwarf, und mit welchem Eifer sie als Vorbild Aller an Frömmigkeit, Fleiß und Vollkommenheit in jedweder Tugendübung allen übrigen voranleuchtete und zum erhabensten Muster diente. Der hl. Hieronymus meldet einige genauere Umstände dieses ihres im Tempel verborgenen Lebens: Von Morgens, sagt er, bis um die dritte Stunde (9 Uhr) betete sie, von der dritten bis zur neunten Stunde (3 Uhr) arbeitete sie, dann betete sie wieder und nahm darauf ihre Nahrung zu sich. Um Mitternacht erhob sie sich gleichfalls zum Gebete, wie wir aus den Offenbarungen der heil. Brigitta und anderer wissen. Vorzüglich

war ihr Gebet ein Seufzer der Sehnsucht und des Verlangens nach dem zu kommenden Erlöser der Welt. „Die Stimme der Turteltaube ward in unserm Lande gehört," so bezeugt der göttliche Bräutigam von Maria der Gottesbraut, und das nicht nur, weil sie, so wie die Turteltaube immer eine Freundin der Einsamkeit war, sondern auch deshalb, weil sie, gleichwie eine Turteltaube, fortwährend im Tempel seufzte u. Mitleid trug mit dem Elende der sündigen Welt, und zu Gott um den Erlöser der Welt flehete. Mit welchem Eifer, mit welcher Inbrunst wiederholte sie nicht täglich und stündlich das Flehen der Propheten: „Thauet ihr Himmel, den Gerechten, Wolken regnet ihn herab, o daß du die Himmel zerrissest und kämest" (Isaias 44 und 45). Sie hatte das sehnsüchtigste Verlangen die Magd derjenigen Jungfrau zu werden, die Gott Sohn sich zur Mutter erwählen würde; so sprach einst Maria selbst zur hl. Brigitta, und sie befliß sich demnach aus allen Kräften durch ihre Tugenden dieses Glück wo möglich zu verdienen. Und siehe da, sie selbst war die Auserwählte, und verdiente es durch ihre Tugendvollkommenheit zu sein, als die vollkommenste Magd des Herrn. Unvergleichbar mehr denn David fühlte Maria im Tempel: daß ein Tag in den Vorhöfen des Hauses, des Gottes

Israel zugebracht, besser sei, als viele tausend andere, und zog es vor, lieber die letzte im Heiligthume zu sein, als die erste in den Palästen der Großen.

II. Die Nachfolge Mariä.

Maria lebt im Tempel einsam. Verweilst du gerne in der Einsamkeit, oder ergießest du dich lieber nach außen, und suchst eitlen Zeitvertreib im Umgange mit dem Nächsten? Gedenke an das Bekenntniß eines gottseligen Thomas von Kempen, der da also schreibt: „So oft ich unter Menschen war, bin ich weniger als Mensch zurückgekommen," d. h. es ist sehr schwer, viel und unnothwendig mit Menschen umzugehen, ohne sich dabei auf irgend eine Weise zu versündigen; wenigstens verschwindet bei solchem eitlen Umgange der Geist der Versammlung, und somit auch die Liebe zum Gebete, zur Eingezogenheit und Arbeit.

Maria wandelt in höchster Eingezogenheit und dienet allen übrigen Jungfrauen im Tempel zum Beispiele und zur höchsten Erbauung. Wie hingegen war dein Benehmen als Kind beschaffen, und dient wohl jetzt dein Wandel allen zur Auferbauung und zur Ermunterung im Guten? Maria verbindet Arbeitsamkeit mit einem ununterbrochenen Gebete und Wandel in der Ge-

genwart Gottes. Wie emsig bist du bei der Arbeit? Wie und wie viel betest du?

Gebet.

O Maria, die Du als Kind im Tempel aufwachsend in Wahrheit zu Gott sagen konntest: „was ist mir im Himmel und was verlange ich auf Erden, was verlange ich als Dich o Gott meines Herzens," siehe auf mich, Deinen unwürdigsten Diener und bitte für mich! Ach, wie habe ich doch die kostbare, nie mehr wieder kehrende Zeit meiner Jugend, so schlecht für mein Heil benützt, wie viel Zeit meines Lebens verloren, verschwendet, durch Sünden befleckt und geschändet. Siehe, o Mutter der Barmherzigkeit, es reuet mich und ich bin entschlossen, dafür nun mit um so größerem Eifer die mir noch übrige Zeit meines Lebens im Dienste des Herrn und in dem Deinigen zu benützen. Erbitte mir dazu von Gott den Geist des Gebetes und eine sorgsame Hochschätzung der Zeit, damit ich gerne und eifrig die Pflichten meines Standes erfülle, und beständig in der Gegenwart Gottes wandle. Amen.

Beispiel.

Der heilige Casimirus.

Die Liebe und Andacht gegen die Jungfrau der Jungfrauen ist der eigenthümliche Charakter reiner, keuscher

Seelen; und man hat auch niemals ein edles christliches Herz gesehen, das nicht zugleich von Liebe gegen Maria entflammt gewesen wäre. Wir haben hiervon ein glänzendes Beispiel an dem heiligen Casimirus. Dieser Fürst, der Sohn des Königs von Polen, Casimirus III., bewies von seiner Jugend an einen großen Eifer, Gott vollkommen zu dienen. Jesus der Gekreuzigte, und Maria, die jungfräuliche Mutter, waren diejenigen Gegenstände, die sein Herz verlangte und liebte. Nichts war ihm so sehr verhaßt, als Weichlichkeit und Wollust, zwei Laster, zu welchen die Paläste der Großen und Vornehmen dieser Welt leider so oft Veranlassung geben. Dagegen war ihm nichts theurer und heiliger, als die Unschuld und Reinheit des Herzens. Um diese Lieblingstugend unbefleckt zu bewahren, hatte er sich unter den Schutz der seligsten Jungfrau gestellt. Und aus Liebe zu Maria, mit dem lebendigen Verlangen sie nachzuahmen und ihr zu gefallen, legte er das Gelübde der Keuschheit ab, und war in der Beobachtung desselben so genau und gewissenhaft, daß seine Reinheit nie durch den mindesten Makel, durch den leisesten Hauch des Lasters getrübt wurde. Sein Beispiel mußte nothwendig zur größten Erbauung dienen. Und die jungfräuliche Reinheit war ihm so theuer, daß, als die Aerzte sich alle erdenkliche Mühe gegeben hatten, ihn zu überzeugen, daß der Ehestand für ihn nothwendig, und das einzige Mittel sei, sein Leben länger zu erhalten, er dennoch vorzog, die Jungfrauschaft zu bewahren, als mit Verlust derselben sein Leben zu fristen. Von der zarten Liebe gegen Maria, wovon sein Herz entflammt war, haben wir einen sprechenden Beweis in dem Lobgesange, den er zu ihrer Ehre verfertigte, und der noch jetzt zur allgemeinen Erbauung dient. Es ist dies der lateinische Hymnus: „Omni die dic Mariæ mea laudes anima!" („Alle Tage sing Mariä, meine Seel'! ein Lobgesang.")

Nachdem er im Leben die Himmelskönigin durch diesen täglich verherrlicht hatte, wollte er, daß nach seinem Tode ein Exemplar davon in seinen Sarg gelegt, und mit ihm begraben werden sollte. Sein Herz war Maria geweihet, sein Leben gab er liebend zu ihrer Verherrlichung hin. Nach seinem Tode wurde er begraben in der Kapelle der Mutter Gottes, die er in seinem Leben so kindlich geliebt, und die ihn beständig auch so mütterlich beschützt, so vielfach aus manchen Gefahren befreiet hatte. Er starb im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters, und wird nicht bloß als Patron von Polen verehrt, sondern er ist auch ein Muster, ein Vorbild der Jugend, ein Beschützer aller Derjenigen, die, gleich ihm, in einem reinen Herzen Jesus und Maria zu dienen und zu gefallen suchen.

Uebung.

Denke öfter im Tage: Gott sieht mich, und gewöhne dir an, in der Gegenwart Gottes zu wandeln und die Zeit eifriger zu benützen durch Arbeit und Gebet.

Der siebente Mai.

Betrachtung.

Maria die Waise.

I. Das Vorbild Mariä.

Nachdem Joachim und Anna ihr Kind in den Tempel gebracht, kehrten sie in ihre Heimath zurück; doch der Trost, ihr heiliges, zärtlichst geliebtes Kind zu sehen, war ihnen deshalb

nicht entzogen. Joachim war ein wahrer Israelite und eifrig dem Gesetze Mosis ergeben. Mithin zog er an allen hohen Festen nach Jerusalem, und Anna begleitete ihn. Gleichwie nun Anna, die Mutter Samuels nie ermangelte ihren Sohn, den sie „dem Herrn geliehen" ungehindert an den festlichen Tagen denselben in Silo zu sehen: so wurden gewiß auch Anna, die Mutter Mariä, mit Joachim, ihrem Vater, durch mehrere Jahre hindurch noch öfter des Trostes und der Freude theilhaftig, ihre Tochter Maria wiederzusehen, bis der Herr sie beide von dieser Welt rief. Die Tradition berichtet, daß dies bei Joachim im neunten Jahre nach der Opferung Mariä geschah. Joachim erkrankte und fühlte sich seinem Ende nahe. Da verlangte er noch einmal Maria sein Töchterlein zu sehen, damit er sie segne, und durch ihren Anblick erquickt, gestärkt und getröstet, seinen Geist aufgebe. Maria kam, und fromme Schriftsteller sind der Meinung, Gott habe Joachim in dem Augenblicke, als er seine segnenden Hände über sein Kind erhoben, einen Blick thun lassen, in das künftige Loos der Herrlichkeit, wozu er es berufen. Die Seligkeit der Auserwählten verbreitete ihren Glanz über das ehrwürdige Angesicht, er senkte die Arme, neigte das Haupt und starb. Bald darauf folgte ihm auch Anna

nach. Sie sank auf ihr Sterbelager, segnete gleichfalls mit zärtlichster Mutterliebe ihr einziges Kind, die Frucht ihres Gebetes, und empfahl sie mit größtem Vertrauen dem, der ein Vater der Waisen ist, und entschlummerte den kostbaren Tod der Gerechten. Maria beugte sich unter heißen Thränen über das erkaltete Angesicht ihrer Mutter, und schloß ihr voll Ergebung in den heiligsten Willen Gottes die Augen. Gott fügte es, daß Maria ihre heiligen Eltern frühe verlor, um so alle Bande zu lösen, welche sie durch Fleisch und Blut an diese Erde fesselten, bevor sie Mutter Gottes würde.

II. Die Nachfolge Mariä.

Wie heilig erfüllt Maria ihre Pflichten als Kind gegen ihre Eltern, und wie frühzeitig führte sie der Herr auf den, wenn gleich dunklen, doch immer liebevollen, hochgebenedeiten Wegen seiner Vorsehung, der sich auch Maria gänzlich übergab. Wie hast wohl du als Kind deine Pflichten gegen diejenigen erfüllt, die der Herr dir als seine Stellvertreter gegeben; nämlich gegen deine Eltern, Vorgesetzten und Lehrer. Mit welcher Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam warst und bist du denselben untergeben, und wandelst du wohl so, daß sie einst für dich mit Freuden vor dem Herrn Rechenschaft geben kön-

nen? Mit welchem Vertrauen auf den Herrn nimmst du die Fügungen seiner Vorsehung an, besonders wenn er durch Unfälle deinen Glauben und deine Liebe prüft? O welch eine wichtige Stimmung des Herzens, und welch ein Kennzeichen der Auserwählung ist nicht die demüthige, aber unerschütterliche Kraft des Vertrauens auf die niemals mangelnde Hülfe des Herrn. Heil jedem, der mit Maria zu Gott dem Herrn rufen kann: O Gott, du meine Hoffnung von Jugend auf.

Gebet.

O Maria, Du die Freude des Herzens Deiner hl. Eltern, ich empfehle Deinem besonderen Schutze meine Eltern, alle meine Bekannte und Verwandte, alle diejenigen, für deren Heil ich besonders zu sorgen verpflichtet bin, und empfehle vor Allen mich selbst Deinem mütterlichen Schutz und Schirm. Ja Maria, Mutter des göttlichen Sohnes, aber auch Mutter aller Waisen, die Gott als Vater einst verloren haben, mit ganz besonderem Vertrauen meines Herzens blicke ich heute zu Dir auf, und erwähle Dich im Angesichte des ganzen Himmels zu meiner Mutter. Verstoße mich nicht, so rufe ich zu Dir, und bitte Dich um jenes Schmerzes willen, den Dein zärtliches Herz gefühlt, als Du

Deine innigstgeliebte Eltern Joachim und Anna verloren, Du wollest mich als Dein Kind annehmen, und wollest mir immer Mutter sein und bleiben. Amen.

Beispiel.

Der ehrwürdige Thomas von Kempis.

Der ehrwürdige Thomas von Kempis, dem wir nebst mehreren geistreichen Schriften auch das wundervolle Buch der Nachahmung Christi verdanken, war von seiner Kindheit an äußerst andächtig gegen die seligste Jungfrau Maria. Er hatte sich einen gewissen Tribut von Gebeten und Andachtsübungen auferlegt, den er zu ihrer Ehre täglich mit vieler Genauigkeit entrichtete. Allein während seiner Studienjahre hatte er das Unglück, in seiner Andacht lau zu werden: allmählich brach er etwas von seinen Uebungen ab; er unterließ sie erst zum Theile, dann gänzlich, im Anfange einen Tag, dann zwei Tage, zuweilen ganze Wochen, und endlich, wie dies leider so oft in der Jugend geschiehet, war er so weit gekommen, daß er fast alle seine früheren Andachtsübungen aufgegeben hatte. In diesem Zustande befand er sich, als ihm einmal im Traume folgende Begebenheit widerfuhr, die man mit vollem Rechte für eine göttliche Fügung hält. Es kam ihm vor, daß er sich mit seinen Mitstudirenden in der Schule befand, wo die Himmelskönigin erschien, umgeben von unbeschreiblicher Herrlichkeit und Majestät, mit einem strahlenden Angesichte und mit einem Gewande, das weißer war als der Schnee, und glänzender als die Sonne. Er sah, wie sie sich mit allen Religiosen unterhielt, und einem Jeden besondere Beweise ihrer mütterlichen Huld und Liebe gab, und namentlich wie sie ein so großes Wohlgefallen an all' der Mühe zeigte,

welche man für die christliche Erziehung jener jungen Seelen anwendete, für welche Jesus, ihr göttlicher Sohn, sein Blut vergossen. Thomas indeß, als er die äußerste Güte Mariä bemerkte, brannte vor Begierde, und hoffte, daß sie auch einen gnädigen Blick auf ihn werfen, oder wohl gar ein liebreiches Wort zu ihm reden würde. „Ich verdiene zwar diese Gnade nicht, dachte er bei sich selbst, indessen ich habe Maria immer geliebt, und sie ist ja eine so gütige Mutter.“ So dachte er; aber wie sehr fand er sich in seiner Erwartung betrogen! Anstatt ein Zeichen der Liebe, erhielt er von ihr einen empfindlichen Verweis. Als Maria an den Platz kam, wo Thomas saß, warf sie auf ihn einen ernsthaft-strengen Blick, und sprach zu ihm diese Worte: „Vergebens erwartest du von mir ein Zeichen der Liebe, du, der du durch strafbare Nachläßigkeit und durch trügerische Einflüsterung eines treulosen Rathgebers, aufgehört hast, mir den Tribut zu zahlen, den du mir verheißen hattest. Denn wo sind deine Andachtsübungen? Wo deine Gebete, und Alles, was du sonst für mich gethan hast? Ist deine Liebe nicht ganz kalt geworden? Ist deine Andacht gegen mich nicht ganz verschwunden? Und du hast noch die Vermessenheit, von mir Beweise der Liebe zu erwarten, da ich mehr Gründe habe, dir meine Ungnade und Unzufriedenheit zu zeigen? Du bist meiner Liebe nicht werth, weil du mit solchem Leichtsinne die Uebungen versäumt hast, an welchen du früher selbst so viele Freude hattest, und von denen du wußtest, daß sie auch mir wohlgefielen! . . .“ Nach diesen Worten verschwand die seligste Himmelskönigin, und ließ unsern Thomas in der bittersten Betrübniß und Reue. Er erwachte nach dieser Erscheinung, prüfte sein Gewissen, erkannte seinen Fehler, versprach gänzliche Besserung, und um sich nicht mehr eine solche Zurechtweisung zuzuziehen, begann er noch am selben Tage alle seine früheren Andachtsübungen, die

er von nun an bis zum Ende seines Lebens nicht einen einzigen Tag unterließ. Täglich dankte er seiner himmlischen Mutter, daß sie ihn aus seiner Lauheit herausgerissen, und zu ihrem Dienste wiederum aufgenommen hatte. Auf jede mögliche Weise suchte er seine frühere Nachlässigkeit gut zu machen. Zu diesem Behufe betete er auch oftmals das „Gegrüßet seist du Maria," zu welchem er eine besondere Andacht hatte, und er betete dasselbe mit einer schönen Umschreibung, die wir hier zu unserer Erbauung mittheilen:

„Ich werde mich Dir nahen, o Maria, mit Ehrfurcht, Andacht und Vertrauen, so oft ich Dir den englischen Gruß darbringen werde. Ich opfere ihn Dir auf, das Haupt gebeugt, aus Ehrfurcht vor Deiner geheiligten Person, die Arme ausgespannt, aus dem Gefühle innigster Andacht, und ich wünsche und verlange, daß die himmlischen Geister ihn hundert tausendmal, und noch öfter, wiederholen möchten. Ich kenne nichts glorreicher für Dich, und trostvoller für mich, als diesen Gruß. Alle, die Deinen heiligsten Namen lieb haben, mögen denn hören und aufmerken. Der Himmel frohlocket, und die Erde soll staunen, wenn ich sage: Gegrüßet seist du Maria! Der Teufel fliehet von dannen, und die Erde erbebt, wenn ich wiederhole: Gegrüßet seist Du Maria. Die Traurigkeit verschwindet, und neue, wundersüße Freude erfüllet mein Herz, so oft ich bete: Gegrüßet seist Du Maria.

Meine fast erloschene Liebe bekommt neue Kraft, und meine ganze Seele wird erneuert, sobald ich zu Dir rufe: Gegrüßet seist Du Maria. Meine Andacht wird entflammt, meine Reue belebt, meine Hoffnung gestärkt, und ich fühle nie empfundene Tröstungen, so oft ich zu Dir flehe: Gegrüßet seist Du Maria. So groß ist die Süßigkeit dieses Grußes, daß es keine Worte gibt, dieselbe auszusprechen. Zu tief ist sie unserm Herzen eingeprägt, als daß es möglich wäre, sie in Worten zu offenbaren. Ich werfe mich denn von neuem vor Dir hin, o heiligste aller Jungfrauen, um Dir abermals zu sagen: Gegrüßet seist Du Maria. Wer wird mir Mittel geben, um Dich so viel, so vollkommen und so inniglich zu verehren, als meine Seele es verlangt! O möchten alle Glieder meines Leibes sich in Zungen verwandeln um Dich auf tausendfache Weise zu grüßen! Möchten alle meine Worte, feurige, glühende Worte sein, um Dich ohne Aufhören zu preisen? O seligste Mutter meines Gottes! hingeworfen in Deiner Gegenwart, durchdrungen von aufrichtiger Andacht des Herzens, und ganz erfüllt von der unaussprechlichen Wonne Deines heiligen Namens, opfere ich Dir die Freude auf, welche Du empfandest, als Dich der Erzengel Gabriel grüßte. Möchte ich mit einem Munde, rein wie

Gold, und mit glühender Inbrunst stets wiederholen können: Gegrüßet seist Du Maria!"

Uebung.

Bete heute für die elternlosen Kinder, empfehle sie dem Schutze Mariä, und stehe ihnen nach Kräften bei.

Der achte Mai.

Betrachtung.

Mariä Vermählung.

I. Das Vorbild Mariä.

Die göttliche Vorsehung hatte Maria zur jungfräulichen Mutter des göttlichen Sohnes auserkoren, der Geist des Herrn selbst hatte sie dazu angetrieben, das Gelübde ewiger Keuschheit zu geloben, sie sollte die Königin der Jungfrauen sein und bleiben, und sollte sich dennoch vermählen. So ordnete es die göttliche Weisheit, weil so, wie die hl. Väter mit Recht bemerken, daß Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes, der Geistern der Hölle verborgen blieb, und weil auf solche Weise die Ehre Mariä als Mutter vor den Augen der Welt geschützt und gerechtfertigt ward. Wie die Ueberlieferung uns sagt, so legten alle die Bewer-

ber, welche um die Hand Maria anhielten, Abends, unter Anrufung dessen, der dem Schicksale gebeut, ein Stäbchen vom Oelbaume in den Tempel nieder, und daß am Morgen das dürre Stäbchen Josephs, des Sohnes Jakobs, des Sohnes Mathea, grün und blühend gefunden ward, wie jenes, das einst den Söhnen Aarons das Priesterthum gesichert. Viele Gemählde weisen auf diese Ueberlieferung. Maria, wie man nicht ohne Grund annimmt, erkannte durch göttliche Erleuchtung, daß dieser gerechte Mann und jungfräuliche Bräutigam für sie nur ein Beschützer, ein Vater, ein Hüter ihrer Keuschheit sein werde. Die Worte selbst, welche Maria bei der Verkündigung an den Engel sprach: „Ich kenne keinen Mann," bestätigen es. Der Herr gewährte ihr auch bei diesem neuen Stande die Erfüllung ihrer Gelübde und gab ihr als Zugabe noch das Verdienst des Gehorsams und der Verdemüthigung. Der Umstand, daß Joseph vom Stamme Juda und aus der Familie Davids war, ist auch ein Beweis, daß Maria eine Tochter Davids war, da nach dem Gesetze die Braut, wenn sie, wie es bei Maria der Fall war, die einzige Tochter und Erbin des väterlichen Vermögens war, den Bräutigam aus ihrem Stamme und ihrer Familie zu wählen hatte. Uebrigens erfüllte Maria in höchster Vollkom-

menheit in jeder sonstigen Beziehung die Pflichten ihres neuen, wundervollen Standes, als jungfräuliche Ehefrau, und zog mit Joseph nach Nazareth, wo Joseph lebte. Maria war damals in ihrem fünfzehnten Jahresalter.

II. Die Nachfolge Mariä.

Maria wählt ganz den Stand, zu dem Gott sie berufen und folgt darin wie in Allem nicht sowohl ihrer natürlichen Neigung, als dem erkannten Willen Gottes. Hätte sie blos nur nach Neigung gewählt, sie hätte das väterliche Haus nicht sobald verlassen, und hätte sie nicht einzig den heiligsten Willen Gottes vor Augen gehabt, so hätte sie als Gott verlobte Jungfrau sich nicht vermählet, denn, wenngleich sie auch im ehelichen Stande als Jungfrau leben konnte, war es ihr doch unaussprechlich lieber, einsam zu sein. In welchem Stande lebst du? aus welchen Absichten hast du dich in diesen Stand begeben? wie erfüllest du die Pflichten desselben? Uebrigens in welchem Stande du immer bist, so trachte auf jene Weise der Liebe Mariä würdig zu werden, als das bei dem hl. Joseph der Fall gewesen. Kein Mensch ist, der je der Neigung, Liebe und Theilnahme der seligsten, reinsten und heiligsten Jungfrau würdiger gewesen wäre. Die heilige Schrift nennt ihn „gerecht," das war Jo-

seph. Er hatte nach Maria das reichste Maaß der Gnade, als der von Gott erwählte Nährvater Jesu und Bräutigam der Braut des heil. Geistes, und er wirkte ermuntert und belehrt durch das Beispiel und die Fürbitte Mariä und durch den Beistand Jesu auch auf das Vollkommenste mit dieser Gnade seines Berufes mit. Ehre aus allen Heiligen ganz besonders den hl. Joseph. Wünsche ihm Glück zu seinem hohen Berufe, und empfehle dich oft, ja täglich seinem mächtigen Schutze.

Gebet.

O Maria, die Du als Jungfrau dem jungfräulichen Sohne Davids, dem heiligen Joseph vermählet warst, wie glücklich wäre ich, wenn Du mit jener Liebe, Sorge und Theilnahme meiner gedächtest und für mich sorgtest, wie Du es für ihn gethan. Ich bin es nicht werth, doch ich bin es unendlich bedürftiger, als er es war. Darum, o Du meine Frau und Beschützerin, nimm wohlgefällig auf das Verlangen meines Herzens, und die Huldigung mit der ich Dich zu meiner Gebieterin und Königin meines Herzens erwähle. Ja Maria, Du bist nach Gott meine höchste, innigste und sehnsuchtsvollste Liebe, gib, daß ich so lebe, daß meine Werke es beweisen, daß ich Dir ganz angehöre, Du süßester Trost

und trostvollste Seligkeit meines Lebens. Daß doch mein letzter Athemzug noch eine Anmuthung meiner Liebe zu Dir wäre, und ich bald dahin gelangte, wo ich Dich einst sehen werde von Angesicht zu Angesicht, um Dich zu loben und Dir zu danken in den Freuden Deiner ewigen Liebe. Amen

Beispiel.

Die heilige Theresia.

Der Herr wacht immerdar über seine heilige Kirche. Und wenn sie auch oftmals von ihren Feinden hart bedrängt wird, so zeigt Gott gerade während solcher Verfolgung am auffallendsten, daß Er, der alle Gewalt übet im Himmel und auf Erden, sie beschützet und regieret. Sie ist seine geliebte Braut, Er wird ihre Ehre zu retten wissen: ja selbst die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Die Verheißung Jesu, und eine Erfahrung von achtzehn Jahrhunderten sind uns Bürge für diese tröstliche Wahrheit. Wir haben hievon auch ein überzeugendes Beispiel in der Kirchengeschichte des sechszehnten Jahrhunderts. Während die s. g. Reformatoren durch ihre falsche Lehre einen großen Theil der Gläubigen von der Heerde Christi abtrünnig machen, und durch Lügen und Verleumdungen die Kirche und Alles, was in der Religion heilig ist, herabzuwürdigen suchten, erweckte Gott zu eben derselben Zeit eine große Anzahl von Heiligen, welche durch den Glanz ihrer Tugenden, und durch ihren heiligen Eifer für die Ehre Gottes, der Kirche mehr Ruhm brachten, als alle die Verleumdungen und Verfolgungen ihrer Feinde ihr Nachtheil zugefügt hatten. Unter diesen Heiligen, die damals als Zeugen der katholischen Lehre auf Erden lebten, und die Bewunderung aller künftigen

Jahrhunderte ausmachen werden, nimmt die heil. Theresia einen der ersten Plätze ein. Diese Heilige zeichnete sich zwar durch alle Tugenden aus, besonders aber auch durch ihre Andacht gegen Maria. Sie erhielt von ihrer frommen Mutter eine sehr christliche Erziehung, und nach ihrem eigenen Geständnisse war es vorzüglich in ihrem Alter von beiläufig sechs Jahren, daß die Andacht gegen die seligste Jungfrau anfing, in ihrem Herzen tiefere Wurzel zu schlagen. Als sie in ihrem zwölften Jahre ihre Mutter durch den Tod verlor, warf sie sich vor einem Bilde Mariä nieder, opferte sich ihr gänzlich auf, und flehte aus ganzer Seele, daß die gütige Jungfrau sich würdige, an ihr die Stelle einer Mutter zu vertreten. Von dem Augenblicke an betrachtete sie sich als eine Tochter Mariä. Sie trat später in den Orden der Carmeliterinnen, und da derselbe besonders zur Verehrung Mariä gestiftet ist, so machte sich es auch Theresia zur eigentlichen Aufgabe ihres Lebens, ihrer himmlischen Mutter aus allen Kräften zu dienen, und sie auf jede mögliche Weise zu verherrlichen. Ihre Andacht zu Maria erstreckte sich zugleich auf den jungfräulichen Bräutigam derselben, den heiligen Joseph: und die göttliche Mutter offenbarte ihr auch eines Tages, daß diese Andacht gegen den heiligen Joseph ihr sehr gefalle, und daß unter seinem Schutze alle Unternehmungen derselben einen glücklichen Ausgang haben würden. Theresia erhielt von Gott den Beruf, den Orden der Carmeliten auf seine ursprüngliche Strenge zurückzuführen, und Maria erschien ihr oftmals, um sie zu ermuntern, zu belehren und zu leiten: auf solche Weise geschah es, daß Theresia, eine arme Jungfrau, ohne zeitliche Mittel, ohne menschliche Gunst, ja sogar bei dem heftigsten Widerstande mächtiger Gegner, im Stande war, zwei und dreißig Klöster der strengsten Observanz zu gründen. Maria hatte der hl. Theresia zu diesem heiligen Werke ihren Beistand und den

Schutz des heil. Josephs verheißen, und der Erfolg hat es sattsam bewiesen, wie getreu sie ihr Versprechen gehalten. Auch legte die heilige Theresia auf den Beistand der seligsten Jungfrau einen so hohen Werth, daß sie, so oft ein neues Kloster entstand, die Himmelskönigin zur Vorsteherin desselben ernannte, ihr die Schlüssel des Hauses überreichte, und somit die ganze Gemeinde der besondern Obhut dieser mächtigen Beschützerin anvertraute. Theresia starb zu Alba in Spanien, im Jahre 1582 in ihrem acht und sechzigsten Lebensjahre. Ihre Seele wurde von den himmlischen Geistern in den Himmel eingeführt, um bei Jesus und Maria die ewigen Freuden zu genießen. — Lasset uns, gleich der heiligen Theresia, Maria als unsere himmlische Mutter lieben und verehren; lasset uns durch sie alle Unternehmungen dem Herrn aufopfern: lasset uns Maria, die weiseste Jungfrau, um Rath fragen, und gleich der heiligen Theresia ihrer Leitung folgen: lasset uns auf ihren Beistand kindlich vertrauen; und wir werden gleichfalls im Stande sein, zur Ehre Gottes Großes zu wirken.

Uebung.

Verehre heute den heil. Joseph und erwähle ihn zu deinem besonderen Schutzpatron im Leben und im Tode.

Der neunte Mai.

Betrachtung.

Mariä Verkündigung.

1. Das Vorbild Mariä.

Zwei Monate lebte Maria mit Joseph im Frieden des Paradieses zu Nazareth, da brach

endlich der von Ewigkeit dazu von Gott erwählte Tag an, an welchem das gnadenreichste aller Geheimnisse sich erfüllen sollte, das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes, zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes. O dreimal und ohne Ende gesegnete Stunde, in welcher der Engel des Herrn von Gott gesendet, in der einsamen Kammer der auserwählten, reinsten Gottesbraut erschien und ihr die Botschaft des Heiles brachte. Es war am 25ten März als Maria die Jungfrau und Königin der Engel, gerade bei sinkender Nacht ihr Abendgebet verrichtete, als Gabriel, einer der sieben vornehmsten himmlischen Geister im Strahlenglanze des Himmels vor ihr erschien, und sie ehrfurchtsvoll mit geneigtem Haupte ansprach und mit den Worten grüßte: „Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!“ Maria, wie das Evangelium uns berichtet, erschrack über diesen Gruß und die Erscheinung des Engels. Ihre Demuth entsetzte sich nämlich bei dem Anblicke des vor ihr tiefgebeugten Engels, und noch mehr über die Größe des Gnadengeheimnisses, welches er ihr ankündigte. „Fürchte dich nicht,“ so sprach der Engel ermuthigend zu ihr, „siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Je-

sus nennen. Dieser wird groß sein und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein." Maria, noch mehr betroffen und unvermögend, den Namen Mutter mit ihrem Gelübde, das sie vor Gott im Heiligthume abgelegt, zu vereinbaren, sagte zu dem Engel: „Wie wird dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" „Die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten," erwiederte der Bote des Himmels, „darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, der Sohn Gottes genannt werden." Hierauf gab er ihr nach Weise der Boten Jehovas ein Zeichen zur Bestätigung der Wahrheit seiner Worte: „Elisabeth deine Base," so sprach er, „hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter, sie, die unfruchtbar gewesen, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich."

Da verneigte sich Maria vor dem Rathschlusse des Ewigen und sprach im Gefühle innigster Demuth: „Siehe die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte." Hierauf verschwand der Engel, und das Wort ward Fleisch, um unter uns zu wohnen.

II. Die Nachfolge Mariä.

Bete ernstlich im Staube vor Gott hingewor-

sen, das unbegreifliche, höchst gnadenreiche Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes an. Bete an, und danke, denn für dich, wie für das Heil der ganzen Welt, hatte das Wort Gottes Fleisch angenommen aus Maria, der reinsten Jungfrau. Juble darüber aus innerstem Herzensgrunde, und erneure den Vorsatz, das unendliche Verdienst der Menschwerdung des Sohnes Gottes zu deiner Rettung für ewig zu benützen."

Huldige zugleich der göttlichen Mutter und wünsche ihr Glück zu dieser ihrer unbegreiflichen hohen und beseligenden Würde. „Uebersteigt das Eine, daß Maria die Mutter eines Gottes ist, nicht alle Erhabenheit, die man sich nach Gott denken, die man nach Gott nennen kann," sagt der hl. Anselm (de exc. Virg. c. 4). Die Ursache hievon ist ganz klar, denn wie Pater Suarez mit Recht bemerkt, gehört die Würde einer Mutter Gottes einer höheren Ordnung an, als jede andere erschaffene Würde (tom. 2 m 3. p.) Der heil. Thomas sagt aus gleichem Grunde: „Sie ist die engste Vereinigung, welche zwischen einem bloßen Geschöpfe und Gott stattfinden kann." Woraus dieser hl. Lehrer dann auf folgende Weise folgert: „Je mehr eine Sache sich ihrem Ursprunge nähert, desto größere Vollkommenheiten werden ihr von demselben mitgetheilt

Da nun aber Maria unter allen Geschöpfen Gott am nächsten steht, so hat sie dadurch mehr Gnaden, mehr Erhabenheit und Vollkommenheit, als alle andere Geschöpfe empfangen. Drittens bedenke, daß es die Demuth Mariä war, die der Herr, wie sie selbst versichert, anblickt, um sie auf die höchste der Würden zu erheben. Folge ihr darin; denn gleichwie die Menschwerdung Christi der Grund und die Ursache unserer Erlösung ist, so ist auch die Demuth der Grund, den wir von unserer Seele zu dem Gebäude unseres Heiles zu legen haben, damit die Verdienste Christi an uns nicht wieder zu Grunde gehen. Dem Demüthigen gibt Gott die Gnade, so versichert der Apostel; weil Maria die Demüthigste aus allen gewesen, wurde sie auch voll der Gnaden. Prüfe dich heute ganz besonders über diese Tugend, und frage dich, ob du wohl aufrichtig und vom Herzen demüthig seiest, demüthig in Gedanken, demüthig in Worten, demüthig in all deinem Thun und Lassen; oder im Gegentheile, ob du nicht hoffärtig, stolz und sonst eitel in Gedanken, Worten, Wünschen und Werken bist. Da hättest du ja nie angefangen dem Herrn und seiner gebenedeiten Mutter wirklich zu folgen, um selig zu werden.

Gebet.

Maria, Mutter des Herrn! mit den Worten des Engels grüße ich Dich: „Gegrüßet seist Du Maria, voll der Gnade.“ Weil Du denn voll der Gnade bist; o so mache, daß auch ich daran einen Antheil habe. „Der Herr ist mit Dir.“ Dieser Herr ist nun mit Dir als Dein Sohn, Gott und Mensch zugleich, ist er mit Dir und bleibt mit Dir auf die innigste, gnadenvollste Weise verbunden. „Du bist gebenedeit unter den Weibern,“ o Hochgebenedeite, gib, daß mein Herz und Mund stets Dein Lob bekenne, Du Gebenedeite unter den Weibern, gebenedeit über alle Menschenkinder, und gebenedeit über alle Engel, „und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes Jesus,“ o dreimal gebenedeite Pflanze, die Du der Welt eine solche Frucht gekeimt. „Heilige Maria Mutter Gottes,“ ja Maria, ich bekenne, daß Du wahrhaft die Mutter Gottes bist, und bin bereit zur Vertheidigung dieser Wahrheit meinen letzten Tropfen Blut zu vergießen. „Bitte für uns Sünder,“ ja bitte für mich den größten der Sünder, daß ich bekehrt ein wahres Kind Gottes werde, und als solches lebe, „jetzt“ bitte für mich und stehe mir bei als Mutter in allen Gefahren des Leibes und der Seele, und ganz besonders bitte für mich und stehe mir bei „in der Stunde meines To-

des," damit ich einst in Deinen mütterlichen Armen als wahres Kind Gottes den Tod der Gerechten und Geretteten sterbe. Amen.

Beispiel.

Der heilige Dominicus.

Der heilige Dominicus ward im Jahre 1170 in Alt-Castilien geboren, und wurde von der Vorsehung als ein auserwähltes Gefäß bestimmt, um überall das Licht des Evangeliums anzuzünden, besonders aber um den Irrthum der Albigenser zu bekämpfen, der damals der Kirche Gottes einen großen Schaden zufügte, und namentlich in Frankreich gewaltige Verheerungen anrichtete. Dieser große Diener Gottes war unermüdlich in der Verkündigung des Evangeliums; und sein heiliges Leben sowohl, als die vielen Wunder, die Gott durch ihn wirkte, lieferten den treffendsten Beweis für die Wahrheit seiner Lehre. Indessen war doch, wie er selbst bezeugte, die Andacht gegen Maria die vorzüglichste Waffe, deren er sich im Kampfe gegen die Irrlehre bediente. Niemals fing er seine Predigt oder den Unterricht an, ohne sich zuerst auf die Kniee zu werfen, und den Beistand Mariä durch folgendes Gebet anzurufen: „Gestatte, o heilige Jungfrau! daß ich Dein Lob verkünde, und gib mir Stärke wider Deine Feinde." Die Bemühungen des Heiligen waren nicht unnütz: Viele bekehrten sich zum wahren Glauben. Allein der Erfolg war bei weitem nicht so gut, daß er dem Eifer des apostolischen Mannes hätte entsprechen können. Manche Sünder und Irrlehrer beharrten in ihren verkehrten Gesinnungen, und verschlossen ihr Herz der Stimme der Wahrheit. Der heilige Dominicus, innigst betrübt, beklagte sich hierüber bei der seligsten Jungfrau: und Maria offenbarte ihm im Jahre 1202, daß, wie Gott durch den Gruß des Engels das Geheimniß der

Menschwerdung ihres Sohnes vorbereitet hatte, er, (Dominicus) eben so zu dem englischen Gruße seine Zuflucht nehmen, und dem Volke den Gebrauch des Rosenkranzes predigen müßte, und daß er alsdann bald sehen würde, welchen Segen, welche Früchte des Heiles aus dieser Andacht erwüchsen. Dominicus befolgte diesen Rath der seligen Gottesgebärerin, und sein Vertrauen wurde auf die auffallendste Weise gerechtfertiget. Anstatt sich in allerlei Streitfragen einzulassen, fing er an, dem Volke den Rosenkranz zu predigen, die Geheimnisse desselben zu erklären, und mit Worten und Beispielen zu lehren, auf welche Art, und mit welchem Geiste man denselben beten solle. Alsbald wurden durch den Gebrauch des Rosenkranzes mehr Seelen gewonnen, als durch alle sonstige Bemühungen. Dieses gab seinen Predigten Kraft und Salbung, es rührte die Herzen der verstocktesten Sünder, und führte unzählige Verirrte in den Schooß der Kirche zurück.—Daher wird uns mit Recht dieses Gebet so nachdrücklich empfohlen; und, um uns zu demselben aufzumuntern, haben die Vorsteher der Kirche sehr viele Abläße und andere Gnaden denen verheißen, welche den Rosenkranz mit Andacht und Vertrauen auf Maria beten. Und liegt uns das Heil unserer Seelen, die Bekehrung unserer Mitmenschen am Herzen, so lasset uns zu demselben unsere Zuflucht nehmen: aber beten wir ihn immer mit Aufmerksamkeit, in Betrachtung der Geheimnisse des Heiles, mit einem Worte, im Geiste der Kirche; und wir werden dadurch große Gnaden erhalten. Beten wir ferner vor allen unseren Unternehmungen wenigstens ein: Gegrüßet seist Du Maria; und wir können mit Zuversicht hoffen, daß unter dem Schutze dieser mächtigen Jungfrau, unsere Unternehmungen mit dem reichlichsten Segen werden gekrönt werden.

Uebung.

Erwecke Glaube, Hoffnung und Liebe, und gewöhne dir an, es täglich zu thun.

Der zehnte Mai.

Betrachtung.

Mariä Heimsuchung.

I. Das Vorbild Mariä.

Benachrichtigt von dem Engel über die wunderbare Segnung, welche ihrer Base Elisabeth zu Theil ward, machte sich Maria, vom heil. Geiste dazu angetrieben, sogleich auf um dieselbe zu besuchen, und durch ihre Gegenwart den Vorläufer Christi, dessen Mutter Elisabeth werden sollte, zu heiligen. Maria erhob sich von der Ruhe der Betrachtung und ging, begleitet von einer Magd, eilend auf das Gebirge von Judäa, wo Zacharias wohnte. Nicht die Beschwerde des Weges, nicht die Entfernung hielt sie zurück; denn die Liebe leidet alles, und des heiligen Geistes Gnade, wie der hl. Ambrosius mit Recht bemerkt, kennt keinen Aufschub, keine Zögerung. Als Maria in das Haus ihrer hl. Base eintrat, grüßte sie dieselbe und sprach: „Friede sei mit dir.“ In diesem Augenblicke wurde Elisabeth vom hl. Geiste er-

füllt, der Geist der Weissagung erleuchtete sie; sie erkannte die ganze Größe und Majestät der Mutter ihres Erlösers. Sie fühlte die wunderbare Bestätigung dessen, durch das, was in diesem Augenblicke an dem Kinde der Gnade vor sich ging, das sie unter ihrem Herzen trug. Voll Jubel des Herzens rief sie, Maria begrüßend, aus: „Du bist gebenedeiet unter den Weibern und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes." Und woher kommt mir das Glück, daß die Mutter meines Herrn mich heimsucht. Siehe, deine Stimme habe ich kaum vernommen, als du mich grüßtest, und das Kind in meinem Leibe hüpfte vor Freuden auf. Selig du, die du geglaubt hast, denn das, was dir vom Herrn verheißen worden, wird in Erfüllung gehen. Was Elisabeth mit diesen Worten im Freudenjubel verkündigte, das sah Maria, vom hl. Geiste erfullt, selbst in noch weit klarerem Lichte vor ihrem Geiste enthüllt, und stimmte zur Bestätigung dessen, den schönsten aller Lobgesänge zum Preise der göttlichen Vorsehung an:

„Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott meinem Heilande.

Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd, siehe von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.

Denn Großes hat an mir gethan, der mächtig ist, und heilig sein Name.

Er ist barmherzig von Geschlecht zu Geschlecht denen, die ihn fürchten.

Er hat Macht geübt mit seinem Arme, und hat zerstreut, die da hoffärtig gewesen, in ihres Herzens Sinne.

Die Gewaltigen hat er vom Throne gestürzt und erhöhet die Niedrigen.

Die Hungrigen hat er mit Gütern erfüllt, die Reichen ließ er leer ausgehen.

Er nahm sich Israel seines Knechtes an, eingedenk seiner Barmherzigkeit.

Wie er zu unseren Vätern gesprochen, zu Abraham und seinen Nachkommen ewiglich."

II Die Nachfolge Mariä.

Maria besuchte ihre hl. Base und wurde dazu vom hl. Geiste angetrieben. Als sich diese heil. Verwandten sahen und begrüßten, wurden sie beide vom hl. Geiste erfüllt. „Bei dieser Zusammenkunft und bewunderungswerthen Unterredung," sagt der hl. Ambrosius, „weissagten Maria und Elisabeth, beide durch den hl. Geist, der sie erfüllte, und durch das Verdienst ihrer Kinder. Liegt es dir daran mit gutem Gewissen und ernstem Verdienste durch die gottgefällige Benützung der Zeit vor dem Herrn zu wandeln, dann prüfe dich und ordne ganz besonders deinen

Umgang mit dem Nächsten, deine Besuche und Zusammenkünfte mit denselben. Was sagt dir darüber dein bisheriges Leben? Bist du geneigt, unnütze, eitle, zeitraubende Besuche zu machen oder anzunehmen? Nie wirst du eifrig im Dienste des Herrn sein, wenn dies der Fall wäre. Wie ist deine Ansprache beschaffen, wenn du Besuche machen und mit dem Nächsten umgehen mußt? Ist wohl dies die Wirkung, daß du selbst und so auch dein Nebenmensch dadurch mit dem hl. Geiste erfüllet wirst, d. h. in der Gnade Gottes, im hl. Eifer wachsest, und so auch den Nächsten zum Guten und zu allem Eifer im Dienste des Herrn ermunterst?

Gebet.

O Maria, die Du mit solcher Bereitwilligkeit Dich beeiltest, zur hl. Elisabeth zu gehen, und sie und ihr Haus heimzusuchen; o besuche doch auch eilends die Wohnung meiner armen Seele. Beeile Dich! denn Du, o Mutter, weißt es am besten, wie sehr ich Deine Nähe und Heimsuchung bedarf. Du kennst am besten die Nöthen und Bedürfnisse meiner bedrängten Seele. Kom und eile zu mir, denn bei Dir o Mutter ist gut sein. Komm und bleibe bei mir im Leben, komm und bleibe bei mir einst in der Stunde meines Todes, damit ich Dich einst heimsuche und bei

Dir bleibe auf den Höhen des himmlischen Vaterlandes im Hause der seligen Ewigkeit. Amen.

Beispiel.

Der heilige Bernardinus von Siena.

Der heilige Bernardinus, dessen Fest die Kirche am zwanzigsten Mai begehet, ward im Jahre 1380 geboren. Er hatte von seiner Jugend an eine inbrünstige Liebe zu der Mutter Gottes, und fand daher eine besondere Freude in Verehrung ihrer Bilder. Er war gewohnt, mit jedem Tage ein gewisses Marienbild zu besuchen, das sich zu Siena an einem Stadtthore befand, und ihm eine ganz besondere Andacht einflößte. Dieser Eifer des frommen Jünglings war der Mutter der Barmherzigkeit so angenehm, daß er wegen desselben die Gnade des Berufes zu dem klösterlichen Leben erhielt. Und nachdem Maria ihn in dem Orden des heiligen Franziskus mit vielen Gnaden und Segnungen überhäuft hatte, erschien sie ihm eines Tages und sprach zu ihm auf folgende Weise: „Deine Andacht ist mir sehr wohlgefällig, und zum Unterpfande einer noch größern Vergeltung, welche dir vorbehalten ist, gebe ich dir die Gabe des Predigtamtes, und die Gewalt, Wunder zu wirken. Es sind dies Gaben, die ich dir von meinem göttlichen Sohne erbeten habe, und ich füge denselben noch hinzu, daß du einstens mit mir Theil nehmen wirst an der ewigen Herrlichkeit, die ich im Himmel genieße.“ Der Erfolg bestätigte die Wahrheit dieser Verheißungen. Der heil. Bernardinus war einer der eifrigsten Verkünder des göttlichen Wortes. Er verherrlichte die Kirche Gottes durch das Licht seiner Lehre sowohl, als durch den Glanz seiner Wunder und der Heiligkeit seines Lebens. Welch herrliche Früchte der Andacht gegen Maria, und welche seligen Folgen eines höhern Berufes, den man durch Maria erhält, und unter ihrer Lei-

tung befolgt! Möchten namentlich die Verkünder des göttlichen Wortes, die Lehrer, und Alle, die auf Andere heilsam wirken sollen, stets eine große Andacht zu Maria hegen, und sie um ihren Beistand anrufen: sie würden auf diese Weise mehr Seelen gewinnen, als durch das Lesen mancher Bücher, die vielleicht schöne Redensarten enthalten, die aber in einem Geiste geschrieben sind, welcher der Wahrheit fremd ist, und der schlichten Weisheit des Kreuzes nicht entspricht. Ein einfacher Gedanke, der von Gott kommt, und unter der Leitung des heiligen Geistes ausgesprochen wird, kann mehr Gutes hervorbringen, als alle sogenannte Moral, die man aus heterodoxen, oder sonst irreligiösen Autoren schöpfen kann. Was von Gott kommt, führt zu Gott. Durch eine schöne Sprache, durch einen gründlichen, wohldurchdachten Aufsatz wird man sich wohl den Namen eines guten Redners, eines gebildeten Mannes erwerben, allein nur durch die Gnade Gottes, nur durch Gebet und frommen Lebenswandel, u. namentlich durch treue Verehrung Mariä wird man ein Apostel, ein Bekehrer der Sünder, ein zuverläßlicher Führer der Seelen werden. Ahmen wir den heil. Bernardinus nach, wir werden auch gleich ihm den Beistand Mariä erlangen.

Uebung.

Besuche heute ein Bildniß Mariä und bete das Gebetlein: „Unter deinen Schutz u. Schirm fliehen wir.“

Der eilfte Mai.

Betrachtung.

Maria im Hause der h. Elisabeth.

I. Das Vorbild Mariä.

Drei Monate verweilte Maria bei ihrer heil. Base, und wer vermag es wohl zu sagen, wer es genügend zu denken, welche Gnaden Maria der Familie des Vorläufers Jesu durch diesen ihren dreimonatlichen Aufenthalt verschaffte. Wenn schon bei ihrem Eintritte und ersten Gruße Elisabeth mit dem heil. Geiste erfüllt und Johannes Baptista von der Erbsünde befreit wurde, welche Ausströmungen von Gnaden erfolgten nicht zum Wohle aller Bewohner jenes hochbegnadigten Hauses, in welchem Maria dann durch drei volle Monate verweilte. Wenn der Herr schon das Haus des Obededom, als die Arche des Herrn in dasselbe einkehrte und drei Monate verweilte, so reichlich segnete, daß ein König ihn beneidete (Paral. 13.); um wie weit mehr mußte sich nicht der Segen des Herrn in jenem Hause und an jener Familie vermehren, bei welcher Maria, die lebendige Arche des Bundes, als Mutter des Herrn wohnte. Diesen Segen spendete Maria allen jenen Glücklichen durch ihr Gebet und durch die Anwesenheit ihres göttlichen Kindes, und ganz besonders durch ihr hl.

Beispiel, besonders durch jene staunenswerthe Herablassung, Liebe und Zuvorkommenheit, mit welcher sie, Der dienen zu können, die Engel des Himmels sich zur höchsten Ehre schätzen, ihrer Base hilfreichen Beistand leistete und diente. Die Reinigkeit des Lebens des hl. Johannes des Täufers, war, wie der hl. Ambrosius bemerkt, ganz besonders eine Wirkung jener Salbung und Gnade, welche die Gegenwart der heiligsten Jungfrau damals über seine Seele verbreitete. Blicke im Geiste auf jenes glückliche Haus, und erwäge dieses anmuthige Vorbild liebevoller Dienstfertigkeit, das Maria dir gab.

II. Die Nachfolge Mariä.

Das Beispiel Maria bei diesem Geheimnisse ihres Lebens weiset hin, auf die Werke christlicher Nächstenliebe und Dienstfertigkeit, mit welcher wir uns beeilen sollen, demselben nach Kräften beizuspringen. Welch eine wichtige Tugend zur Heiligung unseres Lebens. „Lasset uns lieben den Nächsten, ruft uns Johannes der Jünger der Liebe zu, aber nicht blos mit Worten, sondern im Werke;" und von der Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe durch unsere Werke, versichert der hl. Geist, „wer dasselbe erfüllt, der hat das ganze Gesetz erfüllt." Hat somit jedweder Mensch Anspruch auf diese werk-

thätigen Beweise unserer Liebe zu ihm, so sind es gewiß vorzüglich diejenigen, die uns Gott im Leben selbst näher gestellt, und mit denen wir nothwendigen und vielleicht täglichen Umgang haben. Befrage dich: wie lebst du unter deinen Angehörigen? bist du unter ihnen ein Engel des Friedens? mit welcher Bereitwilligkeit stehst du ihnen bei? welch ein Beispiel der Erbauung gibst du ihnen? Die Eigenliebe sucht in allen sich selbst, und will, daß alles ihr diene; ganz anders die Liebe, die aus Gott ist. Der heil. Paulus weiset dir den schönsten Spiegel zur Erforschung über diese wesentlichste aller Christenpflichten vor, wenn er von dieser Liebe zu dem Nächsten aus Liebe zu Gott, also spricht: „Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig, sie eifert nicht, sie thut nicht böse, sie blähet sich nicht auf, sie ist nicht ehrgeizig, sie sucht nicht das Ihrige, sie erzürnt sich nicht, sie denkt nicht Böses, sie erfreut sich an der Wahrheit, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erträgt alles," ja, „ertraget einander wechselseitig in Liebe, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." (Gal. C. 2.)

Gebet.

O Maria, die Du mir ein so wundervolles und anmuthiges Vorbild wahrer dienstwilliger Nächstenliebe gegeben, wie weit bin ich noch lei-

der von der vollkommenen Erfüllung dieser heil. Liebe gegen meinen Nächsten entfernt. Wie lau und träge bin ich demselben in seinen Wünschen zuvorgekommen, wie hart und ungefällig bei vorfallenden Gelegenheiten, ihm beizustehen. Von nun an soll es mit Deinem Beistande o demüthigste, dienstwilligste Magd des Herrn anders sein und besser werden. Erbitte mir dazu ein recht reichliches Maaß der Gnade, damit ich das, wozu ich mich heute entschließe, auch immer freudig und getreu erfülle, und in meinen Nebenmenschen immer mit den Augen des Glaubens die Person Christi erblicke; damit ich, was ich ihm thue, so thue, als thäte ich es Dir und dem Herrn selbst. Dann werde ich es gewiß mit großer Liebe und Beharrlichkeit thun, werde das Kennzeichen Deiner wahren Kinder an mir haben, und einst wohnen mit allen Deinen wahren Kindern im Hause des himmlischen Friedens und der ewigen Ruhe. Amen.

Beispiel.

Der heilige Franziskus von Hieronimo.

Die Kirche begehet am 11. Mai das Fest des heil. Franziskus von Hieronimo aus der Gesellschaft Jesu. Er war ein wahrer Apostel des Königreichs und der Stadt Neapel, aber auch ein treuer Diener und Verehrer Mariä. Er hatte für sie die tiefste Ehrfurcht, die innigste Liebe, und unaufhörlich war er darauf bedacht, diese Gesinnungen jedem Menschen mitzutheilen. An allen Samstagen des Jahres,

so wie an den Vigilien der Marien-Tage, fastete er bei Wasser und Brod, und legte sich alsdann überdies noch andere Bußübungen zur Ehre Mariä auf. Es war in der Kirche der Jesuiten zu Neapel ein Bild der seligsten Jungfrau, welches der heilige Franziskus Borgias von Rom dahin abgesandt hatte, und das unter dem Titel: Maria der Größeren, verehrt wird. Der heilige Mann bestrebte sich mit dem größten Eifer das Volk dahin zu ziehen, und dasselbe zur Andacht gegen die Hochgebenedeite zu ermuntern. Während 22 Jahren predigte er in einer Marienkirche an jedem Dienstage, erklärte da dem Volke die erhabenen, die außerordentlichen Vorzüge Mariä, und die vielen ausgezeichneten Gnaden, welche ihren treuen Dienern zu Theil werden. Mit ganz besonderem Eifer suchte er den jungen Leuten die Andacht zu Maria einzuprägen, indem er dies für eines der kräftigsten Mittel ansah, um sie entweder in der Unschuld zu bewahren, oder aus ihren Verirrungen zu retten. Er pflegte beständig zu sagen, daß schwerlich Einer selig werden würde, der nicht Maria treulich verehrt hätte. In Zweifeln oder Beschwerden war Maria seine Rathgeberin, in Arbeiten seine Stärke, in Gefahren seine Zuflucht, in den schwierigsten Unternehmungen seine Stütze, in allen Nöthen seine Hülfe und Rettung. Und niemals wendete er sich zu ihr, ohne von ihr erhört zu werden. Bei seinen Missionspredigten ließ er immer das Bild Mariä vor den Augen des Volkes aufstellen, um durch ihre Vermittlung den Segen des Himmels über seine Predigten herabzuziehen und die Zuhörer durch Maria zu Jesu zu führen. Es übersteigt fast alle Begriffe, wie viel Großes dieser apostolische Mann unter dem Schutze Mariä wirkte, wie viele Seelen er dem Himmel gewann. Durch den unermüdlichen Eifer des heiligen Franziskus hatte sich die Andacht Mariä an allen Orten, wohin sein Eifer ihn

jemals berufen hatte, bedeutend vermehrt. Aber die Mutter der Barmherzigkeit ließ diese Dienste nicht unbelohnt. Nachdem sie ihrem eifrigen Verehrer treulich beigestanden hatte im Leben, nahm sie ihn auch unter ihren mütterlichen Schutz in der Stunde seines Todes, um ihn sicher hinüberzuführen zu dem Besitze der ewigen Herrlichkeit. Er starb zu Neapel im Jahre 1716; von Pius VII. wurde er im Jahre 1806 selig, von Gregor XVI. aber heilig gesprochen am 29. Mai 1839. — Lernen wir hier von dem heiligen Franziskus, wie gut es sei, Maria zu lieben und zu verehren; und seien wir überzeugt, daß, wie dieser Mann Gottes sagte: die wahre Verehrung Mariä ein Merkmal der Auserwählung sei.

Uebung.

Trachte heute und von nun an allenthalben deinem Nächsten nach allen deinen Kräften hilfreich beizustehen.

Der zwölfte Mai.

Betrachtung.

Maria und Joseph.

I. Das Vorbild Mariä.

Zurückgekehrt von ihrer Base Elisabeth lebte Maria wieder zu Nazareth unter einem Dache mit Joseph ihrem jungfräulichen Ehegemahl. Maria entdeckte ihm nicht das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes, weil der hl. Geist sie nicht dazu antrieb, und weil e

Herrn gefiel, die Heiligkeit des gerechten Josephs in wunderhellem Lichte erglänzen zu machen. Unvermögend, sich den Zustand von Maria zu erklären, faßte er den großmüthigen Entschluß der gänzlichen Aufopferung seiner selbst. Er wollte sich nämlich freiwillig von seinem Vaterlande verbannen, um sich so der Nothwendigkeit zu entziehen, Maria durch irgend eine Frage zu kränken. Er wollte so zugleich Maria, deren Reinheit er wohl erkannte, vor jedem Schatten irgend einer Verfolgung von Seite des Gesetzes sicher stellen. Lieber sollte alle Verachtung und der Unwille der Verwandten Mariä sich über ihn ergießen, als daß Maria irgendwie gekränkt würde. Der hl. Chrysostomus ist unerschöpflich im Lobe des schönen und edlen Benehmens des hl. Josephs. Er sagt: „Die bevorstehende gnadenreiche Ankunft des Heilandes bereitete diese Zeichen höherer Vollkommenheit vor, die alles übertrifft, was man bis dahin auf Erden für vollkommen gehalten. Wie der Himmel im Osten verklärt wird vom Nahen des Tagesgestirns, noch ehe dessen Strahlen über den Gesichtskreis erscheinen, so erleuchtete Jesus Christus die Welt, ehe er noch aus dem Schooße der Jungfrau ans Licht trat. Darum hüpften damals schon die Propheten im Leibe ihrer Mutter vor Freuden, weissagten die Weiber, und zeigte Joseph über-

menschliche Tugend.“ Da warf der Ewige einen Blick des Wohlgefallens und der Erbarmung von der Höhe seines Sternenthrones auf den Gerechten, den er einer so strengen Prüfung unterworfen, bevor er ihn zur unerfaßlichen Würde berief, sein Stellvertreter auf Erden zu sein. Ein Engel erschien Joseph im Schlafe, und sprach zu ihm: „Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib mit dir zu nehmen; denn was in ihr lebt, ist gebildet vom hl. Geiste, sie wird einen Sohn gebären, den sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erlösen, von dessen Sünden.“ Erwäge den Jubel des Herzens und den Dank mit welchem Joseph in staunender Anbetung diese Botschaft des Heiles aufnahm, und mit welchem Zuwachs von Ehrfurcht und Liebe er an der Seite der hochbegnadigten Gottesmutter wandelte.

II. Die Nachfolge Mariä.

Lerne von Maria die Gnaden, mit welchen der Herr dich beschenkt, nicht, in eitler Selbstgefälligkeit, leichtsinnig Andern mittheilen, sondern in dich verschließen, so lange bis es Gott fügt, daß nach seiner Fügung das Licht derselben leuchte, anderen zur Erbauung, zum Troste und Nutzen der Seele besonders wenn es Gnaden sind,

die sich mehr auf dich selbst und dein inneres Geistesleben beziehen. Thust du anders, dann zieht sich der Herr zurück, denn du würdest seine Gaben nur zu deinem Schaden, weil zur Nahrung deiner Hoffart und Eigenliebe, mißbrauchen. Bewundere das Beispiel der Verschwiegenheit Mariä, die nicht einmal ihrem Bräutigame Joseph, dem Gerechten, das Geheimniß der Gnade offenbarte, welches der Herr an ihr gewirkt. Bewundere zugleich die Selbstverläugnung des hl. Josephs, und ziehe den großen Nutzen daraus für deinen Wandel vor Gott, daß du wirklich trachtest nur für ihn zu leben, und für ihn zu sorgen, damit er dir immer huldreich bleibe und für dich sorge. Opferst du deine Ehre in seinem Dienste, so ist Er es gewiß, der für die deinige sorgt, sollte Er auch einen Engel vom Himmel senden um sie dir zu ersetzen. O welch ein großes Hinderniß auf den Weg der Vollkommenheit, die zu große Sorge um unsere Ehre vor den Augen der Welt! Bitte Gott auch ganz besonders um jene glückselige Herzensbeschaffenheit, daß du nicht leicht nach dem Augenschein urtheilst und nie geneigt seiest, deinen Nächsten im Herzen bei dir zu richten, eingedenk der Worte des Herrn: „Richtet nicht und ihr werdet nicht gerichtet werden."

Gebet.

O Maria die Du in gänzlicher Hingabe an die göttliche Vorsehung, die wundervollen Gaben der Gnaden des Himmels, mit welchen der Herr Dich beglückte, vor den Augen der Menschen mit heldenmüthigem Schweigen verborgen, erbitte mir von Jesu die Gnade, daß ich nicht durch eitles Wohlgefallen an mir selbst das Werk Gottes in mir zerstöre und weit entfernt mein Lob durch eitles Gerede vor den Menschen zu suchen, vielmehr mit heiligem Schweigen Dir und meinem Jesus folge. Amen.

Beispiel.

Der heilige Vincentius Ferrerius.

Der heilige Vincentius Ferrerius, so sehr berühmt in der Kirche wegen seiner ausnehmenden Heiligkeit, wie auch wegen seines feurigen Seeleneifers, und wegen der vielen Sünder, die er zu Gott bekehrte, zeichnete sich auch von seiner frühesten Kindheit durch eine zarte Liebe und Andacht gegen die seligste Jungfrau aus. Er gab sich besondere Mühe, um durch die Nachahmung ihrer Tugenden und durch große Reinheit des Herzens, Mariä zu gefallen. Der Teufel aber schien gewissermaßen zu ahnen, wie viel Gutes dieser Diener Mariä stiften würde: und um dies zu verhindern, suchte er auf alle mögliche Weise ihn entweder zu verführen, oder sonst ins Verderben zu stürzen: allein der Heilige nahm stets seine Zuflucht zu seiner erhabenen Beschützerin, und wußte durch ihren Beistand allen ihm gelegten Fallstricken zu entgehen. Als er eines Tages in seiner Zelle das Werk las, welches der heilige Hieronymus über

die beständige Jungfrauschaft Mariä geschrieben hat, fühlte er sich von der Liebe für diese Tugend so hingerissen, daß er sich auf die Erde niederwarf, und aus ganzer Seele die heilige Jungfrau anflehte, sie möchte doch diese Tugend in ihm bewahren, und nimmermehr zugeben, daß dieselbe auch nur im mindesten verdunkelt werde. Kaum hatte er sein Gebet vollendet, so hörte er eine Stimme, die zu ihm sagte: „Die Jungfrauschaft ist eine seltene Tugend: diese Gnade wird nur wenigen Personen verliehen, und du sollst dir nicht einbilden, daß du zu dieser kleinen Zahl gehöreſt. Hast du auch bisher diese Tugend unverletzt bewahrt, so werde ich nicht gestatten, daß du noch ferner diesen schönen Ehrentitel trageſt.“ Es ist kaum zu begreifen, welchen Schrecken der heilige Mann empfand, als er solche Worte hörte, denn er konnte durchaus nicht glauben, daß Maria jemals einen Menschen verstoßen würde, der ihre Hülfe anflehte, um eine Tugend bewahren zu können, welche ihr selbst so sehr am Herzen gelegen. Daher setzte er sein Gebet mit verdoppeltem Eifer fort, und bald erschien ihm die Himmels-Königin in himmlischem Glanze und sprach: „Fürchte dich nicht, mein Sohn! was du eben gehört hast, ist nur Trug vom Vater der Lüge, der nichts Anders beabsichtiget, als dich zu erschrecken und muthlos zu machen. Habe nur guten Muth, beharre in deinen Vorsätzen, und bleibe den Versprechungen getreu, die du gemacht hast. Stelle dein ganzes Vertrauen auf meinen mütterlichen Schutz. Der Teufel wird dir noch manche Versuchungen bereiten; aber gestützt auf die Gnade meines Sohnes, wirst du stets siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.“ Nachdem die seligste Jungfrau dieses gesprochen, verschwand sie: und unser Heiliger fühlte sich von unbeschreiblichem Troste und von einem Eifer erfüllt, der vor keinen Gefahren zurückschreckte. Nach dieser Erscheinung lebte der heilige Vincentius mehr wie ein Engel, als

wie ein Mensch, und machte mit jedem Tage neue Fortschritte auf dem Wege der Tugend und christlichen Vollkommenheit. Du aber, der du dieses liesest, vielleicht bist du auch einem harten Kampfe ausgesetzt: vielleicht sucht der böse Feind auch dir die Reinheit des Herzens zu rauben. Doch fürchte nicht, handle muthig und standhaft: laß dir gesagt sein, was Maria dem heiligen Vincentius sagte: flehe zu Jesus, flehe zu Maria: streite ritterlich, und du wirst auch alle Versuchungen besiegen, und die ewige Vergeltung für deine Treue erwerben. „Selig die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Uebung.

Bete für diejenigen, welche dich je verläumdet und deine Ehre gekränkt haben.

Der dreizehnte Mai.

Betrachtung.

Maria auf dem Wege nach Bethlehem.

I. Das Vorbild Mariä.

Rom's Macht hatte seinen Glanzpunkt erreicht, das Scepter von Juda war hinweggenommen, die Herrschaft der Gottlosen hatte ihre Adlerflügel bis an die Grenzen des Morgenlandes ausgebreitet und so ward auch Judäa zinspflichtig einem fremden Imperator. Da geschah es, daß ein Edikt des Kaisers Augustus erschien,

welches die Zählung aller seinem Scepter Unterworfenen befahl. Einer alten Einrichtung der Juden gemäß, ließen sich dieselben nach Geschlechtern und Stämmen aufschreiben, und da David zu Bethlehem geboren war, so sahen sie diese Stadt für die Wiege ihres Hauses an und vereinigten sich daselbst, um ihre Namen und den Stand ihrer Güter anzugeben. Maria und Joseph begaben sich demnach in Begleitung einer Magd auch dahin. Betrachte diese heiligen Reisenden und bewundere die göttliche Vorsehung, welche die Eitelkeit und Habsucht der Großen dieser Welt als blindes Werkzeug dienen ließ, zur Erfüllung seiner Weissagungen und zur Enthüllung der wundervollen Verdemüthigung des eingebornen, Menschgewordenen Sohnes Gottes, des Königs der Könige, des Heilandes und Herrn der ganzen Welt. Nach einer fünftägigen beschwerlichen Reise, langten Maria und Joseph zu Bethlehem an. Sie suchten da in dem Gasthofe für Reisende eine Herberge, allein es war kein Platz mehr übrig, das Haus war mit Kaufleuten und Reisenden besetzt. Da durchzog Joseph die Straßen der Stadt und pochte an so manche Thüre, und bat aus Liebe zu Gott für sich und die ihm von Gott Vertraute um einen Platz, doch vergebens, Joseph hatte kein Geld, und in den Herzen der undankbaren Beth-

lehemiten regte sich kein Mitleid. Erwäge, wie bedrängt und beängstiget darüber das Herz des hl. Joseph ward, aus Liebe zu Maria und ihrer gnadenvollen Leibesfrucht. So zogen sie denn schon bei einbrechender Nacht und hartem Winterfroste an dem letzten Hause der Stadt vorüber, und suchten Schutz in einer südlich von der ungastlichen Stadt gelegenen in einen Felsen gehauenen dunklen Grotte, welche zeitweise den Bethlehemiten als Gemeindestall diente. Und dies war jene hochgebenedeite Stätte, in welcher der Heiland, der Sohn Gottes und der Sohn Mariä, das Licht der Welt erblicken sollte.

II. Die Nachfolge Mariä.

Lerne von Maria dich demüthigen unter der von Gott eingesetzten Gewalt, und auf die Vorsehung des Herrn gänzlich vertrauen. Lerne ganz besonders auf ihn vertrauen und deine Sorge ganz auf ihn zu legen, wenn aller menschliche Beistand weicht. Verwirre dich darüber nicht, sondern sehe es vielmehr als ein Zeichen deiner Auserwählung an, wenn die Welt dich von sich stößt um Christi willen, wenn sie dich nicht zu kennen scheint, und dir nicht gefällig Beifall lächelt, weil du dich offenbar zum Reiche Christi bekennst. Diesen Weg ging auch Maria mit Jesus selbst, bevor Jesus noch zur Welt ge-

boren ward, als Mahnung und Anzeichen, daß, so lange die Rücksicht auf Menschen uns beherrscht, so lange wir uns von ihrem Urtheile leiten lassen, so lange wir bei ihr blos Hülfe suchen und die Welt uns ihre Arme und Thüren wirklich freundlich öffnet, Christus in uns zu einem wahren Leben des Geistes für seine Nachfolge nicht könne geboren werden. Wäret ihr von dieser Welt, sagt Christus, so würde die Welt das Ihrige lieben: nun aber seid ihr nicht von der Welt, darum haßt euch die Welt (Joh. 15.), darum verscheucht sie euch, darum verstößt sie euch. Nein, der Schüler ist nicht über dem Meister. Wie verhält die Welt sich gegen dich? wie du zu ihr? Auf wen setzest du deine Hoffnung und dein Vertrauen bei vorfallenden Bedrängnissen? Siehst du in allen die leitende Hand Gottes, unterwirfst du dich demüthig und kreuzliebend, oder wirst du verwirrt und murrest in Ungeduld und bitterer Klage, wenn die Menschen dich verlassen.

Gebet.

O Maria, Mutter meines Erlösers, wie hart waren die Herzen der Menschenkinder gegen Dich und Dein göttliches Kind, und wie war es doch möglich, daß Dich Niemand die liebenswürdigste, huldvollste Tochter Davids in der Stadt

Davids, bei sich aufnehmen wollte. Fremde Heiden fanden ihre Herberge daselbst, Du, die Tochter Davids nicht. O Maria siehe auf mich und genehmige mein Verlangen: ich wünschte heute in etwas den Undank jener harten Bewohner von Bethlehem durch die Freude und Bereitwilligkeit zu ersetzen, mit der ich Dir, für Dich und Dein göttliches Kind mein Herz eröffne. O komm und nimm für jetzt und immer bei mir mit Deinem göttlichen Kinde, deine Wohnung; nie soll Rücksicht auf Menschen, nie ein eitles Vertrauen auf ihren Beifall und ihre Hülfe mich von heute an je mehr in Deiner Nachfolge und in Deinem Dienste lauer machen oder wohl gar verhindern. Dein Diener bin ich, sei Du meine Gebieterin und wohne und herrsche Du königlich in meinem Dir ganz geweihten Herzen.

Beispiel.

Die heilige Elisabeth.

Die heilige Elisabeth, Tochter des Königs von Ungarn, und später vermählte Landgräfin von Thüringen, ward zu Preßburg geboren im Jahre 1207. Die Vorsehung schien diese Heilige auserwählt zu haben, um in dem dreizehnten Jahrhunderte die Kirche Gottes, besonders in dem deutschen Reiche, zu verherrlichen, und die ganze Erhabenheit der Tugend und Heiligkeit in dem schönsten Lichte zu zeigen. Alles war groß an ihr, Alles erbaulich: und namentlich zeichnete sie sich aus durch ihre Liebe gegen die seligste Jungfrau Maria. Schon als Kind hatte sie sich unter Ihre mäch-

tige Obhut gestellt, und Sie zu ihrer Schutzfrau erwählt: sie trachtete ihre Gespielinnen auf verschiedene Weise zur Andacht gegen Maria zu ermuntern, und selbst mitten im Spiele wußte sie von Zeit zu Zeit einen Augenblick zu finden, um ihr Herz zu Gott zu erheben und ein Ave Maria zu beten. In der Folge behielt sie immer die innigste Liebe gegen Maria, und suchte sie vorzüglich durch Nachahmung ihrer Tugenden zu verehren, besonders durch Reinheit des Herzens, durch heilige Einfalt, und durch allerlei Werke der Barmherzigkeit. Aus allen Aposteln liebte sie am meisten den heiligen Johannes, weil er derjenige ist, dem Jesus seine heilige Mutter anvertraut hatte. Und wenn gleich Elisabeth in ihrem ganzen Leben viele und große Gnaden von Maria empfing, so geschah dieses doch ganz besonders, als sie nach dem Tode ihres tugendhaften Gemahles von ihrem Schwager auf die schimpflichste Weise mit ihren Kindern vertrieben und der äußersten Noth preisgegeben wurde. In dieser Lage, wo Elisabeth sich völlig von den Menschen verlassen sah, erfuhr sie auf erquickende Weise, daß man nie vergebens auf den Herrn seine Hoffnung bauet, und daß Keiner in seiner Noth verlassen wird, der bei derjenigen Hülfe sucht, die mit so vielem Rechte von der heiligen Kirche „Trösterin der Betrübten" und „Hülfe der Christen" genannt wird. Jesus erschien zu verschiedenen Malen der hl. Elisabeth, um sie in ihrer Lage zu trösten und zu stärken, und er empfahl sie überdies der besondern Obhut seiner göttlichen Mutter. So wurde Maria hier die Mittlerin, die Austheilerin aller Gnaden und Segnungen, die sie in so vollem Maße von dem Herrn empfing. „Wenn du meine Schülerin sein willst, sprach Maria eines Tages zu ihr, so will ich deine Meisterin sein: willst du meine Magd werden, so werde ich deine Frau, deine Herrin sein." Elisabeth überließ sich nun gänzlich der Leitung, der Obhut Mariä,

und diese gütige Mutter unterrichtete sie sofort in den erhabensten Geheimnissen Gottes, führte sie auf dem Wege der Heiligkeit von Tugend zu Tugend, zu der höchsten Stufe der Vollkommenheit, und verlieh ihr Stärke und Ausdauer, um im Guten zu beharren, und ohne Anstoß den dornigten Weg des Kreuzes zu wandeln. Welche Fortschritte machte nicht Elisabeth auf dem Wege der Heiligkeit unter einer solchen Lehrerin! Welche Gnaden empfing sie nicht von dieser gütigen Mutter! Mit raschen Schritten eilte sie ihrem Ziele entgegen, und kaum hatte sie das vier und zwanzigste Jahr ihres Lebens vollendet, als sie von Gott aufgenommen wurde in die ewige Freude. Noch sterbend rief sie Maria an, mit den Worten: „O Maria, komm mir zu Hülfe!" Und nachdem diese Mutter der Barmherzigkeit sie hier auf Erden beschützt, und auf dem Wege der Heiligkeit geleitet hatte, führte sie dieselbe jetzt auch hinüber in die Glückseligkeit des Himmels. — Trachten wir nach dem Beispiele der heiligen Elisabeth, Maria stets zu lieben; und beweisen wir diese Liebe besonders durch Reinheit des Herzens und durch Barmherzigkeit gegen Arme und Kranke, die Jesus seine Brüder nennt, und die darum auch seiner liebreichen Mutter sehr am Herzen liegen: flehen wir dann auch, daß Maria sich würdige, uns in allem Guten zu belehren und uns auf dem Wege der Vollkommenheit zu führen und uns zu stärken, bis wir glücklich das Ziel unseres Daseins, das ewige Leben, erreichen.

Uebung.

Ertrage mit besonderer Geduld alle dir aufstoßenden Widerwärtigkeiten, und gewöhne dir an, besonders alle Unbequemlichkeiten von Seiten der Welt und der Menschen ohne Murren mit ungestörter Herzensruhe als aus der Hand Gottes anzunehmen.

Der vierzehnte Mai.

Betrachtung.

Maria in der Weihnacht.

I. Das Vorbild Mariä.

Eingetreten war Maria in die innere Felsengrotte mit Joseph und ihrer Magd, und tiefer senkte sich die Nacht, jene hochheilige, geheimnißvolle, gnadenreiche Nacht, von der geschrieben steht: „Die Nacht, sie wird zum Tageslicht verwandelt werden, die Nacht ist meine Erleuchtung in meiner Wonne.“ Es war jene in alle Ewigkeit gebenedeite Nacht, in welcher Maria, Jungfrau vor der Geburt, als Jungfrau in und nach der Geburt, den Heiland auf wunderbare Weise zur Welt gebären sollte. Maria, wenngleich ermüdet von der Reise, doch ganz erfüllt und gestärkt vom hl. Geiste, sank auf ihre Kniee und betete nach ihrer Gewohnheit bis um die Stunde der Mitternacht. Da, als ruhiges Schweigen über Alles sich lagerte, und die Nacht in die Mitte ihres Laufes gelangte, da erging Dein allmächtiges Wort vom Himmel, von den königlichen Thronen. Da gerieth Maria in eine überselige Entzückung, und in ihren Armen lag das göttliche Kind, umflossen mit der Anmuth des ganzen Himmels; nein, besser zu sagen: mit der Anmuth eines Menschgewordenen

Gottes. O blicke betrachtend auf das Kindlein, wie es seine über Alles und mit göttlicher Liebe geliebte Mutter anblickt, und blicke auf die Mutter, mit welcher Zärtlichkeit, Liebe und Jubel ihres Herzens sie das Kindlein ansieht. Mit welchem Verlangen das Kindlein seine Hände nach ihr ausstreckt, und mit welcher Innigkeit sie dasselbe an ihr jungfräulich mütterliches Herz drückt. Ich sage, betrachte es; denn wie ließe sich die Fülle, Innigkeit, Wonne und Zärtlichkeit der Anmuthungen einer solchen Mutter und eines solchen Kindes mit Worten beschreiben.

II. Die Nachfolge Mariä.

Siehe, wie bald die Kränkung und Beschwerde, die Maria noch an demselben Tage gelitten, in Trost, Wonne und Jubel überging. Sie hatte in derselben Nacht noch das unaussprechliche Glück, ihr göttliches Kind an ihr Herz zu drücken, mit dem für sie so überfüßen und trostreichen Bekenntnisse: „O mein Jesu, Du bist ganz mein und ich bin ganz Dein!“ ja das war ihr beseligendes Glück: Ganz gehörte Jesus ihr als Mutter an, ganz gehörte sie ihm als sein Geschöpf, und als diejenige an, die von ihm und seinetwegen Alles hatte, was der Herr Großes an ihr gethan. Ganz wollte sie auch des Herrn sein in seinem Reiche durch den Entschluß

nicht von ihm zu weichen bis an den letzten Hauch des Lebens, sollte sie auch die Mutter der Schmerzen und die Königin der Märtyrer werden. Dies sei nun auch die mächtige Frucht und der mächtige Entschluß von deiner Seite bei Betrachtung dieses gnadenreichen Geheimnisses: nämlich das sehnsuchtsvollste Verlangen, ganz Jesu anzugehören, der für dich aus Maria geboren und ganz dein sein wollte als dein Schöpfer und Erlöser. O wie viel hängt von dieser Entschiedenheit unseres Willens ab, mit Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit, ganz des Herrn zu sein. Durch diesen Entschluß wird Christus eigentlich erst in unserem Herzen geboren, und daher die große Sorge des Weltapostels, der von sich sagen konnte: „Ich aber verlange nichts als Christum", daß dieser Christus auch in uns durch diese Entschiedenheit unseres Lebens für ihn in uns geboren werde. Was könnte aber wohl eben dazu mehr beitragen, als die Betrachtung der erbarmungsvollen Menschwerdung Christi und seiner gnadenreichen Geburt. Erwäge besonders heute andächtigst und mit großer Aufmerksamkeit dieses größte Geheimniß der göttlichen Liebe, und vermenge deine Anmuthungen mit jenen der göttlichen Mutter und ihres göttlichen Kindes.

Gebet.

Ja Maria, Mutter Jesu, des Sohnes Gottes — Mutter Deines Schöpfers und Deines Erlösers zugleich; wie wünsche ich Dir Glück zu Deiner seligen und überschwenglich hohen Würde. O daß ich Dich doch mit jenen Anmuthungen der Liebe begrüßen könnte, mit denen das göttliche Kind in Deinen Armen Dich gegrüßt und liebend umfangen. Ich erwecke wenigstens darnach mein sehnsüchtigstes Verlangen und vereinige die schwachen Anmuthungen meiner Andacht und Liebe zu Dir mit denen des holdseligsten Jesukindes. Du wirst sie nicht verschmähen, o Mutter der Gnade! und wirst meiner bei demselben gedenken, und mir die Gnade von ihm erbitten, daß ich von nun an wirklich nur für Jesus lebe. Amen.

Beispiel.

Der heilige Franziskus von Assisi.

Es kann für ein christliches Gemüth nicht anders als ein wohlthuendes Gefühl sein, wenn man bemerkt, daß die größten Heiligen Gottes sich stets auf das eifrigste bemüht haben, Maria, die hochgebenedeite Mutter Christi, zu preisen und zu verehren. Wir wollen, um uns hiervon zu überzeugen, heute bloß an das Beispiel des großen Diener Gottes, des seraphischen Franziskus uns erinnern. Dieser Heilige, das Wunder seines Jahrhunderts und eine Zierde der Kirche Gottes, erblickte das Tageslicht zu Assisi im Jahre 1182. Der Herr hatte ihn besonders auserwählt

um seine Kirche zu verherrlichen, und um den überschwenglichen Reichthum seiner Gnaden gegen die Menschen zu zeigen. Von den übrigen Großthaten Gottes, die sich in Franziskus auf eine so wundervolle Art offenbarten, kann hier nicht weiter die Rede sein. Nur von seiner Liebe und Andacht gegen Maria wollen wir Einiges anführen. Franziskus, in seinem Eifer für die Verherrlichung Gottes, hatte drei Kirchen, die sehr in Verfall gerathen waren, ausbessern lassen: unter diesen befand sich die Kirche der Mutter Gottes, der heiligen Maria von den Engeln, oder auch Portiuncula genannt. Diese Kirche wählte er zu seinem gewöhnlichen Aufenthalte, und zwar vorzüglich deßwegen, um dort Maria, als die Königin der Engel, beständig verehren zu können. Hier verharrte er ganze Tage und Nächte im Gebete, um, gleichwie Maria das ewige Wort des Vaters empfangen und geboren hat, so auch durch ihre Vermittlung der Gnaden dieses Geheimnisses theilhaft zu werden. Und wirklich erhielt er hier, durch die Gnade seiner mächtigen Fürsprecherin, jenes neue Leben in Christo, jene Fülle des evangelischen Geistes, die wir an ihm so sehr bewundern. Als Franziskus einmal nach seiner Gewohnheit hier bei Nacht im Gebete verweilte, und seinen Orden der seligsten Jungfrau dringend empfahl, erschien ihm Jesus mit seiner göttlichen Mutter, umgeben von einer Menge von Engeln. Der Heilige betete an, und flehte in tiefster Ehrfurcht mit diesen Worten: „O heiligster Herr, König des Himmels und Erlöser der Welt, meine süße Liebe: und Du, Königin der Engel, durch welches Uebermaaß von Güte steiget ihr vom Himmel herab in diese arme kleine Kapelle?“ Und Jesus antwortete ihm: „Ich bin mit meiner Mutter gekommen, um diesen Ort hier, der uns so sehr wohlgefällt, dir und den Deinigen einzuräumen und zu übergeben.“ Ferner wurde dem Heiligen gezeigt, daß Ma-

ria ihn und die Seinigen unter ihren besondern mütterlichen Schutz nehme, wodurch er in seiner Liebe und Andacht gegen sie noch immer mehr befestiget wurde, und sich eifrigst bemühte, diese Gesinnungen auch allen seinen Söhnen mitzutheilen. Doch, was seine Andacht gegen Maria noch mehr erhöhte, war der außerordentliche Ablaß, den er durch ihre Fürsprache erhielt, und der unter dem Namen Portiuncula-Ablaß bekannt ist. Mit wenigen Worten wollen wir diese wundervolle Begebenheit erwähnen. Franziskus empfand den innigsten Schmerz über den kläglichen Zustand der Sünder: er beweinte ihre Verblendung, und flehte oftmals zu Gott um ihre Bekehrung und Besserung. Als er einst in der Nacht wiederum für sie betete, wurde ihm von einem Engel bedeutet, daß er in die Kirche gehen sollte, wo er Jesum, seine göttliche Mutter und eine Menge himmlischer Geister antreffen würde. Ganz vor Freude entzückt, ging er eilends dahin, und nachdem er seine tiefste Ehrfurcht bezeugt hatte, sprach Jesus diese Worte: „Franciscе, der Eifer, welchen du und die Deinigen für das Heil der Seelen hegen, macht, daß es dir erlaubt wird, um eine Sache, die zu ihren Gunsten dient, zur Verherrlichung meines Namens zu bitten.“ Und Franziskus, mitten in den Wundern, die ihn umgaben, that diese Bitte: „Heiligster Vater, wenn ich auch nichts bin, als ein elender Sünder, flehe ich demüthigst zu Dir, daß Du die Güte habest, zu gestatten, daß die Menschen, welche die Kirche besuchen, einen vollkommenen Ablaß ihrer Sünden empfangen, nachdem sie dieselben einem Priester gebeichtet haben. Und ich bitte die seligste Jungfrau, Deine Mutter, und die Fürsprecherin des menschlichen Geschlechtes, daß sie für mich bitte, und mir diese Gnade erwerbe.“ Sogleich wendete Maria sich zu Jesus und bat ihn, daß er die Gnade gewähren möge; und Jesus antwortete ihm: „Franciscе, was du verlangst, ist

groß; du wirst aber noch größere Gunstbezeugungen empfangen. Ich verleihe dir diese Gnade (um welche du bittest), demungeachtet will ich, daß du zu meinem Stellvertreter gehest, und daß du ihn um denselben Ablaß bittest." Franziskus gehorchte, und in Gegenwart der Kardinäle ertheilte, oder vielmehr bestätigte der Papst Honorius III., nach reiflicher Prüfung dieser wunderbaren Begebenheit den Ablaß, den der Mann Gottes durch die Verwendung Mariä von Jesus selbst empfangen hatte. So nahm er bei jeder Gelegenheit zu Maria die Zuflucht, und setzte auf sie nach Jesus seine ganze Hoffnung. Zu ihrer Ehre verordnete er, nebst vielen andern Uebungen, ein Fasten von sechs Wochen vor dem Feste Mariä Himmelfahrt, und beobachtete dasselbe mit der größten Genauigkeit und Freude. Aus den vielen Gebeten, die er zu Maria verrichtete, wollen wir hier Eines mittheilen.

Ich grüße Dich, Maria, Mutter Gottes, immer Jungfrau, allerheiligste Königin und Frau, in welcher die ganze Fülle der Gnade ist, und jede Art des Guten. Es ist keine unter den Weibern, welche Dir gleichkommt. Du bist die Tochter und Magd des himmlischen Vaters, des großen Königs: Dich hat er erwählt, um die Mutter seines vielgeliebten Sohnes zu sein; und Du bist zugleich die Braut des heiligen Geistes, des Tröster. Sei gegrüßet, Du Palast, Tempel und Mutter unsers Herrn Jesu Christi. Ich verehre alle die Tugenden, von denen Du erfüllt bist. Du, die Du so mild, so schön bist, bitte Jesum, Deinen geliebten Sohn, für uns,

und beschwöre ihn durch seine übergroße Barmherzigkeit, so wie durch die Kraft seiner heiligsten Menschwerdung und seines bittern Todes, daß er uns unsere Sünden verzeihe. Amen.

Uebung.

Erneuere heute öfter den Vorsatz, ganz für Jesus zu leben und ihm zu folgen.

Der fünfzehnte Mai.

Betrachtung.

Maria an der Krippe u. die Hirten.

I. Das Vorbild Mariä.

Geboren ward der Heiland der Welt, erfüllt das Wort, das der Herr Jahrhunderte vorher durch seinen Propheten verkündigte: „Er selbst wird kommen und wird uns erretten" Is. 35, 4. Unzählige Engel aus allen Chören der himmlischen Geister umschwebten anbetend und frohlockend das göttliche Kind und lobpreisend dessen gebenedeite Mutter, ihre Königin, und noch in derselben Nacht sollte das Freudengeheimniß den Menschenkindern selbst enthüllt werden. „Und es waren Hirten in derselben Gegend," so erzählt das Evangelium, „die hüteten und Nachtwache hielten bei ihren Heerden. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen und um-

leuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke wiederfahren wird; denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher ist, Christus der Herr. Und das soll euch zum Zeichen sein, ihr werdet ein Kind finden in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren, die Gott lobten und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." Das waren diese Hirten; sie machten sich auf, empfahlen ihre Heerden dem Schutze der Engel, füllten ihre Körbe und gingen beim Glanze des wunderbar funkelnden Sternenhimmels eilends nach Bethlehem, kamen zum Stalle, und fanden das Kindlein in der Krippe und bei demselben Maria die hochbeglückte Mutter. Betrachte und erwäge nun, mit welcher Huld und Freundlichkeit Maria diese ersten Anbeter ihres göttlichen Kindes angeblickt, mit welcher Güte und liebevoller Zärtlichkeit sie ihnen das schönste der Menschenkinder, ihren Gott und Heiland, gezeigt, und wie sie dieselben durch das Bittgebet ihres beglückten Mutterherzens dem göttlichen Kinde anempfohlen. Erwäge aber auch und

siehe, mit welcher Theilnahme und Verehrung, Andacht und Liebe hinwieder diese glücklichen Erstlinge der Anbeter Jesu von dem Kindlein auf Maria der Mutter gesehen und sie mit herzlichster Liebe und Freude und Glückwünschung begrüßt haben. Ja wohl, selig die Augen, die gesehen, was jene Hirten gesehen, und die mit solchen Gaben der Gnade von Maria und Jesus beglücket worden, wie diese Hirten es in der hl. Weihnacht waren. Lobpreisend kehrten sie zurück und unauslöschlich blieb ihnen das Bild des Kindleins und der Mutter in das Herz gedrückt.

II. Die Nachfolge Mariä.

Maria weiset den Hirten in der Nacht das Jesukind. Lerne von ihr, mit welchem Seeleneifer du zu jeder Zeit und Stunde, ohne Rücksicht auf deine eigene Bequemlichkeit, immer bereit sein sollst, Andere zur Erkenntniß Jesu zu verhelfen. Daran erprobet sich ganz besonders die Liebe zu Jesu; ob gelegen oder ungelegen, bei Tag und Nacht, in Ehre und Schmach, bei Tröstung und Verlassenheit, für Große und Kleine, Reiche und Arme, ist ein wahrhaft Jesu liebendes Herz immer eifrig besorgt, die Erkenntniß des Herrn zu verbreiten, Andere zu seiner Liebe und zu seinem göttlichen Dienste anzuleiten. Von den Hirten aber lerne die Eigen-

schaften der wahren Kinder und Diener Mariä erkennen und nachahmen. Sie machen sich allsogleich auf u. folgen der Anmahnung des Himmels, sie ließen sich nicht durch die Gleichgültigkeit und Kälte der Bewohner von Bethlehem irre machen, sie danken Gott, und preisen laut und offenbar seine Großthaten, die sich an dem neugebornen Heilande und seiner gebenedeiten Mutter kund gethan, sie sind und bleiben ihr Lebelang erfüllt von der Andacht und Liebe zu dem göttlichen Kinde und seiner gebenedeiten Mutter. Wache nun auch du gerne und betrachte, wenn andere sich dem Schlafe ergeben; eile zum Herrn besonders zur Morgenwache wie jene Hirten gethan und betrachte ganz besonders gerne das Festgeheimniß der Geburt des Herrn; es ist das beste Mittel dein Herz mit Liebe und Eifer für Jesus und Maria zu erfüllen, und unzählige Gnaden im Dienste Gottes zu erwerben.

Gebet.

O Maria, Du glückliche und hochgebenedeite Mutter meines Herrn und Erlösers: ich grüße Dich mit jenem Gruße, mit welchem Dich die Engel zu Bethlehem in der hl. Weihnacht gegrüßt; ich grüße Dich mit jenem Gruße der Liebe, mit dem Dich in derselben Nacht bei Tagesanbruch die Hirten begrüßt. Wenn ich auch

nicht so glücklich war, unter den ersten Anbetern Deines göttlichen Kindes zu sein, so will ich doch trachten, Deinem Mutterherzen eine besondere Freude zu machen, durch die Andacht, mit der ich immerdar, besonders aber zur Weihnacht, das Jesukind verehre und das Andenken an die gnadenreiche Geburt desselben festlich begehe. Und wenn ich auch nicht so glücklich bin, unter Deinen ersten Verehrern gewesen zu sein, will ich doch trachten, meinen Platz unter Deinen eifrigsten Dienern und Kindern einzunehmen. Erbitte mir dazu, o Mutter, von dem Kindlein Jesu recht reichliche Gnade. Amen.

Beispiel.

Der heilige Philippus Nerius.

Die Kirche begeht am 26. Mai das Fest des heil. Philippus Neri. Dieser Heilige war eine der schönsten Zierden der Kirche Gottes in dem sechszehnten Jahrhunderte, und erwarb sich durch seinen unermüdlichen Eifer solche Verdienste um die Christenheit, besonders in der Stadt Rom, daß man ihn mit Recht einen Apostel Rom's zu nennen pflegt. Gott hatte ihn als ein auserwähltes Gefäß erkoren, um seinen Namen vor der Welt zu verherrlichen, um das Laster zu bekämpfen und die Tugend zu fördern. Von seiner Kindheit an zeigten sich in ihm die deutlichsten Spuren einer ungewöhnlichen Vollkommenheit, die sich mit den Jahren beständig vermehrte. Doch vorzüglich rührend war seine Andacht und Liebe gegen Maria, die hochgebenedeite Mutter unsers Herrn. Sein Herz war von Liebe gegen Maria ganz entflammt, fast immerwährend führte er ihren Namen

im Munde, und unaufhörlich war er bemüht, zu ihrer Ehre zu wirken, und ihr Lob zu verbreiten. Kein Kind empfindet solche Zärtlichkeit gegen seine leibliche Mutter, wie Philippus gegen Maria. Er nannte sie seine Liebe, seine Freude, seinen Trost; und er sprach diese Worte mit solchem Gefühle, mit solcher Salbung aus, daß ein Jeder, der ihn hörte, dadurch auf das lebhafteste, oft bis zu Thränen, gerührt wurde. Er brachte oftmals ganze Nächte im Gebete zu, und redete alsdann zu ihr mit solcher ehrfurchtsvoller Vertraulichkeit, und mit so herzlichen Liebesergüssen, als wäre sie wirklich bei ihm gewesen. Auch erschien ihm diese gütige Mutter zu verschiedenen Malen auf eine sichtbare Weise, um ihn zu trösten, zu erfreuen, und mit neuen Gnaden zu bereichern. Dies geschah namentlich, als er schon in seinem hohen Alter einmal gefährlich krank darnieder lag, und die Aerzte an seiner Wiederherstellung verzweifelten. Plötzlich hörte man da den heiligen Mann ausrufen: „O meine heiligste Mutter, o liebenswürdigste Mutter, schönste Mutter, o hochgebenedeite Mutter!“ Auf dieses Geschrei liefen die Aerzte und einige Geistliche herbei, und sahen den Heiligen mehr als einen Schuh hoch über das Bett aufgehoben, und in der Luft schwebend, die Arme ausstreckend, als wenn er Jemanden umarmen wollte, und ganz außer sich vor Freude ausrufend: „O meine theuerste Herrin, ich bin es nicht würdig, ich verdiene es nicht, daß Du zu mir kommst, um mich zu besuchen und mich zu heilen! Was soll ich denn für Dich thun, wenn Du mich gesund machest, ich, der ich niemals etwas Gutes gethan habe?“... Ganz verwundert standen die Anwesenden da, während Einige von ihnen vor Freude weinten, Andere vor Schrecken zitterten; und als ein Arzt ihn fragte, was er wollte? legte sich Philippus nieder auf sein Bett und antwortete: „Habt ihr denn nicht die seligste Jungfrau gesehen, die ge-

kommen ist, um meine Schmerzen hinwegzunehmen?" Während er dies sprach, schien er zu sich zu kommen, und als er merkte, daß mehrere Personen in seinem Zimmer waren, bedeckte er, wie vor Scham, sein Angesicht und fing an zu weinen. Als aber die Aerzte aus Besorgniß, daß dies ihm schaden könnte, sagten: „Jetzt ist es genug, Vater," und verlangten, seinen Puls zu fühlen, antwortet er: „Ich bedarf eurer Hülfe nicht mehr, die seligste Jungfrau ist bei mir gewesen, und hat mich gesund gemacht." Und in der That fanden sie ihn vollkommen hergestellt, wie er denn am folgenden Morgen auch aufstand, und seinen gewöhnlichen Geschäften ohne die mindeste Beschwerde nachging. Der Heilige that aber nichts Anders, als allen Personen, die bei ihm waren, oder noch zu ihm kamen, mit der größten Innigkeit sagen: „Wisset, meine Kinder, und glaubet es mir, daß es kein kräftigeres Mittel gibt, um von Gott Gnaden zu erlangen, als durch die heiligste Jungfrau; saget daher oft diese Worte: Jungfrau Maria, Mutter Gottes, bitte Deinen Jesus für mich." Wie Maria hier den heiligen Philippus selbst gesund machte, so gab sie auch Andern auf seine Fürbitte die Gesundheit wieder. Cäsar Baronius, ein Vertrauter des Heiligen, war von einer hartnäckigen Krankheit befallen, für welche die Aerzte kein Mittel zu finden wußten: und als nun der Kranke sich am Rande des Grabes dachte, sah er im Traume, wie Philippus auf das dringendste den Heiland anrief, und in seiner kindlichen Einfalt wiederholte: „Herr, erhalte mir Cäsar, erhalte mir Cäsar: ich bitte, ich will daß Cäsar gesund werde!" Auf solche Weise fuhr der Heilige immer fort zu bitten, wurde aber nicht erhört. Da nahm er zu der seligsten Jungfrau seine Zuflucht, damit sie zu ihrem Sohne um diese Gnade flehete. Und wirklich erhörte Maria seine Bitte: sie wandte sich zu ihrem Sohne, bat um die Erhal-

tung des Baronius, und auf der Stelle ward er gesund. Bei einer andern Gelegenheit erfuhr der heilige Mann den Beistand Mariä auf eine nicht weniger erfreuliche Weise. Man hatte angefangen, eine neue Kirche zu bauen. Da ließ der heilige Philippus eines Tages in aller Frühe den Baumeister holen, und sagte ihm, daß er ganz geschwind das Dach von einem alten Gebäude abnehmen sollte, weil es in der Nacht schon würde eingestürzt sein, wenn die seligste Jungfrau es nicht mit eigenen Händen unterstützt hätte. Und in der That, als die Arbeitsleute herbeigekommen waren, und das Dach untersuchten, fand man, daß die Balken, welche das Dach unterstützten, aus ihren Fugen gerathen waren, und so das Ganze, ohne irgend einen Haltpunkt, in der Luft hing. — Philippus empfand eine besondere Freude, das wunderthätige Bild von Santa Maria Maggiore zu besuchen, er empfahl seinen Schülern nichts dringender, als die Liebe und Andacht zu Maria: auch verordnete er, daß in allen den Kapellen oder Kirchen, die von seinen Schülern gebaut werden dürften, auf jedem Altare sich immer ein Bild der Mutter Gottes befände. Vielen Personen erhielt er durch Maria besondere Gnaden, indem er ihnen folgende Gebetlein auftrug: „Jungfrau Maria, Mutter Gottes, bitte deinen Jesus für mich," zuweilen setzte er hinzu: bitte Deinen Sohn Jesus für mich Sünder. Oft empfahl er bloß diese Worte: Jungfrau und Mutter: — und sagte, daß diese Worte den Inbegriff aller Erhabenheit und Herrlichkeit Mariä enthielten, und daher eine übergroße Kraft hätten, um uns alle Gnaden zu erbitten.—Wenn wir eine solche Liebe, ein solches Vertrauen zu Maria hätten, wie der heilige Philippus Nerius, o wie viele, wie große Gnaden würden wir gleich ihm von dieser gütigen Mutter erhalten!

Uebung.

Verrichte öfter die geistliche Communion, d. h. erwecke in dir das Verlangen, Jesum im allerh. Sakramente zu empfangen, so, als ob du wirklich die hl. Communion empfängst. Diese Uebung trägt ungemein viel dazu bei, um immer im Herzen mit Jesus vereinigt zu sein.

Der sechszehnte Mai.

Betrachtung.

Maria am Namensfeste des Jesukindes.

I. Das Vorbild Mariä.

Am achten Tage nach der Geburt des göttlichen Kindes sollte dasselbe nach der Vorschrift des Gesetzes beschnitten und demselben ein Name beigelegt werden. Wie wichtig dieser Name im Reiche Gottes sein würde, erhellet aus der Natur des Namens als Bezeichnung der Person und Würde dessen, der mit demselben benennet wird. Daher die Feierlichkeit, mit welcher der Herr seinen Namen im brennenden Dornbusche vor Mosis nannte. Daher das zweite Gebot selbst, das uns den Namen des Herrn nicht durch den mindesten Mißbrauch zu entheiligen, so nachdrücklich verbietet. Daher der Jubel,

mit welchem die Propheten schon den Namen des verheißenen Erlösers begrüßten: „Ein Knäblein ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben worden, und die Herrschaft ruht auf dessen Schultern, und sein Name wird genannt werden: der Wunderbare, der Rathgeber, Gott, der Starke, der Vater der künftigen Zeit, der Fürst des Friedens," und wieder; „Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird sein: Gott mit uns" (Isaias 9 und 7.) Was die Bedeutung des Namens, der dem Kinde gegeben werden sollte, und was das im Wortlaut selbst für ein Name sein sollte, das sagte der Engel sogleich bei der Verkündigung zu Maria: „sein Name wird Jesus heißen," und wieder an Joseph: „du sollst seinen Namen Jesus nennen." So geschah es auch, wie das Evangelium ausdrücklich berichtet. Als aber acht Tage vorüber waren, daß der Knabe beschnitten werden sollte, da ward sein Name Jesus genannt, welcher vom Engel genannt ward, bevor er im Mutterleibe empfangen ward." Diese Feierlichkeit trug sich, wie Epiphanius mit Andern berichtet, im Stalle zu Bethlehem selbst zu, wo Jesus geboren ward. Erwäge dabei den Schmerz, den das Herz Mariä empfand, wegen der Schmerzen, welche ihr zärtlichst geliebtes Kind bei der

Beschneidung litt, und über das Blut, das es damals schon für das Heil der Welt vergoß. Betrachte aber auch anderseits die Freude, die ihr Mutterherz fühlte, als sie hörte, welch ein Name ihrem Kinde als dem verheißenen Heilande der Welt beigelegt wurde. Er hat ihm, schreibt der hl. Paulus, einen Namen gegeben, auf daß im Namen Jesu sich jedes Knie beuge im Himmel, auf Erden und unter der Erde. Wer verstand die Bedeutung und Verheißung dieses heiligsten, süßesten, mächtigsten Namens besser als Maria, die Mutter.

II. Die Nachfolge Mariä.

Lerne von Maria eine besondere Andacht zu dem heiligsten Namen deines Herrn und Erlösers tragen. Was meinst du wohl, wie oft Maria noch an demselben Tage das Kindlein Jesu mit diesem seinem Namen begrüßt und an ihr Herz gedrückt habe, und wie oft sie denselben späterhin durch ihr ganzes Leben zu ihrem Troste, zu ihrer Stärkung und Wonne genannt? Wenn schon ein hl. Augustin von der Liebe und Andacht zu diesem hl. Namen erfüllt war, daß ihm Alles unschmackhaft schien, wo dieser Name nicht zugenannt wurde, wenn schon ein hl. Bernard von der Süßigkeit desselben so durchdrungen ward, daß er, so oft er ihn nannte, eine Sü-

ßigkeit, süßer denn Honigseim, auf seinen Lippen fühlte, wenn das Herz eines Xaverius in der Liebe zu diesem liebevollsten Namen so sehr erglühte, daß er schlafend denselben oft und oft nannte, wie oft wird Maria denselben wachend und schlafend genannt, und stets neue Erleuchtungen und Tröstungen der Gnade daraus geschöpft haben? Folge diesem schönen mächtigen Beispiele und verehre mit besonderer Andacht den heiligsten Namen Jesu, er wird alsdann auch für dich eine Quelle der Gnaden sein, der süßeste Trost in jeder Betrübniß, die siegreiche Waffe in jedem Kampfe, die Wonne deines Herzens im Umgange mit Gott, dein letzter Trost in der Stunde des Todes, und das Unterpfand deines ewigen Heiles.

Gebet.

O Maria, die Du vor allen andern Geschöpfen die Heiligkeit, Würde, Kraft und Süßigkeit des heiligsten Namens empfunden, und die Du nichts mehr verlangst, als daß alle Deine Kinder diesen mächtigsten, süßesten Namen zu ihrem Heile nennen, bekennen und denselben mit all ihren Kräften verherrlichen, o siehe hier zu Deinen Füßen eines Deiner Kinder, dessen ganzes Verlangen darin besteht, diesen Wunsch Deines Herzens zu erfüllen. Ja Mutter, Du weißt es, was mir dieser heiligste Name in mei-

nem Leben geworden, und was er mir erst für die ganze Ewigkeit sein und bleiben soll. Bitte für mich bei Jesu, daß er auch in mein Herz und meine Seele diesen seinen heiligsten Namen mit den Flammenzügen seiner Liebe schreibe, daß ich in diesem seinen heiligsten Namen, als ein auserwähltes Gefäß der Gnade lebe, streite und siege, damit ich denselben aus allen Kräften verherrliche, in diesem seinen heiligsten Namen mich der göttlichen Vorsehung, wie Du gethan, gänzlich übergebe, und mit unzähligen, durch meinen Eifer geretteten Seelen, einst durch ihn selig werde. Amen.

Beispiel.

Der heilige Bernardus.

Der heilige Bernardus, erster Abt von Clairveaux, war eine Zierde und Stütze der Kirche in dem zwölften Jahrhunderte. Durch seine salbungsvolle Beredtsamkeit, durch seinen apostolischen Eifer und durch die Heiligkeit seines Lebens hat er zur Verherrlichung Gottes ausnehmend viel gewirkt. Besonders rührend und erbaulich ist seine Andacht und Liebe gegen Maria. Niemand kann die Gebete oder Reden, die er zur Ehre Mariä verfaßt hat, lesen, ohne auf das innigste ergriffen zu werden. Bernardus hatte sich von Kindheit an unter den Schutz Mariä begeben, und die Mutter der Barmherzigkeit bewies ihm auch bei verschiedenen Gelegenheiten, wie wohlgefällig sie seine Andacht aufnehme, wie sehr sein Heil ihr zu Herzen gehe. Schon in seiner Kindheit erschien ihm Maria mit ihrem Sohne Jesus in einer Christnacht, und enthüllte ihm das ganze Geheim-

niß der Geburt ihres göttlichen Sohnes. Und diese Erscheinung entzündete in seinem Herzen das Feuer der innigsten Liebe gegen Jesus und Maria, das nie mehr ausgelöscht wurde, und gab auch die Veranlassung zu einem herrlichen Werke das er zum Lobe Jesu und seiner göttlichen Mutter später verfertigte. Bernardus erhielt von Maria mehrere große Wohlthaten. Unter andern erschien ihm die seligste Jungfrau in einer Krankheit, die von den Aerzten für unheilbar erklärt wurde, legte ihm die Hand auf, und machte ihn in einem Augenblicke gesund. Bernardus suchte allen Menschen die Liebe mitzutheilen, die er gegen die Himmelskönigin empfand. Um das Vertrauen auf ihre Fürbitte recht zu beleben, pflegte er die Gläubigen beständig mit den Worten zu ermuntern: „Es fehlt ihr weder an Macht, denn sie ist die Mutter Gottes; noch fehlt es ihr an guten Willen, denn sie ist die Mutter der Barmherzigkeit, und auch unsere Mutter: und zwar nicht blos eine Mutter der Gerechten, sondern auch der elenden Sünder.“ Man kann den heiligen Bernardus mit Recht den Lobredner Mariä nennen, weil unter den heiligen Vätern und Lehrern der Kirche keiner mit solcher Innigkeit und Salbung, mit solchem Reichthume an Gedanken die Herrlichkeit Mariä dargestellt hat, wie er. Seine Schriften werden bis zum Ende der Welt das Lob Mariä verkünden, und die Gläubigen zur Liebe gegen sie entflammen. Er starb in einem Alter von beiläufig 62 Jahren im Jahre Christi 1153, und wurde vor dem Altare der seligsten Jungfrau begraben, die er stets so innig geliebt, und so eifrig durch Wort und That verherrlicht hatte.

Uebung.

Bete heute mit großer Andacht die Litanei zum süßesten Namen Jesu, und thue dieses auch sonst oft, besonders in dringenden Anliegen.

Der siebenzehnte Mai.

Betrachtung.

Maria und die drei Könige.

1. Das Vorbild Mariä.

„Ein Stern aus Jakob wird aufgehen“ (Num. 24, 17), so verkündigte schon Balaam das Zeichen, an welchem die Bewohner Arabiens die Geburt des Königs der Könige erkennen sollten. Dieser wunderbare Stern erstrahlte auch wirklich im Morgenlande, als Christus geboren ward. Drei fürstliche Magier oder Weise, welche den Lauf der Sterne beobachteten, sahen das wunderhelle Gestirn, erkannten dessen Bedeutung, und folgten ungesäumt dem Rufe u. Winke desselben. Beladen mit kostbaren Geschenken, und begleitet von einem zahlreichen Gefolge, entfernten sie sich aus dem Lande ihrer Heimath. Vor ihnen her zog der Stern des Messias wie die Feuersäule, welche einst die flüchtigen Schaaren der Israeliten durch die getheilten Wogen des rothen Meeres führte. Dieses neue Gestirn bewegte sich frei von den übrigen Sternen, und gab das Zeichen zum Aufbruche am frühen Morgen, und zur Nachtrast des Abends. Es zog immer gegen die westliche Seite des Himmels. Endlich stiegen Jerusalems hohe Thürme am fernen Horizont empor;

und siehe, der Stern verbarg sich. Wo ist, so fragten sie die über ihre Ankunft staunende Menge der Bewohner Jerusalems, wo ist, der geboren ward, der König der Juden? Und als sie vom hohen Rathe der Juden die Antwort aus dem Propheten erhielten: Bethlehem in Juda seie die verheißene Geburtsstätte des Weltheilandes; da zogen sie hin, und wieder leuchtete der Stern; laut jubelte ihr Herz auf, und siehe! der Stern zog wieder vor ihnen her, bis er stille stand über dem Orte, wo der Knabe war. Da senkte sich ein mächtiger Strahl des Sternes über das Haus, welches Maria nun in Bethlehem bewohnte, und erfüllte mit himmlischem Lichte die Stätte, wo sie mit dem königlichen Kinde verweilte. Nieder auf ihre Kniee sinken die Magier, beten das Kind an, eröffnen ihre Schätze, und bringen demselben Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Aber auch der Mutter des königlichen Kindes bringen sie ihre Huldigung dar.

II. Die Nachfolge Mariä.

Gleichwie an der Krippe vor den Hirten, so auch bietet hier der Anblick der seligsten Jungfrau und die Betrachtung dessen, was damals vorging, des Trost- und Lehrreichen ungemein viel dar. Freudig jubelt Maria im Herzen, als

sie die Erstlinge der Heiden zu den Füßen des Menschgewordenen Sohnes Gottes erblickte, und auf die trostvollste, herrlichste Weise sah sie an sich selbst in Erfüllung gehen, was sie von sich an Elisabeth im Lob- und Preisgebete zu Gott erkannte und weissagte: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter der Erde."

Sie nahm die Geschenke der Weisen dankbar an; doch wie gering waren diese gegen das, was sie ihnen dafür von Jesus, dem Könige, hinwieder erbat und gewährte;—die Segnungen und Gnaden des hl. Glaubens, den sie von nun an treu bewahrten und verkündeten. Lerne auch von diesen königlichen Weisen ohne Zögern und ohne Menschenfurcht Jesum suchen, Jesum bekennen, und seinem Beispiele folgen, und danke Gott besonders heute für das unschätzbare Gut des hl. Glaubens. Sein Gnadenlicht ließ dich Christum erkennen, aber auch Maria; bewahre und nähre es in dir durch die Folgsamkeit der göttlichen Einsprechungen, damit es auch ein thätiger Glaube sei, und dein ganzer bekehrter und veränderter Wandel von deinem Glauben Zeugniß gebe. „Sie aber kehrten auf einem anderen Wege in ihre Heimath." Auch du sollst besonders durch die Gnaden dieses heiligen Monats Mariä erleuchtet und gestärkt ein besseres,

heiligeres Leben zu führen beginnen, als du bisher gethan.

Gebet.

O Maria, Du glorreiche Mutter des Königs der Könige! siehe hier zu Deinen Füßen den mindesten seiner Unterthanen, aber auch den mindesten der Deinigen. O wie glücklich fühle ich mich dieses meines Berufes, dem Reiche Deines göttlichen Sohnes anzugehören, und dabei Dich, o Maria, meine Königin! nennen zu dürfen. Bin ich gleich eines solchen Berufes ganz unwerth, so glühe ich doch vom Verlangen für Jesus und sein Reich, für Dich und Deine Ehre, o Maria, zu leben und zu sterben, und meinen letzten Tropfen Blut in seinem und Deinem Dienste zu weihen und zu vergießen. Gold, Weihrauch und Myrrhe habe ich nicht, aber dieses Bekenntniß, das Dir lieber als alle Geschenke der Erde ist, opfere ich Dir: mich selbst, mit meinem Verstande, Gedächtnisse und Willen. Amen.

Beispiel.

Der heilige Pius V. Die Befreiung Wiens von den Türken.

Der berühmte Sieg, welchen die Christen im Jahre 1571 über die Türken bei Lepanto im jonischen Meere erfochten, wird auf ewig ein Denkmahl des besonderen Schutzes Mariä bleiben. Die Türken setzten damals während

mehr als einem Jahrhunderte die ganze Christenheit in Angst und Schrecken. Sie erfochten einen Sieg nach dem andern, und Gott ließ dieses zu, um die Christen einerseits für ihre Sünden zu bestrafen und zu demüthigen; anderseits aber um durch die Demüthigung zuerst ihren Glauben zu wecken, und dann seine göttliche Macht und Herrlichkeit, so wie die Glorie Mariä durch neue Zeichen zu offenbaren. Der türkische Kaiser Selim, Sohn und Nachfolger des Soliman, hatte den Venetianern die Insel Cypern entrissen, und stolz auf sein Glück, führte er nichts Geringeres im Sinne, als nach und nach alle christlichen Länder sich zu unterwerfen. Zu der Zeit saß Pius V. auf dem Stuhle Petri zu Rom, ein Mann, der voll Eifer war für den christlichen Glauben, und der stets das festeste Vertrauen auf die Fürsprache Mariä setzte. Dieser Papst, der in der Folge auch heilig gesprochen wurde, und dessen Fest die Kirche am fünften Mai begehet, war im höchsten Grade bestürzt über die Gefahr, in welcher die Christenheit sich befand. Aber fest auf Maria vertrauend, vereinigte er sich mit den Venetianern und Spaniern, um diesen gemeinsamen Feind zurückzudrängen. Freilich war zwischen beiden Flotten kein Verhältniß, und nach menschlichen Ansichten mußte es als unbesonnen, als thöricht erscheinen, sich mit einem so überlegenen Feinde messen zu wollen; allein der heilige Papst zweifelte nicht im Geringsten, daß die gütige, mächtige Jungfrau die Gläubigen auch erretten würde. Er verordnete daher allgemeine Buß- und Bittage, forderte alle Gläubigen namentlich auf, die Hülfe Mariä anzuflehen. Fast ganz Europa war im Gebete begriffen; überall wurden Processionen und andere Andachten zur Ehre Mariä angestellet; und als Pius dem Befehlshaber der christlichen Flotte, Don Johann von Oestreich, seinen Segen sandte, gab er ihm auch die bestimmte Versicherung, daß er

den Sieg erringen würde. Zugleich aber befahl er, daß er alle Soldaten die nur auf Raub ausgingen, oder die einen unordentlichen Lebenswandel führten, zurückschicken sollte, damit nicht Gott wegen der Sünden Einiger, dem ganzen Heere seine Gnade entzöge. Pius aber, wie ein anderer Moses, hob unaufhörlich die Hände zum Himmel empor, um durch Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, den Beistand Gottes über die Waffen der Christen herabzuziehen. Endlich wurde am 7. October 1571 die Schlacht bei Lepanto geliefert. Von beiden Seiten schlug man sich mit der äußersten Erbitterung, und die Christen schienen einige Augenblicke auf dem Punkte zu sein, der furchtbaren Uebermacht der Ungläubigen weichen zu müssen. Aber Maria erhörte die Bitten der Gläubigen. Der Gott der Heerschaaren entschied die Schlacht zum Vortheile der Christen. Die Türken wurden vollständig geschlagen, sie verloren mehr als dreißigtausend Mann, und ihre so furchtbare Flotte wurde fast ganz, und man kann sagen, auf immer zu Grunde gerichtet. Der heilige Papst erhielt Kenntniß von dem Siege in dem Augenblicke selbst, als er erfochten wurde. Er war zu der Zeit mit den Kardinälen in Geschäften; plötzlich hält er inne, und, einige Augenblicke die Augen gen Himmel richtend, spricht er zu ihnen: „Es handelt sich nicht um die Geschäfte: wir haben nichts Wichtigeres zu thun, als Gott für den Sieg Dank zu sagen, den er den christlichen Waffen verliehen." Der Erfolg zeigte alsbald, daß gerade in dem Augenblicke, wo Pius diese Worte sprach, die Schlacht bei Lepanto entschieden worden. Und der heilige Papst, der durch ein höheres Licht von dem ganzen Hergange unterrichtet worden, war so fest überzeugt, daß der Sieg dem besondern Schutze Mariä zuzuschreiben sei, daß er zum ewigen Gedächtnisse an diese Wohlthat in die Lauretanische Litanei die Worte: „Hülfe der Christen, bitte für uns,"

einschalten ließ, und noch ein eigenes Fest in der Kirche anordnete, welches unter dem Papste Gregor XIII. auf den ersten Sonntag des Monats October, unter dem Namen des Rosenkranzfestes, verlegt wurde. — Auf gleiche Weise wurden im Jahre 1683 durch den mächtigen Schutz Mariä die Türken bei Wien in Oestreich, unter dem Kaiser Leopold I., aufs Haupt geschlagen. Die Türken hielten die Stadt mit 216,000 Mann und vielem Geschütze belagert; furchtbar wurde das ganze Land verwüstet: Tausende von Christen wurden auf die grausamste Weise gemordet, oder zu Sklaven gemacht, und noch größeres Unheil schien dem ganzen Reiche zu drohen. Aber in allen Provinzen stiegen die Gebete zum Himmel empor: überall wurde der Name Mariä angerufen: überall wurden zu ihrer Ehre öffentliche Bittgänge und Prozessionen gehalten: und als die Gefahr auf's Höchste gestiegen, da kam auch Maria dem christlichen Volke zu Hülfe. Am 12. September wurden die Türken von dem christlichen Heere, welches ihnen an Zahl weit nachstand, angegriffen, und von allen Seiten in die Flucht geschlagen. Um für diese Wohlthat ein ewiges Denkmal der Dankbarkeit zu stiften, befahl der Papst Innocenz XI., daß in der ganzen Welt, am ersten Sonntage nach Mariä Geburt, das Fest des glorreichen Namens Mariä begangen werden sollte. — Wie billig ist es denn, daß wir in allen Gefahren, in allen Drangsalen, den Namen Mariä anrufen, und bei ihr Hülfe suchen, die von der Kirche selbst, die Hülfe der Christen genannt wird!

Uebung.

Spende ein Almosen, und hilf überhaupt immer freigebig den Bedrängten, eingedenk der Wahrheit: was du aus Liebe zu Jesu und Maria den Armen gibst, das gibst du Jesu und Maria selbst; sie werden es dir vergelten.

Der achtzehnte Mai.

Betrachtung.

Maria Reinigung.

I. Das Vorbild Mariä.

Als vierzig Tage nach der Geburt des Erlösers vorüber waren, da begab sich die hl. Jungfrau und Mutter mit Joseph nach Jerusalem in den Tempel, um eine Vorschrift des Gesetzes zu erfüllen, das eigentlich weder sie noch ihr göttliches Kind anging, nämlich das Gesetz der Reinigung. „Da die Tage der Reinigung nach dem Gesetze erfüllt waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihm dem Herrn darzustellen.“ Wunderschön bemerkt dabei der hl. Augustin: „Die Gnade hat Maria über das Gesetz erhoben; die Demuth hat sie demselben unterworfen.“ Das Gesetz forderte aber auch das Opfer des Erstgebornen, als dankbares Andenken an die Befreiung der Erstgebornen in Egypten. Andere Mütter wußten, daß sie durch ein Lösungsgeld und Brandopfer ihre Erstgebornen loskaufen konnten, hingegen Maria wußte, daß ihr eingebornes göttliches Kind wirklich dem Herrn, und zwar durch ein so schmerzliches Opfer, geopfert werden sollte! Sie vereinigte demnach dazu ihren ganzen Willen, und brachte dadurch sich selbst zum vollendetsten Opfer dem

Herrn dar. Mit diesen Anmuthungen erfüllt, trat sie in den Tempel ein, und begrüßte jene heiligen Hallen, in welchen sie so oft und innigst in ihrer frühesten Jugend nach der Ankunft des Erlösers geseufzt und gefleht; nun stand sie in eben diesem Tempel mit dem Erlöser selbst in ihren Armen, der nun ihr Sohn war, den sie als Jungfrau empfangen, als Jungfrau geboren, und als Jungfrau nun darbrachte dem Herrn. Betrachte und erwäge von welchen Anmuthungen des göttlichen Lobes, des Dankes und der Ergebung das Herz Mariä dabei erfüllet ward. Das, was sich überdies bei der Gelegenheit dieser Darstellung und Opferung des Herrn im Tempel zutrug, erhöhte noch diese Stimmung ihrer Freud- und Schmerzbewegten Seele. Ein heiliger Greis, Namens Simeon, hatte vom hl. Geiste die Versicherung, er werde nicht sterben, bis er gesehen den Gesalbten des Herrn. Dieser kam, vom h. Geiste angetrieben, zur Stunde, wo Maria u. Joseph mit dem göttlichen Kinde im Tempel eintraten. Beim Anblicke nun des göttlichen Kindes und seiner gebenedeiten Mutter verklärte sich sein Angesicht, seine Augen erglänzten vor Freude, er erkannte den verheißenen Erlöser in der Hülle des kleinen holdseligen Knaben; mit heiliger Hast und Begeisterung nahm er ihn aus den Armen seiner

Mutter, blickte ihn mit Entzücken von Andacht und Liebe an und rief, während Freudenthränen über seine ehrwürdigen Wangen herabrollten, voll Dank und Jubel aus: „Nun, Herr, lasse deinen Diener in Frieden fahren, weil meine Augen das Heil der Welt gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, und zur Glorie deines Volkes Israel.“ Nach diesen Worten wendete er sich zur gebenedeiten Mutter, indem er ihr das Kind zurückgab, und diese prophetischen Worte sprach: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem wird widersprochen werden; und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen.“ Klarer, als Simeon selbst es einsah, erkannte sie, die Königin der Propheten, den Sinn dieser Worte; darum fühlte sie in ihrem Herzen einen Schmerz, gleich der Empfindung, welche das langsame Einsenken eines glühenden Eisens hervorgebracht hätte. Allein, weil ganz die Magd des Herrn, setzte sie ihre blassen Lippen an den Kelch des Wermuths und der Galle an, und trank ihn aus bis zur Hefe, und sprach, ihre Thränen zurückhaltend, bei sich mit voller Entschlossenheit: „Herr dein Wille geschehe.“ In diesem Augenblicke trat eine Prophetin, mit Namen Anna, in den Tempel, erkannte gleichfalls die Würde und Sen-

dung des göttlichen Kindes, und fing an, den Herrn laut zu preisen und mit allen Denen, die auf die Erlösung Israels warteten, von ihr zu reden. Darauf nahmen die Priester das Lösungsopfer, die Turteltauben, als Opfer der Armen, und so schloß sich jene wichtige, für das ganze Leben Mariä so bedeutungsvolle Feier, von welcher der heil. Ambrosius einst diese kräftigen Worte schrieb: „Nicht nur verkündigen die Engel, die Propheten und die Hirten die Geburt des Heilandes, auch die Aeltesten und die Gerechten in Israel verkündigen diese Wahrheit. Beide Geschlechter, jung und alt, bestätigen diesen Glauben, den so viele Wunder bekräftigen. Eine Jungfrau ist fruchtbar, eine Unfruchtbare gebiert, Elisabeth weissagt, der Magier betet an, ein im Mutterschooße verschlossenes Kind gibt Zeichen der Freude von sich, eine Wittwe bezeugt diese wunderbare Begebenheit, und der Gerechte harrt auf sie."

II. Die Nachfolge Mariä.

Maria unterwirft sich selbst dem Schatten des Gesetzes. Du hingegen fühlst oft so viele Beschwerniß und Widerstand, dich auch dem klaren Ausspruche desselben und seiner bestimmten Forderung zu unterwerfen.

Maria erscheint wie eine gewöhnliche Mutter

und verbirgt ihre jungfräuliche Mutter-Gottes-würde. Du suchst im Gegentheile vielleicht überall besser zu scheinen, als du wirklich bist.

Maria ist für jedes Opfer in der Nachfolge Christi bereit; sie hält nichts zurück. Dich vielleicht schreckt jede Kleinigkeit irgend einer Beschwerde. Siehe, wie weit du noch von der Aehnlichkeit mit Maria, und wie weit in ihrer Nachfolge entfernt seiest.

Blicke im Geiste oft auf das Licht deiner Sterbekerze, welche die Kirche bei Erinnerung an dieses Geheimniß am Feste Mariä Reinigung weihet, und es wird dir so schwer nicht werden, dich im Opfer mit Jesus und Maria zu vereinigen, damit dir Christus zur Auferstehung für ein neues Gottgeweihtes Leben und nicht zum Falle werde.

Gebet.

O Maria, die Du einst Dein göttliches Kind auch für mich geopfert, siehe, ich vereinige die Anmuthungen meines Herzens mit den Deinigen. Ja bringe Du Reinste und Gott Wohlgefälligste auch mich, der ich mich Dir ganz als Kind geschenkt habe, mit dem göttlichen Jesu dem himmlischen Vater zum Opfer dar. Bereit ja ist mein Herz für jedes Schwert der Schmerzen, das es je in seinem göttlichen Dienste durch-

bohren soll. Verlasse nur Du mich nicht, Mutter der Gnaden, dann werde ich das, was ich jetzt mit Worten bekenne, auch durch die That erfüllen, treu bis an den letzten Hauch meines Lebens. Amen.

Beispiel.

Der heilige Andreas Corsinus.

Der heilige Andreas Corsinus hat uns in seiner Jugend ein Beispiel hinterlassen, aus dem wir abnehmen können, mit welcher Bereitwilligkeit der Sünder die Gnade Gottes aufnehmen, und sich zu dem Herrn bekehren soll. Bevor Andreas das Tageslicht erblickte, wurde er von seinen Eltern durch ein eigenes Gelübde der heiligsten Jungfrau geweiht, als der Erstling ihrer ehelichen Vereinigung. In der Nacht vor der Geburt hatte seine Mutter Peregrina einen Traum, der ihr den größten Schrecken verursachte. Es schien ihr nämlich, als hätte sie einen Wolf geboren, der in eine Kirche hineinlief, und sich dort in ein Lamm verwandelte. Es war dies eine Vorbedeutung dessen, was mit Andreas in spätern Jahren vorgehen sollte. Seine frommen Eltern gaben sich zwar viele Mühe, um ihn gut und christlich zu erziehen: allein durch böse Gesellschaft, durch Spiel und sonstige Ausgelassenheit, gerieth er in die größte Unordnung. Der Leichtsinn führte ihn von einem Laster in das andere; selbst gegen seine Eltern war er im hohen Grade lieblos, ungehorsam und hart, so daß Alle, die ihn kannten, wegen seiner Zukunft voller Besorgniß waren. Seine Mutter indeß, ihres Traumes eingedenk, flehete beständig zu Maria um Beistand und Hülfe. Als Andreas eines Tages sich wiederum auf eine Lustparthie vorbereitete, und sich auf eine unpassende Weise gegen seine Mutter äußerte, brach sie in bittere Thränen aus, und sagte zu ihm in ihrer äußersten

Betrübniß: „In der That, mein Sohn, du bist jener Wolf, den ich im Traume gesehen.“ Andreas, durch diese Worte etwas betroffen, sprach: „Was sagst du da, meine Mutter, bin ich ein Wolf?“ Hierauf erzählte ihm Peregrina den ganzen Traum, den sie gehabt, und wie sie ihn noch vor seiner Geburt, damit er nicht zu Grunde gehe, der seligsten Jungfrau aufgeopfert habe. Diese Erzählung machte auf Andreas einen solchen Eindruck, daß er die folgende Nacht kein Auge zu thun konnte. Der Gedanke, daß er der Mutter Gottes geweihet sei, beschäftigte seine ganze Seele. „Jungfräuliche Mutter,“ rief er unaufhörlich „weil ich Dein Knecht bin, so will ich Dir auch unaufhörlich dienen. Nur um das Eine bitte ich Dich, daß Du mir die Vergebung meiner Sünden erflehest.“ Nach Anbruch des Tages begab er sich in die Kirche der Carmeliten, und warf sich vor dem Bilde Mariä nieder, opferte sich der Mutter der göttlichen Gnade auf als ein Wolf, der nichts sehnlicher wünsche, als in ein Lamm verwandelt zu werden. Er wiederholte diese Bitte so oft und so dringend, daß er endlich erhört wurde. Um der seligsten Jungfrau vollkommen dienen zu können, verlangte er von dem Vorsteher des Klosters in den Orden aufgenommen zu werden; und nachdem er diesen Wunsch erreicht hatte, bestätigte er durch sein Leben die Bedeutung des Traumes seiner Mutter; uns Allen aber lehrt er durch sein Beispiel, wie wirksam die Fürsprache Mariä sei, um Vergebung der Sünden, und wahre Besserung des Lebens zu erhalten. Andreas machte in der Tugend schnelle Fortschritte, und war bald ein Muster der größten Vollkommenheit. Auf Befehl seiner Obern wurde er später zum Priester geweiht, und endlich nachher sogar zum Bischofe erwählt; aber in allen Verhältnissen seines Lebens behielt er immer die innigste Andacht gegen Maria, seine mächtige Beschützerin, und suchte ihren Namen auf alle mögliche Weise zu

verherrlichen. Endlich wurde er von Gott aus diesem Leben abberufen, um an den Freuden des göttlichen Lammes im Himmel Antheil zu nehmen. Er starb im Jahre 1373, und erfuhr noch im Tode die Wirkungen der mächtigen Fürsprache Mariä, die ihn früher so liebreich gerettet hatte.

Uebung.

Verrichte heute und jedesmal mit Ernst und Aufrichtigkeit bei deinem Abendgebete deine Gewissenserforschung.

Der neunzehnte Mai.

Betrachtung.

Maria auf der Flucht nach Aegypten.

1. Das Vorbild Mariä.

Kaum waren Joseph und Maria nach Nieder-Galiläa zurückgekommen, als sie sich wieder und zwar zu einer weit gefährlicheren Reise anschicken mußten, deren Ziel das Land der Verbannung war. Nur zu bald sollte Maria thatsächlich die Prophezeiung Simeons bestätiget sehen: „Dieser ist gesetzt Vielen ein Zeichen, dem wird widersprochen werden.“ Herodes, als er sah, daß die Magier zurückgekehrt seien, ohne ihm das gefundene Kind der Verheißung anzuzeigen, erzitterte vor Wuth und Furcht, von dem Nachkommen Davids einst vom Throne gestoßen zu

werden; das wollte er durch einen allgemeinen Kindesmord in der Umgegend Bethlehems verhindern. Doch was vermag die Arglist eines Menschen gegen die Allwissenheit und Macht eines Gottes. Ein Engel erschien wieder Joseph im Traume und sprach: „Steh auf, und nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Egypten, und bleib allda bis ich dir's sage." Erschrocken erhob sich Joseph von seinem Lager, und betete die Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung an. „Und er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei Nacht, und zog fort nach Egypten." Man kann sich leicht denken, wie viel Maria auf dieser Reise zu leiden hatte. Nach dem hl. Bonaventura war der Weg überaus rauh und unsicher. Es war damals gerade Winter, und deshalb mußte die hl. Familie in Schnee u. Regen bei heftigem Winde, auf schmutzigen, unwegsamen Straßen, eine Strecke von beiläufig hundert vierzig deutsche Meilen zurücklegen. Maria war damals erst 15 Jahre alt. O mein Gott, ruft der heil. Chrysostomus aus, welch einen kummervollen Anblick gewährte diese zarte Jungfrau, die, mit dem neugebornen Kinde fliehend, in so weite Ferne zieht. Ihre Nahrung war etwas Geringes, das sie mit sich von Nazareth genommen. Ihre Ruhestätte mußten sie, da es an Häusern am Wege fehlte,

auf der bloßen Erde unter dem freien Himmel oder unter irgend einem Baume nehmen, immer der Gefahr ausgesetzt, von Räubern oder wilden Thieren überfallen zu werden. Fürwahr, wer damals die hl. Familie gesehen, hätte er wohl je geahnt, wer diese drei Personen eigentlich seien? ! Wie verlassen schienen sie und doch wie liebevoll wachte dabei das Auge der göttlichen Vorsehung über sie. So endlich gelangten sie nach Heliopolis, welche Stadt anfangs Memphis hieß, und die jetzt Cairo genannt wird. Wie die einhellige Tradition der Väter berichtet, stürzten, als das Jesuskind durch das Hauptthor der Stadt einzog, alle Götzenbilder Egyptens zu Boden. Erwäge, wie schwer es doch der hl. Familie fallen mußte, dort eine sichere Wohnung zu finden, und mit wie vielen Entbehrungen dieselbe durch sieben Jahre zu ringen hatte, während welchen Jahren, wie der heil. Thomas von Aquin mit andern Lehrern dafürhält, die heil. Familie in Egypten lebte. Die Händearbeit des hl. Joseph ernährte sie.

Sie lebten nicht in der Stadt, sondern in einem nahen Dorfe, wo man noch bis auf die heutige Stunde auf Spuren weiset, die an diesen ihren einsamen Aufenthalt erinnern. Endlich als Herodes mit Tod abgegangen war, da erschien der Engel zum dritten Male dem hl. Jo-

seph und sprach: „Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter, und kehre zurück in das Land Israel, denn siehe, die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind nicht mehr.“ Sogleich nahm Joseph wieder das Kind und die Mutter und zog unter denselben Beschwerden zurück in das Land der Verheißung, und so wurde erfüllt das Wort des Herrn: „Ich habe meinen Sohn aus dem Lande Egypten zurückberufen“ (Hoseas, Kap. 2, 1.)

II. Die Nachfolge Mariä.

Die wichtige Lehre, die uns dieser Lebensumstand und das Vorbild Mariä zu Gemüthe führt, ist jene hochwichtige Mahnung, welche der Apostelfürst allen Christen so nachdrücklich anempfiehlt, nämlich, daß wir alle Fremdlinge sind, die auf dieser Erde pilgern und als solche ohne Anhänglichkeit an die Güter, Freuden und Bequemlichkeiten dieser Welt hienieden leben sollen. „Wir haben keine bleibende Stätte,“ so sagt und mahnt der hl. Paulus (Heb. 13.) Heil dem, der von diesem Bewußtsein durchdrungen auf dieser Welt lebt und nicht hier seine Ruhe und seine Befriedigung sucht, sondern als Pilger sich nach der Heimath des himmlischen Paradieses sehnet, und den Weg dahin wohlgemuth geht im festen Vertrauen auf die Vorsicht

des Herrn, die uns nie und nimmer verläßt, wenn wir ihr vertrauen, und den Weg unseres Lebens, folgend ihrer Leitung, wandeln. Wie bist du beschaffen? Fühlst du dich wohl nur wie ein Fremdling auf Erden? Oder sorgst du so für die Erde und deine Gemächlichkeit, als solltest du ewig hier verweilen? Erkenne daraus, wessen Geistes, und welch ein Nachfolger Mariä du bist.

Erwäge auch, welch eine Mahnung für dich in den Worten liegt, die der Engel zu Joseph sprach: „Nimm das Kind mit der Mutter," welch ein Trost für ihn inmitten seines Kummers. Maria und Jesus waren ja bei ihm, er litt ja für sie und ihretwegen, wie glücklich durfte er sich nicht bei allen Beschwerden dieser Reise fühlen. Kostet es dich auch etwas, als Fremdling hienieden zu leben, und dich loszuschälen von aller Welt, o so gedenke der Mahnung des Engels und befolge sie, „nimm das Kind mit der Mutter" zur Begleitung und durch den Umgang mit beiden in deinem Geistesleben ganz in Liebe Mariä und Jesu geweiht, wird jedes Leid und jede Entsagung, dir süß und deinem Herzen theuer werden.

Gebet.

O Maria, du geängstigte Mutter des ver-

folgten Jesukindes, ich bemitleide Dich in dieser Stunde um jener Trübsal willen, welche die Grausamkeit der Menschen über Dich gebracht. O daß es mir doch gestattet gewesen wäre, Dich mit Joseph zu begleiten, um Dir alle möglichen Dienstleistungen zu erweisen, und Dir und Deinem göttlichen Kinde die Beschwerden jener Reise zu erleichtern. Du bedarfst dessen nun freilich nicht mehr. Was Du aber von mir verlangst, ist, daß ich nach Deinem Beispiele wie ein Fremdling auf Erden wandle und jede Gelegenheit fliehe, die mir Jesum entreißen, und das Leben der Gnade in mir tödten könnte. O bitte für mich, Mutter, und erbitte mir ein solches, von der Erde losgeschältes, wachsames Herz, damit mich einst der Herr aus dem Egypten dieser Welt zu Dir und Ihm, in das Land der Verheißung berufen und selig hinführen möge. Amen.

Beispiel.

Die heilige Maria von Egypten.

Wer vielleicht das große Unglück hatte, ein sündhaftes Leben zu führen, der kann nichts Besseres thun, als reumüthig zu Maria seine Zuflucht zu nehmen, damit er durch ihre Fürsprache Gnade und Verzeihung seiner Sünden erhalte. Nebst so vielen Anderen erfuhr dieses ganz besonders die heilige Maria von Egypten. Diese große Büßerin war geboren in Egypten, wurde auf eine wunderbare Weise aus ihrem sündhaften Leben zu Gott bekehrt, und übte als-

dann die übrige Zeit ihres Lebens die strengste Buße. Sie selbst offenbarte ihren sonderbaren Lebenslauf dem Abte Zosimus, der sie eines Tages in der Wüste antraf, und aus dessen Schriften wir hier eine kurze Beschreibung entnehmen.

In dem Alter von 12 Jahren kam sie wider den Willen ihrer Eltern nach Alexandrien, wo sie mehrere Jahre in allerlei Sünden zubrachte. Als sie eines Tages im Sommer viele Menschen gen Jerusalem hinströmen sah, um das Fest der Erhöhung des heiligen Kreuzes zu feiern, schiffte auch Maria sich ein, und setzte selbst auf dieser Reise ihren ärgerlichen Lebenswandel fort. Als nun am gedachten Feste das Volk zur Kirche ging, wo man das heilige Kreuz zeigen und öffentlich verehren lassen sollte, begab auch sie sich zur Kirche. Bei der Kirche angelangt, wollte sie mit den Uebrigen hineingehen, fühlte sich aber durch eine unsichtbare Hand zurückgestoßen. Dies geschah bis drei oder viermal. Lebhaft dadurch betroffen, zweifelte sie nicht, daß ihr nur wegen ihrer Sündhaftigkeit der Eingang in die Kirche verwehrt werde, und fing an, bitterlich darüber zu weinen. Während sie so an der Kirchthüre verweilte, seufzend und weinend, und sich vor Reue an die Brust schlagend, erblickte sie über sich ein Bild der Mutter Gottes auf der Mauer gemalt. Dieser Anblick richtete ihren Muth auf, und sie wendete sich zu der Himmelskönigin mit den Worten: „Heilige Jungfrau, Mutter Gottes, ich weiß, daß die Sünden, wovon mein Leben voll ist, mich unwürdig machen, meine Augen auf dieses Bild zu werfen: Du bist eine reine Jungfrau ohne den mindesten Makel: Du, so heilig und so rein, mußt einen Abscheu vor einer Seele haben, die so verwerflich ist, wie die meinige. Jedoch habe ich immer gehört, daß der Heiland, den Du in Deinem jungfräulichen Schooße zu tragen das Glück hattest, nur auf die Welt gekommen ist,

um die Sünder zur Buße zu rufen. Ich beschwöre Dich, in meiner Verlassenheit mir beizustehen. Erlaube mir doch in die Kirche zu gehen. Gebiete, o Himmelskönigin, daß der Eingang mir gestattet werde, wenn ich auch dessen nicht würdig bin; damit ich nicht des Glückes beraubt werde, jenes kostbare Holz zu sehen, an welchem Dein Sohn all sein Blut vergossen hat. Ich verspreche Dir dagegen, im Namen desselben Erlösers, daß ich fernerhin nie mehr in jene Sünden zurückfallen werde: sondern sobald ich das heilige Kreuz werde angebetet haben, werde ich auf der Stelle Allem entsagen, und hingehen, wohin Du mich führen willst: o heil. Jungfrau, meine Mittlerin und Führerin."

Nachdem sie dies Gebet vollendet hatte, fühlte sie in sich ein großes Vertrauen: sie machte abermals einen Versuch in die Kirche zu gehen, und erfuhr nicht den geringsten Widerstand. Sie geht also hinein, betet mit den Uebrigen das heilige Kreuz an, wirft sich auf die Erde nieder, und in Thränen zerflossen, küßt sie andächtig den Boden jener hl. Stätte, tief gerührt über die Barmherzigkeit Gottes, und über die Güte, mit welcher er stets bereit ist, die Sünder aufzunehmen. Nachdem sie auf diese Weise ihre Andacht verrichtet, kehrt sie zum Bilde der seligsten Jungfrau zurück, und vor demselben niederknieend, dankte sie ihr für die erwiesene Gnade, und bittet auf das inständigste, daß sie ihr nun auch noch den Weg zur Buße und Besserung ihres Lebens zeigen möge. Während sie so ihr Herz vor dem Gnadenbilde ausgießt, hört sie wie aus der Ferne eine Stimme, die ihr zuruft: „Wenn du über den Jordan gehest, wirst du Ruhe finden." Auf der Stelle stehet sie auf, und spricht weinend, und das Auge auf das Bild heftend: „Jungfrau der Jungfrauen: Du, durch welche den Menschen Heil widerfahren ist, verlasse mich nicht, ich bitte Dich demüthig darum." Hierauf geht sie eilends über den Jordan un-

verbirgt sich in die tiefste Wildniß einer Einöde. Hier lebte die Heilige über vierzig Jahre in Ausübung der strengsten Bußwerke: während mehrerer Jahre war sie heftigen Versuchungen von Seite des höllischen Feindes ausgesetzt, aber stets wurde sie von Maria gestärkt und geschützt." „In allen meinen Kämpfen (so drückte sie sich selbst gegen den Abt Zosimus aus), in allen meinen Kämpfen, erhob ich mein Herz zu jener Jungfrau ohne Makel, die sich meiner so liebreich angenommen hatte, ich flehete zu ihr, daß sie mir in dieser Einöde und in meiner Buße stets beistehen möchte; und sie hat mich auch niemals verlassen, sie ist meine Führerin gewesen in allen Begebenheiten." Und endlich erhielt die heilige Büßerin durch die Fürsprache Mariä noch die Gnade, daß der obgedachte Abt Zosimus ihr in der letzten Stunde die Sterbesakramente reichte, und daß sie so mit Jesu ausgesöhnt und vereint, hinüberging in das ewige Leben. — Wie heilsam ist es für die Sünder, zu Maria ihre Zuflucht zu nehmen, und unter ihrem Schutze, wie unter ihrer Leitung, den Weg der Buße und Besserung anzutreten! Auf diese Weise wird der Sünder nicht nur bei Gott Gnade finden, sondern er kann sogar noch ein großer Heiliger werden.

Uebung.

Erforsche dich, ob du nicht in irgend einer Gelegenheit zur Sünde lebest, und meide sie, eingedenk der Worte des Apostels: „Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle."

Der zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria und der Jesusknabe.

I. Das Vorbild Mariä.

Zurückgekehrt war die hl. Familie nach Nazareth. Von Allem, was Joseph und Maria vor ihrer langen Reise besessen, blieb ihnen nichts übrig, als das verlassene Haus zu Nazareth, Joseph's Werkstätte. Doch unter dem Dache dieser Wohnung wirkte der Menschgewordene Sohn Gottes, und welche Zunge könnte beschreiben, welch' ein Leben diese „irdische Dreifaltigkeit" in den drei Personen: Jesus, Maria und Joseph, daselbst führte. So überglücklich sich Maria in dieser Nähe des heranwachsenden Jesusknaben fühlte, so sollte sie doch dieselbe nicht ohne die schmerzlichste Prüfung uns zum Vorbilde und Beispiele genießen. Maria und Joseph begaben sich der Vorschrift des Gesetzes gemäß jährlich um die Zeit des Osterfestes nach Jerusalem, und es geschah, daß Jesus, als er zwölf Jahre alt war, dieselben auch in den Tempel begleitete, in demselben zurückblieb, und daß Maria denselben verloren zu haben befürchtete. Drei Tage lang suchte sie Jesum, die Liebe und das Leben ihres mütterlichen Herzens, und erst am dritten Tage fand sie ihn

unter den Schriftgelehrten und Aeltesten im Tempel. Die hl. Lehrer behaupten mit Recht, es sei der Schmerz, den Maria bei diesem Verluste des Jesusknaben empfand, der größte gewesen, den sie in ihrem ganzen Leben überstanden. Denn bei jedem anderen Schmerze, den Simeon ihr weissagte, war Jesus bei ihr. Hier nicht; eben sein Verlust war ihr ja mehr, denn tausendmaliger Tod und bitterster Schmerz. Deshalb rief sie in jenen drei Tagen und Nächten mit den Worten des Klageliedes: „Wer soll mich trösten, da mein Tröster von mir entfernt ist": „Meine Thränen", so klagte sie mit David, „sind meine Speise Tag und Nacht, da man täglich zu mir sagt: wo ist dein Gott" (Ps. 41.) „Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebt", so rief sie vergeblich alle Geschöpfe an. (Hohel. 3.) Was ihren Schmerz unermeßlich erhöhete und so trostlos machte, war der Gedanke, ob sie sich nicht vielleicht irgend einer Nachlässigkeit schuldig gemacht, wegen welcher ihr göttliches Kind sich von ihr trennte. So machte ihre unermeßliche Demuth sie vielleicht denken. Wer vermöchte wohl die Größe des Schmerzes und der Unruhe ermessen, den ein solcher Gedanke in Maria verursachen mußte. Daher kam es auch, daß Maria, die bei jedem andern Leiden schwieg, bei diesem, die größte ihrer Geistesqualen, den-

noch mit diesen Schmerzensworten vor Jesus aussprach, als sie ihn endlich wiederfand: „O mein Sohn, warum hast du uns das gethan! Siehe, mit Schmerzen haben wir dich gesucht!“ Jesus antwortete ihr, indem er sie an das Hauptziel seiner Sendung für das Heil der ganzen Welt erinnerte, und Maria bewahrte alles das was sich zutrug, sorgfältig in ihrem Herzen.

II. Die Nachfolge Mariä.

Lerne von Maria Jesum bewahren, suchen und finden, und ihm folgen; sei es auch, daß der Herr die empfindlichsten Prüfungen des Geistes über dich verhängt. Dieser Schmerz Mariä, sagt der heil. Alphons Liguori, soll die Seelen, die an innerer Verlassenheit des Geistes leiden, und die der süßen Tröstungen der fühlbaren Gegenwart Gottes für einige Zeit beraubt werden, Trost einflößen. Mögen dieselben immerhin weinen, wenn sie nur gleich wie Maria, als sie von ihrem Sohne getrennt war, im Frieden des Gewissens weinen. Mögen sie Muth fassen, und deshalb nicht fürchten, daß sie vielleicht gar die Gnade Gottes verloren haben; denn Gott selbst sprach eines Tages zur heil. Theresia, daß Niemand die Gnade Gottes verloren, ohne dies zu erkennen, und daß Niemand darin betrogen werde, der nicht selbst be-

trogen sein will Gott verbirgt sich manchmal nur, damit die Seele Ihn mit größerer Begierde und mit innigerer Liebe wieder suche, und in noch höheren Tröstungen des Geistes wieder finde, um ihn für ewig zu besitzen.

Leidest du an Trockenheit und Verlassenheit des Geistes? Siehe wohl zu, ob du dann nicht durch deine eigene Lauigkeit und Nachlässigkeit Ursache seiest? wenn nicht, so tröste und ermuntere dich durch das eben Gesagte, dann wirst du gereinigt von vielen Unvollkommenheiten deiner Eigenliebe Jesum wieder finden, zum größten Jubel deines Herzens.

Gebet.

O Maria, Du suchtest nach Jesu, Du, die Du nichts Anderes je geliebt und liebst als Jesus,—ach, laß vielmehr mich und so viele Sünder seufzen, die wir den Herrn durch unsere Sünden so oft wirklich und schuldbar verloren haben. O meine liebenswürdigste Mutter, wenn Dein Sohn um meiner Sünden willen noch nicht in mein Herz zurückgekehrt ist, so mache Du, daß ich Ihn wiederfinde. Ich weiß es wohl, daß derjenige, der Ihn sucht, auch findet; denn „gut ist der Herr der Seele, die Ihn sucht" (Klagel. 3, 25.) Aber mache Du, daß ich Ihn suche, wie ich Ihn suchen soll; Du bist ja die

Pforte, durch die Alle zu Jesus gelangen, durch Dich hoffe ich zu Ihm zu gelangen, und keine, wenn auch noch so große Verlassenheit des Herzens, soll mich je mehr von Ihm trennen. Am.

Beispiel.

Die Serviten.—Der hl. Philippus Benitius.

Im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts lebten in Florenz sieben Männer, ausgezeichnet durch Reichthum und Adel, besonders aber durch Eifer im Dienste Gottes und durch Andacht gegen die unbefleckte Jungfrau und Mutter des Herrn. Diese Männer fühlten sich alle zu gleicher Zeit innerlich angetrieben, von der Welt sich gänzlich zu trennen, um in stiller Zurückgezogenheit unter dem Schutze Mariä dem Herrn zu dienen, und so viel in ihren Kräften lag, für die Sünden der Welt Buße zu wirken, und Gnade und Barmherzigkeit über die Sünder zu erflehen. Dies war die Veranlassung und der Ursprung des berühmten Ordens der Diener Mariä, oder der Serviten, welche so genannt werden, weil es eine Hauptbedingung ihres Berufes ist, die seligste Jungfrau Maria ganz besonders zu verehren. Dieser Orden, so ehrwürdig durch den Namen, den er trägt, und durch die Dienste, die er der Kirche geleistet, verdankte größtentheils sein Aufblühen und Gedeihen den Bemühungen des heiligen Philippus Benitius, der bald nach Gründung des Ordens darin aufgenommen, und später zum General desselben erwählt wurde.

Philippus war noch nicht fünf Monate alt, als er zum ersten Male Einige von den sieben Stiftern sah, die Almosen sammelten; plötzlich wurde seine Zunge gelöst, und er sprach zu seiner Mutter: „Siehe da die Diener Mariä!“ Dieses Wunder gab auch Veranlassung, daß diese Religiosen

den Namen Diener Mariä annahmen. Als Philippus in seinem fünfzehnten Jahre über die Wahl seines Standes nachdachte, und deshalb viele Gebete, besonders zu Maria, verrichtete, befand er sich eines Tages in der Kirche der Serviten, und fühlte sich bei Anhörung der Worte der Epistel jenes Tages durch eine innere Stimme berufen, in den Orden der Serviten zu treten. Um den Willen Gottes näher zu kennen, wandte er sich mit doppelter Innigkeit im Gebete zu Maria, und ward in der folgenden Nacht durch eine neue Erscheinung in seinem Vorsatze gestärkt. Auf diese Weise überzeugt von dem Willen des Herrn, eilte er gleich am nächsten Tage zu dem Obern und bat ihn kniefällig, um als Layenbruder in den Orden aufgenommen zu werden. Seine Bitte ward ihm gewährt, und Philippus widmete sich nun ganz dem Dienste Mariä, und suchte besonders durch Heiligkeit des Lebens, und Nachahmung ihrer erhabenen Tugenden, den Beifall der himmlischen Königin zu erwerben. Aus Gehorsam ließ er sich später zum Priester weihen, und fing dann alsbald an, mit apostolischem Eifer die Wahrheiten des Evangeliums zu verkünden, und die Sünder zur Buße aufzufordern. Unter dem Schutze seiner hohen Gebieterin brachten seine Worte erstaunliche Früchte hervor: überall suchte er die Andacht zu den sieben Schmerzen Mariä zu verbreiten, um durch dieselbe die Sünder zur Reue zu bewegen, und die Guten auf dem Wege der Tugend zu befördern. Nachdem er sein Leben in der größten Reinheit des Herzens und in der Ausübung der erhabensten Tugenden zugebracht hatte, nahte sich endlich der Augenblick, wo er den Lohn seiner Arbeiten empfangen sollte. Er ward am Feste der Aufnahme Mariä von einem heftigen Fieber befallen; die ganze Octave brachte er zu in den Empfindungen der heißesten Liebe zu Gott, der zartesten Andacht gegen Maria, und der aufrich-

tigsten Reue über seine Sünden. Am letzten Tage der Octave ließ er sich die heiligen Sterbesakramente reichen, und verfiel hierauf in eine tödtliche Ohnmacht. Nachdem diese drei Stunden gewährt hatte, und man mit jedem Augenblicke seine Auflösung erwartete, kam er plötzlich zu sich, und sagte zu den Umstehenden, daß der Teufel alles Mögliche versucht hätte, um ihn ins Verderben zu stürzen, daß er aber durch die seligste Jungfrau aus allen Gefahren befreit worden sei. Hierauf verlangte er sein Buch (so nannte er sein Crucifix); und die Augen auf den Gekreuzigten gerichtet, und den Namen Jesus und Maria ausrufend gab er seinen Geist auf, am 22. August 1285. — Möchten auch wir, ein Jeder in seinem Berufe, uns mit allem Eifer bemühen, würdige Diener Mariä zu sein, und darein die größte Ehre setzen! Gewiß würden wir auch in jeder Noth, besonders aber in unsrer letzten Stunde den Beistand Mariä erfahren.

Uebung.

Mache heute mit großer Genauigkeit die Gewissenserforschung; und gewöhne dir an, dieselbe täglich mit Treue zu machen; das ist der kurze Weg, Jesum nie zu verlieren, und heilig zu werden.

Der ein und zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria zu Cana.

1. Das Vorbild Maria.

Nachdem Maria den großen Schmerz ihrer dreitägigen Trennung von Jesus überstanden,

hatte sie nun wieder den unaussprechlichen Trost mit ihm unter einem Dache zu wohnen. Die Fülle der Gottheit wohnte zwar persönlich in Jesu, doch er ließ die Schätze seiner Gnade immer mehr und mehr hervorleuchten. Maria war die Glückliche, welche als Mutter jeden Strahl dieser seiner sich so liebevoll entfaltenden Heiligkeit aufnahm, und der sich Jesus um so liebevoller mittheilte, je inniger und zärtlicher das Gefühl seiner Dankbarkeit für sie war. Er wußte es, was er ihrer Liebe als Mutter schuldete, und war dabei zugleich die persönlich ewige Liebe. Betrachte oft dieses Leben Mariä mit Jesus zu Nazareth, und wünsche Maria Glück, daß Gottes Sohn so viele Jahre seines Lebens ihr geschenkt. Den feierlichsten Beweis davon gab Jesus in seinem öffentlichen Leben dadurch, daß er auf ihren Wink das erste Wunder wirkte, um uns anzuzeigen, zu wem wir unsere Zuflucht nehmen sollten, um von ihm Alles zu erhalten, was immer uns für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit gedeihlich ist. Doch endlich nahete die Zeit der Verkündigung des Evangeliums. Jesus hatte sein neun und zwanzigstes Jahr zurückgelegt. Auch Joseph war in den Armen Mariä und Jesu schon hingeschieden in den Schooß Abrahams. An seinem Sarge weinte Maria, die Mutter Gottes, seine ihm vermählte

Braut, Gottes Sohn selbst führte das Grabgeleite. O, welch ein seliger Tod. Aber auch welch ein Opfer für Maria. Jesus sollte nicht mehr bei ihr verweilen, er sollte das Evangelium predigen, doch ganz getrennt sollte sie von ihm nicht weilen, sondern sie folgt ihm, im Geleite der heiligen Frauen aus ihren Verwandten, wie wir das noch weitläufiger erwägen wollen. Da traf es sich, daß Brautleute, welche mit Maria verwandt waren, ihre Hochzeit feierten. Jesus wurde mit Maria und seinen Jüngern dazu eingeladen, und Jesus wirkte, wie der heil. Johannes der Evangelist erzählt, bei dieser Gelegenheit das erste Wunder in seinem öffentlichen Leben, um uns anzuzeigen, zu wem wir unsere Zuflucht nehmen sollten, um von ihm alle Gaben und wäre es auch durch ein Wunder zu erhalten, wenn es uns so zum Heile sein sollte. Maria merkte die Verlegenheit der Brautleute, denen es an Wein mangelte, und wenngleich Jesus ihr merken ließ, daß es nicht seine Sache sei iner dem Mangel abzuhelfen, so zweifelte sie nicht, daß er jeden Wunsch ihres Herzens sicher erfüllte, darum sie auch sogleich den Aufwärtern befahl: „Alles, was er euch sagen wird, das thuet.“ Und siehe, das Wunder erfolgte.

II. Die Nachfolge Mariä.

Die Zärtlichkeit und Güte Mariä wird bewegt durch den Anblick eines ganz geringen Mangels, und sie bietet Alles auf, demselben abzuhelfen. Alles in Maria ist voll Gnade und Erbarmen, sagt der heil. Bernard, denn sie ist die Mutter der Barmherzigkeit. Folge ihrem Beispiele und hilf allen Bedrängten, so viel du nur kannst; das sichert dir die Liebe und das Erbarmen Jesu und Mariä. Selig die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen. Erweise deinen Nächsten nach deinen Kräften die Werke der leiblichen Barmherzigkeit, und um so mehr die der geistlichen, zum Heile ihrer Seelen. Dahin besonders beziehen sich die Mahnungsworte Mariä: „Alles, was er euch sagen wird, das thuet.“ Was anders aber sagt wohl Christus nachdrücklicher, als eben das: „Was ihr dem Mindesten an den Meinigen gethan, das habt ihr mir gethan.“

Welche Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit übst wohl du? was läßt du dich kosten, um den Bedrängten und Armen nach Kräften beizustehen? Was thust du für das Seelenheil des Nächsten?

Gebet.

O Maria, Du gütigste Ausspenderin der

göttlichen Gnaden, die Du uns in Allem helfen kannst und willst und die Du nichts sehnsuchtsvoller wünschest, als daß wir, Deine Kinder, zu Dir unsere Zuflucht nehmen: siehe, ich eile zu Dir und trage Dir vor die Anliegen meines Herzens. Du weißt meine Bedrängnisse und bist die Mutter der Barmherzigkeit, o Maria hilf. So rufe ich zu Dir nicht sowohl in meinen zeitlichen Nöthen, als vielmehr in meinen geistigen Anliegen, für das Heil meiner unsterblichen Seele. Mögen Andere Dich um andere Dinge bitten, ich rufe zu Dir, Maria, hilf meine Gütigste, damit das Wasser meiner Lauigkeit in den Wein des Eifers verwandelt, und ich aus einem elenden, unvollkomenen, sündhaften Menschen, endlich in einen wahren h. Diener Gottes umgewandelt werde. Also sei es, o Maria, Du meine Hoffnung, meine Liebe, mein Leben, meine Zuflucht und meine Hülfe in Allem. Amen.

Beispiel.

Der heilige König Stephanus.

Der heilige Stephanus, erster König von Ungarn, war ein besonders eifriger Verehrer Mariä. Er wurde zu Gran in Ungarn um das Jahr 969 geboren. Sein Vater Geisa, vierter Herzog von Ungarn, und seine Mutter Sar'olt, waren zuerst Heiden, hatten sich aber noch vor der Geburt ihres Sohnes zum Christenthume bekehrt. Stephanus wurde von ihnen mit aller Sorgfalt in der christlichen Religion und in der Ausübung christlicher Tugenden erzogen.

Als er nach dem Tode seines Vaters die Regierung übernommen hatte, war seine erste Sorge, die christliche Religion in dem ganzen Lande einzuführen und den Götzendienst zu vertilgen. Es war dies eine schwere Unternehmung, da der größere Theil seiner Unterthanen damals noch Heiden waren. Allein sein Vertrauen war nicht auf Menschen, sondern auf Gott gebaut, dessen heilige Sache er vertheidigte. Und was vermag nicht der Fürst, wenn er mit Ernst und Ausdauer das Gute will, und seine ganze Hoffnung auf Gott setzet? Um des göttlichen Beistandes gewiß zu sein, flehte Stephanus beständig zu der seligsten Jungfrau, für die er von Kindheit an die innigste Liebe empfunden hatte, und so gelang es ihm, seine Feinde, die sich der Religion wegen wider ihn auflehnten, zu besiegen, alle sonstigen Hindernisse zu heben, und sein ganzes Reich endlich der Lehre des Evangeliums zu unterwerfen. Nachdem dieses geschehen war, schickte er im J. 1000 n. Chr. Gesandte nach Rom, um dem gemeinsamen Vater der Gläubigen, dem Papste, sein nunmehr christliches Reich zu empfehlen, und ihn zu bitten, daß er Alles, was in Ungarn für die Kirche geschehen sei, genehmigen und ihm den Titel eines Königs beilegen wolle. Der Papst Sylvester II. übergab den Gesandten die Königskrone: auch beschenkte er den neuen König mit einem Kreuze, als Zeichen seines Apostelamtes, und seines Eifers für die Verbreitung des Evangeliums: und gab ihm das besondere Vorrecht, daß er sich dieses Kreuz dürfe vortragen lassen, besonders zur Zeit des Krieges. Stephanus ließ sich mit der größten Feierlichkeit zum Könige krönen, ernannte bei dieser Gelegenheit die Mutter Gottes zur Beschützerin seines Reiches, und baute zu ihrer Ehre eine prächtige Kirche in der Stadt Alba, die man sodann, weil er da residirte, die königliche Stadt, oder Alba regalis nannte, und welche jetzt Stuhlweißenburg genannt

wird. Von der Zeit an verehren die Ungarn die seligste Jungfrau als ihre Landespatronin. Stephanus war ein tapferer Feldherr, aber weit entfernt von aller Eroberungssucht: niemals führte er einen Krieg, um sein Gebiet zu vergrößern; wo aber die Religion, oder die Wohlfahrt seiner Unterthanen gefährdet war, da wußte er sich auch kräftig zu vertheidigen und seine Feinde zu bezwingen. Stets waren seine Waffen siegreich; aber er zog auch niemals ins Feld, ohne zuerst den Segen Gottes und den Beistand Mariä angeflehet zu haben. In allen Anliegen, in allen Gefahren rief er immer die Fürsprache seiner himmlischen Beschützerin an: seine Tugendübungen empfahl er ihrer Vermittlung, damit sie auf diese Weise ihrem göttlichen Sohne wohlgefällig wären: und überhaupt bei Allem, was er unternahm, war Maria sein Trost, seine Freude, seine Beruhigung. Wir wollen hiervon ein rührendes Beispiel anführen. Der heilige König hatte sich eines Tages verkleidet, um so in eigener Person Almosen auszutheilen. Allein es gab unter den dortigen Armen grobe, unverständige Leute; diese fielen über den heiligen Stephanus her, warfen ihn auf die Erde, schlugen und mißhandelten ihn auf die unwürdigste Weise, nahmen ihm mit Gewalt alles Geld ab, und liefen dann schleunig davon. Der Heilige ertrug diese Mißhandlung mit der größten Geduld, und freute sich sogar, auf diese Weise doppelte Verdienste erworben zu haben: und, sich zu Maria, seiner Beschützerin, wendend, sprach er: „Siehe hier, o Königin des Himmels, meine liebenswürdigste Herrin, wie diese Leute denjenigen behandeln, den du zum Könige hast krönen lassen. Wenn hier von Feinden die Rede wäre, so würde ich schon überlegen, was in solchen Umständen meine Ehre erfordere: da es aber Angehörige Deines göttlichen Sohnes und meines Heilandes sind, so ertrage ich alle diese Ungebührlichkeiten mit Freude."

— Welche Großmuth spricht sich hierin aus, und welche Liebe und Ehrfurcht gegen Maria! Nachdem der heilige Stephanus zur Verbreitung des Evangeliums und zur Verherrlichung Mariä sein ganzes Leben hindurch so eifrig gewirkt hatte, sah er endlich die Stunde seines Hinscheidens herannahen. Er versammelte die Vornehmen des Reiches, empfahl ihnen noch auf das Dringendste Frieden, Eifer für die Religion, Ehrfurcht für den heiligen Stuhl, genaue Beobachtung der göttlichen Gebote, und kindliche Andacht gegen Maria, und gab endlich den Geist auf am 15. August 1038, als an dem Hauptfeste Mariä, das er immer mit der innigsten Andacht begangen hatte, und das er nun mit der ewigen Herrlichkeit begehen sollte. Welch ein tröstlicher Gedanke für Vorgesetzte, wenn sie sich das Zeugniß geben können, daß sie ihre Untergebenen zu Gott geführt haben! Allein um dies zu erlangen, gibt es kein wirksameres Mittel, als die Andacht gegen Maria.

Uebung.

Uebe je nach Umständen ein Werk der Barmherzigkeit und des Seeleneifers.

Der zwei und zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria, die Begleiterin Jesu.

I. Das Vorbild Mariä.

Maria hatte dreißig Jahre lang bei Jesu geweilt, und mit der zärtlichsten Mutterſorge jedes Verhängniß des Lebens mit ihm getheilt. Sie

hatte für ihn gearbeitet, über ihn geweint, für ihn gelitten. Sie hatte ihn begleitet in das Land der Fremdlinge, und hatte dreißig Jahre das Licht und den Trost seines Wortes in ihr nach Heiligkeit dürstendes Herz aufgenommen; es ist also ganz begreiflich, daß sie ihr freundliches Dach zu Nazareth verließ, um seinen gesegneten Fußstapfen zu folgen, als Jesus hinging, um in Städten, Flecken, Bergen, Thälern, im Tempel und auf den Straßen der Welt das Evangelium zu verkündigen. Unter all' den Bewegungen dieses unruhigen, und in Betracht der Feinde Jesu, gefahrvollen Lebens, war die Jungfrau bewunderungswürdig wie immer. Sie liebte Jesum, wie keine Mutter ihr Kind und doch drängte sie ihm ihre Gegenwart nicht auf, sondern folgte ihm, begleitet von anderen heil. Frauen, in ehrfurchtsvoller Ferne, mit denen sie die süße Mühe theilte, da, wo es Noth that, für die Lebensbedürfnisse Christi und seiner Jünger zu sorgen. Maria war nicht nur eine heil. Taube, in einer Felsenkluft verborgen betrachtend, sie war nicht nur die heil. Jungfrau und zärtlich einsame Mutter: nein, sie war zugleich das starke Weib, das der Herr Gefallen trug, in alle Lebensverhältnisse zu setzen, um den Töchtern Evas und allen Menschenkindern ein Beispiel zu hinterlassen und ein Vorbild,

nachzuahmen. Ganz besonders lehrte sie, wie es ihr göttlicher Sohn gethan, die Menschenkinder Demuth. Sorgfältig wendet Jesus von ihr als Mutter den Glanz ab, den diese Würde ihr vor den Augen der Welt gab. Sie wollte und sollte auch in dieser Hinsicht die nächste und erprobteste in der Nachfolge Christi sein. Aber auch darauf weiset Jesus mit bestimmten Worten hin, was sie in der Uebung dieser und jeder anderen Tugend vor Gott groß und ihm so ähnlich gemacht. Der Eifer und Nutzen war es, den sie aus seinem göttlichen Worte schöpfte. Darum, als einst ein Weib bei der Predigt des Herrn plötzlich ausrief: „Selig der Leib, der dich getragen, und selig die Brust, die du gesogen!" da antwortete Jesus: „Ja wohl selig, die (wie meine Mutter) Gottes Wort hören und es bewahren" (Luk. 11, 27.)

II. Die Nachfolge Mariä.

Maria hört Gottes Wort mit einem wohl vorbereiteten Herzen und größter Seelenfrucht, sie war das gute, ja, wohl das beste Erdreich für die Aussaat des göttlichen Samens, mit welchem Christus sein göttliches Wort vergleicht; denn sie hört es frei von allen Hindernissen, welche, wie der Herr es selbst auslegte, die Frucht dieses Samens verhindern, und war im

Gegentheil gerade mit den entgegengesetzten Eigenschaften im vorzüglichsten Maaße begabt; denn sie hört das Wort Jesu mit unaussprechlichem Verlangen — nicht, wie das Wort ihres Kindes, sondern als das Wort ihres Schöpfers — sie hört es frei von allen Steinen der Sünde, und von allen Dörnern der Anhänglichkeit an diese Welt, mit reinstem und für Gott und das Heil besorgtem, liebendem Herzen. Folge ihrem Beispiele mit großem und größtem Eifer. „Wer aus Gott ist, versichert Christus selbst, der hört Gottes Wort." „Darum hört ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seid" (Joh. 7, 47.) Welch eine Mahnung für dich! Wie oft also, mit welchem Nutzen hörst du Gottes Wort? Bist du wohl unterrichtet in den Dingen des Glaubens? Wie gibt wohl dein Wandel deinem Glauben Zeugniß?

Gebet.

O Maria, Du eifrige Anhörerin des göttlichen Wortes; aber auch Du gesegnete Vollbringerin der Lehren, die Du aus der Quelle des Wortes der ewigen Wahrheit u. Liebe geschöpft; erbitte mir, so rufe ich zu Dir, erbitte auch mir ein für Gottes Wort bereitetes Herz. Ich habe zwar nicht wie Du das Glück, Jesum persönlich zu hören; doch ich habe das Glück, diejenigen

zu hören, von denen er versicherte: „Wer euch höret, der höret mich.“ Gib, daß ich demnach mit Eifer im Glauben und großer Liebe dieses Wort der Verkündiger des Evangeliums höre; damit ich die Stimme Jesu durch innerliche Einsprechungen dabei selbst vernehme und Frucht bringe, hundertfach zum ewigen Leben. Amen.

Beispiel.

Der heilige Aloisius Gonzaga.

Wenn die seligste Jungfrau eine besondere Vorliebe für die reinen Seelen hat, wie angenehm mußte ihr dann nicht der heilige Aloisius sein, den die Kirche mit so vielem Rechte, eben wegen seiner Reinheit, einen englischen Jüngling nennet? Auch bemerken die Geschichtschreiber, daß er sein Leben nur der Fürsprache Mariä zu verdanken hatte. Seine Mutter befand sich bei seiner Geburt in der größten Lebensgefahr, und nach dem Zeugnisse der Aerzte war durchaus keine Hoffnung vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten. Die fromme Mutter aber, als sie hörte, daß menschlicher Weise keine Rettung zu hoffen wäre, nahm mit desto größerer Inbrunst ihre Zuflucht zu Maria, und machte das Gelübde, im Falle sie glücklich entbunden würde, mit ihrem Kinde nach Loretto zu gehen, um da die seligste Jungfrau zu verehren: kaum war dies geschehen, so ward sie wider alle Erwartung glücklich entbunden. Aloisius vergaß diese Gnade nie in seinem Leben: stets betrachtete er sich als einen Diener Mariä, der er Alles zu verdanken hätte. Mit welcher Andacht sprach er in seiner ersten Kindheit den Namen Jesus und Maria aus, mit welcher Inbrunst verrichtete er die Gebete, welche seine fromme Mutter ihn gelehrt hatte! In seinem siebenten Jahre hatte er schon seine bestimmten

Stunden, die er dem Gebete widmete: einen Theil derselben machten die Tagzeiten Mariä und andere Gebete zu ihrer Ehre aus. In seinem neunten Jahre wurde er nach Florenz geschickt, um dort seine Studien zu verrichten. Hier machte er nicht bloß in den Wissenschaften, sondern auch ganz vorzüglich im geistlichen Leben bedeutende Fortschritte, besonders aber vermehrte sich hier seine Andacht gegen Maria so sehr, daß, sobald nur von ihr die Rede war, er ganz von Liebe und Zärtlichkeit entflammt wurde. Diese Andacht wurde hauptsächlich genährt durch ein Andachtsbüchlein: über die Geheimnisse des Rosenkranzes. Und als er eines Tages im Gebete nachdachte, was er wohl thun könnte, um der Himmelskönigin eine besondere Freude zu machen, fühlte er sich mächtig angetrieben, ihr die ewige Keuschheit zu geloben: und in der That legte er vor dem wunderthätigen Bilde Mariä Verkündigung in seinem neunten Jahre das Gelübde der Keuschheit ab, und hielt dasselbe in seinem ganzen Leben mit solcher Treue und Genauigkeit, daß, nach dem Zeugnisse derer, welchen sein Inneres ganz bekannt war, er nicht allein keinen, auch noch so geringen Fehler gegen diese Tugend beging, sondern selbst niemals die leiseste Widersetzlichkeit des Fleisches oder Ausschweifungen der Gedanken empfand, und durch diese Gnade, die nur höchst Wenigen zu Theil geworden, bewies die seligste Jungfrau, wie angenehm und wohlgefällig das Opfer des heiligen Aloisius ihr und ihrem Sohne gewesen war. Seine angenehmste Erholung war, eine Kirche zu besuchen, wo die seligste Jungfrau besonders verehrt wurde. Von seinem zwölften Jahre an fastete Aloisius alle Samstage und Vigilien der Festtage Mariä bei Wasser und Brod. In allen seinen Nöthen nahm er zu ihr seine Zuflucht. An Maria wendete er sich bei seiner Standeswahl, und erkannte auch durch sie seinen Beruf zu der Gesellschaft Jesu; zu

ihr flehete er, um die Hindernisse besiegen zu können, welche sein Vater ihm in der Befolgung dieses Berufes entgegen stellte: und nach vielen Prüfungen fand er auch endlich bei ihr Erhörung. Uebrigens war er stets eingedenk, daß die beste Art, Mariä zu dienen und zu gefallen, die Nachahmung ihres heiligen Lebens sei. Daher sein unabläßiges Streben, sich in allen Tugenden, und besonders in denjenigen zu vervollkommnen, welche an der h. Mutter Gottes am glänzendsten hervorleuchten. Wie groß war nicht seine Liebe zur Armuth! wie groß seine Demuth, sein Gehorsam, seine Reinheit, seine Liebe zu Gott und den Menschen! Und in allen diesen Tugenden, schwebten ihm immer die Beispiele vor Augen, welche uns Jesus und Maria gegeben haben: immer war in ihm die Absicht lebendig, durch Ausübung dieser Tugenden Jesus und Maria zu verherrlichen. Er starb in seinem vier und zwanzigsten Jahre, jung zwar an Jahren, aber reich an Verdiensten für den Himmel. Er ist jetzt bei Jesus und Maria, die er so innig geliebt hat. Wohl ihm! Und wohl allen Denen, die in seinen Fußstapfen wandeln! Damit auch wir diese Gnade erlangen, so lasset uns mit der Kirche beten:

O Gott! Du Ausspender der himmlischen Gaben, der Du in dem englischen Jünglinge Aloisius eine wunderbare Unschuld des Lebens mit einer eben so wunderbaren Bußfertigkeit vereiniget hast: verleihe uns durch seine Verdienste und Gebete, daß wir, die wir ihm in seiner Unschuld nicht gefolgt sind, ihm in seiner Bußfertigkeit nachahmen mögen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Uebung.

Lies gerne in einem geistlichen Buche, und unterlasse es nicht, Gottes Wort zu hören, und dich in den Wahrheiten der heil. Religion so gründlich als möglich zu unterrichten.

Der drei und zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria am Charfreitage.

I. Das Vorbild Mariä.

Noch lagen die Palmen, welche die Kinder der Hebräer auf Christi Weg gestreut, dicht gesäet auf der Straße von Bethanien; das Echo des Thales der Cedern, welches die letzten Töne des Triumphgeschreies wiedergab, womit Jerusalem die Tochter Sions, ihren König begrüßte, waren kaum verhallt, da trieb die Wuth der Hölle den Neid der Feinde Christi zum größten der Verbrechen mit der Gewalt eines überfluthenden Bergstromes, der alles Volk mit sich in das Verderben riß. Jesus wurde von seinem eigenen Apostel verrathen, von seinen eigenen Jüngern verlassen, von Petrus verleugnet, von den Juden, seinen Stammgenossen, gebunden, verhöhnt, verspieen, von den Dienern des Heiligthums der Gottlosigkeit angeklagt, von den Heiden und

Abgötterern geächtet, von wilden Kriegsknechten zergeißelt, zerfleischt, mit Dornen gekrönt, und endlich von demjenigen Volke, das er mit unzähligen Wohlthaten für Leib und Seele überhäuft, zum Tode verdammt und dem Mörder nachgesetzt. O welch ein Tag für Maria, die Mutter?! Für Maria, die zärtlichste, empfindsamste aus allen Geschöpfen! Was hatte doch ihr Herz gelitten, als sie den Donnerruf der vielen hunderttausend Stimmen hörte: Kreuzige ihn. — Schon war das schwere, schwere Kreuz auf seine heiligsten Schultern gelegt, schon schwankte Jesus den Weg nach Golgatha einher, durch die weitgedehnten Straßen Jerusalems. „Und er trug sein Kreuz, und ging hinaus zu dem Orte, den man die Schädelstätte nannte.“ O welch ein Anblick für Maria, die Mutter, als sie ihn auf diesem Gange erblickte. Angetrieben durch ihre Angst und Liebe drängt sie sich durch die Menge des Volkes. Johannes und mehrere der frommen Frauen begleiteten sie. An dem Blute, das sie auf dem Wege fand, erkannte sie, wo Jesus schon durchgekommen war, wie sie dies der heil. Brigitta offenbarte. Der heilige Bonaventura bemerkt, daß die betrübte Mutter, als sie durch eine kürzere Gasse kam, sich ans Ende derselben stellte, um ihren Sohn vorbeigehen zu sehen, um von ihm durch ihre

letzten Blicke Abschied zu nehmen. Da ging, sagt der heil. Bernard, die betrübteste Mutter dem betrübtesten Sohne entgegen. Während Maria ihren Jesus erwartete, ach! wie viele Beleidigungen ihres geliebten Sohnes mußte sie nicht vernehmen, ruft Alphonsus aus, welche Spottreden mußte sie nicht vielleicht selbst ertragen? Welch einen Schmerz verursachte ihr nicht der Anblick der Nägel, der Hammer und Stricke, die man vorbeitrug, und aller der übrigen Leidenswerkzeuge ihres Sohnes. Welch ein furchtbares Schwert durchbohrte ihre Seele, als sie den Schall der Trompeten vernahm, durch welche das Urtheil verkündigt wurde, er müsse am Kreuze sterben. So drängte sich der Zug immer dichter vorbei und endlich, ach welch ein Anblick, endlich schwankt Jesus mit dem Kreuze heran, von Blut und Schweiß überronnen. Ueberrascht durch den Anblick der sich nahenden und gleichsam übermenschlichen Frau, die mit kaltem Schweiße bedeckt, von Todesschmerz erblaßt sich Jesu nahte, senkten sich unwillkührlich ihre Waffen. Da blickt Jesus auf sie, und Maria auf ihn. Es mußte Jesus, wie es der hl. Brigitta geoffenbaret ward, das Blut sich aus den Augen wischen, um seine Mutter anblicken zu können. Ach, welche Schmerzensblicke waren das, die wie eben so viel glü-

sende Pfeile diese von Liebe entzündeten und von Schmerz zerrissenen Herzen sich zusendeten! — —Darauf neigte Jesus sein unter der Wucht des Kreuzes gebeugtes Haupt, und sprach grüßend und dankend zum letztenmale den für Maria einst so süßen, und nun so schmerzerfüllten Namen: Mutter! — ein neues, furchtbares Schwert der Schmerzen durchbohrte sie, und vorbeigezogen war Jesus, nach dem sie vergeblich ihre Arme ausgebreitet. Sie sollte ihn nicht mehr lebendig umfangen.

II. Die Nachfolge Mariä.

Vergeblich suchen wir am Palmsonntage, als Jesus seinen Triumphzug feierte, auf den Straßen Jerusalems, Maria. Die demüthigste Mutter verbirgt sich, wo die Gegenwart Jesu ihr nur zur Verherrlichung dienen konnte. Doch am Leidenstage, am Tage der Verachtung, der Verspottung und Verdammung Jesu, da erscheint sie öffentlich und folgt den blutigen Fußtritten Jesu. Welch ein Vorbild für dich. Maria blickt auf diesem Leidenswege auf Jesum, um ihr Kind in solcher Schmach und Pein zu sehen. Dieser Blick mahnt dich auf das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, zu sehen, und dieses sein kostbares Leiden wohl zu erwägen, damit das Verdienst der Er-

lösung an dir nicht verloren gehe. Ei freilich, wohl darum hatte Christus uns ein solches blutiges Vorbild gegeben, damit es uns leichter werde, den Weg des Heiles zu finden und in Selbstverläugnung zu wandeln, den er mit seinem Blute bezeichnet und vorangegangen. Heil jeder Seele, die es thut, und oft den Leidensweg des Herrn betrachtet, der Herr wird auch auf eine solche Seele mit Mitleid und Erbarmen sehen. Wie oft gedenkst du an das Leiden Jesu, welchen Nutzen schöpfst du daraus, um nicht nur an Jesum zu glauben, sondern auch nur für ihn zu leben und zu leiden? Betrachte von nun an das Leiden Christi eifriger und richte bei allen Stationen vorzüglich diese Fragen an dich: Wer leidet? was leidet er? durch wen und für wen? und zweifle nicht; du wirst den größten Nutzen daraus, für das Heil und die Rettung deiner durch Christi Blut erkauften Seele schöpfen.

Gebet.

O Maria, betrübteste der Mütter, wie groß war das Kreuz, das Dein göttlicher Sohn für unser Heil getragen, aber wie groß war auch dasjenige, das Du aus Liebe zu ihm und uns auf Dich genommen. Ach siehe, ich brenne vor Verlangen, Deinem göttlichen Sohne beizuste-

hen, und die Last die ihn drückt auf mich zu nehmen, um ihn und Dich zu trösten, denn ich bin der Sünder, der die Strafe verdiente. Das, was Jesu diese Last erleichtern kann, ist die Geduld, mit der ich jenes Kreuz auf mich nehme, welches seine gebenedeite Vorsehung mir täglich zuwendet. O Mutter, blicke mich an, wie Du ihn auf jenem Wege angeblickt, und ich werde mit Gottes Beistand auch mein Kreuz mit Dir und ihm geduldig tragen. Amen.

Beispiel.

Der heilige Franziskus Regis.

Wenn die Andacht zu der heiligen Mutter Gottes für alle Stände und in allen Verhältnissen des Lebens nützlich und heilsam ist, so ist sie es doch vorzüglich in der Jugend. Einerseits flößt sie den zarten Gemüthern einen lebhaften Abscheu vor Allem Bösen ein, anderseits aber zeigt sie ihnen in diesem Spiegel der Gerechtigkeit die ganze Würde und Majestät der Tugend und Heiligkeit, und sichert ihnen überdies den Schutz, den Beistand dieser gütigen, mächtigen Jungfrau-Mutter. Nebst so vielen Anderen erfuhr dieses insbesondere der heilige Johannes Franziskus Regis. Dieser Heilige ward im Jahre 1579 in der Diöces von Narbonne in Frankreich von vornehmen Eltern geboren. Gleichsam mit der Muttermilch hatte er eine zärtliche Liebe gegen die erhabene Gottesgebärerin eingesogen. Um diese Liebe zu nähren und zu pflegen, und um die heilsamen Wirkungen derselben in größerem Maßstabe zu genießen, beeilte er sich als Knabe mit dem größten Eifer um die Aufnahme in eine Versammlung nachzusuchen, die zu ihrem besondern

Zwecke hatte, Maria zu verehren. Sobald er diesen Wunsch erreicht hatte, glaubte er dadurch zu einer desto größeren Heiligkeit verbunden zu sein. Niemand bewies ein regeres Bestreben dem Zwecke der Versammlung nachzuleben, als unser Heiliger. Er vermehrte seine Gebete und Andachtsübungen: er fing an noch häufiger die heiligen Sacramente zu empfangen, besonders aber verdoppelte er seine Bemühungen, um in allen seinen Reden und Handlungen sich immer mehr zu vervollkommnen, und den Beifall Gottes und seiner erhabenen Mutter zu erhalten. Als er nachher in die Gesellschaft Jesu aufgenommen wurde, erhielt dadurch seine Andacht einen neuen Aufschwung. In der Schule wußte er jede Gelegenheit zu benützen, um in den Herzen der Jugend durch Ermahnungen, durch Belehrungen und durch Gebet die Liebe zu Maria, von der sein Herz entflammt war, zu entzünden. Doch war es vorzüglich in den Missionen, denen er die letzten zehn Jahre seines Lebens mit so heldenmüthiger Hingebung gewidmet hat, daß er die Andacht zu Maria selbst ausübte und den Gläubigen mittheilte. Er hatte sich bei diesen apostolischen Unternehmungen ganz unter den mächtigen Schutz Mariä gestellt: beständig führte er ihren Namen im Munde: unaufhörlich eiferte er für ihre Ehre. In jeder Gefahr, in jeder Noth nahm er seine Zuflucht zu Maria. Seine Belehrungen, seine Ermahnungen, alle seine heiligen Arbeiten empfahl er Ihrer mütterlichen Obhut. Und durch seinen unermüdlichen Eifer, für Jesum Seelen zu gewinnen, und durch sein Treue und Liebe gegen Maria, wurde er auch würdig befunden, daß in seiner Todesstunde Jesus und Maria ihm erschienen, um ihm in seinem Todeskampfe beizustehen, und seine Seele in die Herrlichkeit des Himmels aufzunehmen. Durch diese Erscheinung ganz entzückt, rief der heilige Johannes Franziskus seinen Gefährten frohlockend zu: „Ich

sehe Jesus und Maria, die mir entgegen kommen, um mich in die Wohnung des Heiles einzuführen! Ach, mein Bruder, welches Glück! Wie zufrieden sterbe ich!" Und so sprechend gab er seinen Geist auf. — Wahrlich ist es ein Glück zu sterben, wenn Jesus und Maria dem Sterbenden beistehen. Aber solches Glück kann nur derjenige hoffen, der Jesus und Maria in seinem Leben eifrig gedient hat.

Uebung.

Uebe dich heute besonders in der Geduld, und erwähle dir ganz besonders diese Tugend zur beständigen täglichen Uebung.

Der vier und zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria unter dem Kreuze.

I. Das Vorbild Mariä.

Bevor Jesus auf dem Calvarienberge ankam, war Maria schon auf der Höhe desselben, indem sie angstgetrieben den steilsten Abhang desselben erklimmte. Da sah sie das wartende Volk stehen, und sah Arbeiter tiefe Löcher graben, in welche die drei Marterhölzer gesenkt werden sollten. Als der Schreckenszug mit Jesus nahete, entfernte Johannes die mehr denn todtbetrübte Mutter etwas von der Marterstätte. Jesus, der Zerschlagene, legte sich auf das Kreuz, dieses Bettlein der Pein, das ihm für seine un-

ermeßliche Liebe, der Undank der Menschenkinder bereitete. Bald hörte man gewaltige Hammerschläge. — Jesus wurde an das Kreuz geheftet. — Maria hörte den Wehruf Jesu. — O welch ein Wehruf für ihr, mit ihm in Mitleid an das Kreuz geschlagene Herz. Da hob das Kreuz, an Stricken gezogen, sich langsam in die Lüfte, und der Sohn des Menschen, das Antlitz gegen das Abendland gerichtet, das lange schon dem Lichte dieser aufgehenden Sonne entgegenharrte, ward aufgepflanzt, gleich einer Fahne des Sieges im blutigen Kampfe. Maria verläßt ihre Zufluchtsstätte und nahet sich dem geopferten Lamme Gottes. Da sah sie den Rock ohne Naht, das mühsame, liebevolle Werk ihrer Hände, über welchen die Soldaten das Loos warfen. O welch ein Anblick für Maria! Es war das Festgewand Jesu! — Und nun war es in der Erinnerung an die Stunden, die sie einst in seiner beseligenden Nähe durchlebte, wie ein Dolch der langsam in einer Wunde umgedreht wird. Sie hob die Augen gen Himmel, um von dort her Kraft in ihrem übergroßen Leiden zu holen, und ach, ihr Blick traf mit dem des gekreuzigten Gottes, ihres Sohnes, zusammen, der zum Vater flehte: „Verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“ Da sah man, wie Arnold von Chartres sagt, zwei große Opferaltäre auf dem

Kalvarienberge, den einen am Leibe Jesu, den andern im Herzen Mariä, als in welchem wie in einem Spiegel durch das Mitleid ihrer Liebe jede Pein des Sohnes im Herzen der Mutter erstrahlte. Die ganze Natur theilte die Trauer des Sohnes und der Mutter. Das Tageslicht der Sonne erlosch, Finsterniß bedeckte den Erdball, die Sterne begannen wie Todesfackeln zu leuchten, die Erde bebte; da blickte Jesus auf seine Mutter, die neben dem Kreuze stand, und blickte auf Johannes, und sprach zur Mutter: „Weib, siehe deinen Sohn" — und zu dem Jünger der Liebe sprach er: „siehe, deine Mutter." Maria erkannte den ganzen Sinn dieser Worte: Sie erkannte es klar, wozu Sie Jesus erwählte und was er ihr vertraute. Es war ihr, als sähe sie Adam, die Patriarchen, Moses, Aaron, David, die Propheten und die ganze Vorwelt vor dem Kreuze vorüberziehen, und schauen auf ihn, in dem alle Verheißungen der Erlösung des Menschengeschlechtes sich erfüllten, und wie sie anbetend, staunend sich vor dem Gesalbten des Herrn neigten, wie die Aehren der Söhne Jacob's vor Joseph's Wunderähre. Und andere Bilder stiegen empor; Maria sah alle Völker der Erde am Fuße des Kreuzes die Botschaft des Heiles empfangend, und sah die Erde von der Erkenntniß des wahren Gottes

und seines Geistes erfüllt, wie die Untiefen des Meeres von den Fluthen des Oceans; sie sah die durch Christi Blut Geretteten, und erkannte die Würde, zu dem sie Christus unter dem Kreuze als Mutter derselben, als Eva des neuen Bundes, erhob;—und nahm in der Person des heil. Johannes uns Alle als Kinder an, wenn wir nur auch, wie Johannes gethan, sie als Mutter durch unsere Liebe, Verehrung und Nachfolge gleichfalls an- und aufnehmen in opferwilliger treuer Liebe.

II. Die Nachfolge Mariä.

Siehe, wie sehr der Herr dich geliebt, da er dir das Größte, Kostbarste und Theuerste, was er hatte, vom Kreuze geschenkt, indem er dir seine eigene Mutter übergab, und dich ihr als Kind empfahl. O welch ein Geschenk, und welch eine Gabe! Was mußte doch das Herz Mariä dabei gefühlt haben, als ihr göttlicher, heiligster, innigst geliebter Sohn sie verließ, und ihr dafür seine Kreuziger als Kinder übergab. Und dennoch nahm uns Maria an, aus Liebe und Gehorsam gegen Gott, aus Liebe und Theilnahme für Jesu, aus Liebe und Erbarmen gegen uns selbst. Versüße Maria das Opfer, welches ihr die Ergebung ihres Willens in den göttlichen dabei verursachet hat, durch die eifrige, besorg-

te, treue Liebe, mit der du dich hinwieder ihr schenkest, und mit aller Sorge trachtest, das Leiden ihres göttlichen Sohnes gewiß zu deinem Heile zu benützen. Wie hat wohl bisher dein Leben dieser Gesinnung entsprochen? Welchen Trost hat dein Leben der Schmerzensmutter gebracht? Wirf dich mit Johannes heute ihr zu Füßen, und rufe zu ihr aus Herzensgrund:

Gebet.

O Maria, Schmerzensmutter, siehe hier zu Deinen Füßen den Schuldigen, um dessentwillen Jesus, die Liebe, das Leben und die Freude Deines Herzens, sterben mußte. Ach, wie könnte ich es wagen, vor Dir, o Mutter, zu erscheinen, wenn es nicht Dein eigener Sohn wäre, der in dem letzten Augenblicke seines Lebens mit den letzten Worten, die er an Dich richtete, mich Dir empfahl. Dies gibt mir Muth und Vertrauen, daß Du mich nicht von Dir zurückweisen werdest, wenn ich Dich unter dem Kreuze als Mutter bekenne, als Mutter begrüße, und mein Herz vor Dir mit dem Vertrauen eines Kindes ausgieße, Deine Füße umfange und mit den Thränen des Mitleides und der bittersten Reue benetze. O Maria, welcher Mensch soll denn nicht weinen, wenn er Dich in solchen Peinen dort unter dem Kreuze stehen sieht.

Genehmige, o Maria, das Mitleid meines Herzens, und zugleich mein hochfeierliches Versprechen, aus allen meinen Kräften durch mein ganzes künftiges Leben dahin zu trachten, daß, so viel an mir ist, alle Menschen Dich als Mutter erkennen, ehren, lieben, und das Blut Deines Sohnes an keiner Seele verloren gehe. Also sei es, durch das Verdienst jener Thränen, die Du unter dem Kreuze geweint, o Mutter der Schmerzen! Amen.

Beispiel.

Die heilige Mechthildis.

Die heilige Mechthildis las eines Tages die Worte, welche der sterbende Gottmensch am Kreuze zu seiner heiligen Mutter sprach: „Weib, siehe deinen Sohn!" und fühlte sich bei der Erwägung derselben mächtig angetrieben, den Heiland zu bitten, daß er sie derselben Gnade, welche er vom Kreuze dem heil. Johannes erwies, würdigen, und auch in Bezug auf sie zu seiner jungfräulichen Mutter sagen möchte: „Weib, siehe deine Tochter!" Kaum hatte sie dieses Gebet verrichtet, so wurde es erhört. Klar und deutlich vernahm sie, wie Jesus sie seiner Mutter empfahl, wie Er ihr auftrug, daß sie für Mechthildis Sorge tragen, und sie aus Rücksicht seines kostbaren Blutes, das er für sie vergossen, seines grausamen Todes, welchen er für ihre Seele erduldet, und wegen der besondern Gnade, die er dieser geliebten Braut erwiesen hatte, unter ihre mütterliche Obhut nehmen möge. Mechthildis, ganz entzückt vor Freude und innigster Hoffnung, flehte nun noch zum Heilande, daß er dieselbe Gnade auch allen Denen verleihen wolle, die ihn darum

bitten würden. Und Jesus gab ihr zu verstehen, daß er diese Gnade Niemanden versagen werde, der ihn mit Demuth und Eifer anrufen würde.— Wohlan denn, meine Christen! lasset uns Jesum um eine so unbeschreibliche Gnade anflehen: bitten wir ihn mit Demuth, mit Eifer und kindlichem Vertrauen. Erwählen wir Maria zu unsrer Mutter; und vorzüglich führen wir ein solches Leben, daß wir verdienen, einer solchen Mutter Kinder zu sein.

Uebung.

Hefte oft, besonders bei deiner Betrachtung, den Blick auf den Gekreuzigten, nicht sowohl mit den Augen des Leibes, als mit denen des Geistes, und die Erfahrung wird es dich lehren, wie viel diese Uebung beitrage, um mit Maria Jesu zu folgen.

Der fünf und zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria am Grabe Jesu.

1. Das Vorbild Mariä.

O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz dem meinigen gleichet: so durfte Maria unter dem Kreuze klagen. O welch eine Pein fühlte ihr Mutterherz, als Jesus verschmachtend ausrief: „mich dürstet!" und sie nicht hatte, womit sie ihn labte. Und wie einsam und verlassen fühlte

sie sich, als Jesus, sein Haupt gegen sie vom Kreuze neigend, seinen Geist aufgab in die Hände seines himmlischen Vaters. Todt war nun Jesus! o wie sehnte sie sich nach seiner heiligsten Leiche, um derselben die letzten Dienste der Liebe zu erweisen. Da sieht sie, wie ein Kriegsknecht mit Gewalt seine Lanze schwingt, und mit derselben die Seite ihres Jesus öffnete. „Einer von den Soldaten öffnete seine Seite, mit einer Lanze, und sogleich kam Blut und Wasser heraus" (Joh. 19.) Bei dem Lanzenstiche erzitterte das Herz, aber noch mehr das der Mutter. „Als ich das Herz meines geliebten Sohnes durchbohrt sah," sagte Maria einst zur heil. Brigitta, da war es mir so zu Muthe, als ob mein eigenes durchbohrt würde. Sprachlos vor Schmerz blickte sie auf die Leiche ihres Sohnes, bis der für sie so sehnlichst erwartende Augenblick kam, wo Joseph von Arimathia und Nikodemus die Leitern an das Kreuz setzten, um den hl. Leib herabzunehmen, und in den Schoos der Mutter, die unter dem Kreuze sich niederließ, herabzulassen. Da lag nun die Leiche Jesu in ihrem jungfräulichen Mutterschooße an ihrem vor Schmerz und Trauer ganz zerrissenen und blutenden Herzen. O welch ein Unterschied zwischen der ersten Umarmung des Jesukindes zu Bethlehem, und zwischen der letzten unter

dem Kreuze. Damals war sie die freudenreichste, nun ist sie die schmerzensreichste Mutter. Wie viele Ströme heißer Mitleidsthränen entquollen da ihren Augen und flossen über das erbleichte Antlitz Jesu, über seine Wunden, und fielen in die tiefe Herzenswunde seiner Brust. So wusch und pflegte Maria selbst den heiligsten Leib ihres getödteten Sohnes, und balsamirte denselben zur Grabesbestattung. Doch was war der Duft jener Gewürze gegen den Duft der Anmuthungen ihres Herzens, mit welchen sie diese letzten Dienstleistungen begleitete. Einst waren es Windeln, in welchen sie das neugeborne Kind gehüllt,—jetzt ist es ein Leichentuch, das sie um ihn windet. Johannes, Maria, Magdalena und die übrigen hl. Frauen leisteten ihr dabei mit liebevollster Sorgfalt Hülfe. Johannes, Joseph und Nikodemus erheben die heiligste Leiche, und hin wallet der Zug in den Garten zum Grabe Jesu. Siehe sie an, die Mutter Jesu, wie sie versenkt in einer Trauer, die kein Menschenherz je gefühlt, der Leiche ihres Jesus folgt, bis an die zu seiner Ruhe erwählte Stätte.

II. Die Nachfolge Mariä.

„Wer aber bis an's Ende verharret, der wird selig." Diese Mahnung reiht sich ganz beson-

ders an die Betrachtung des Lebensgeheimnisses Mariä; denn was anders ruft unser Herz der Maria entgegen, wenn wir sie selbst die Leiche Christi vom Kreuze aufnehmen und pflegen sehen, als diesen so wohlverdienten Gruß: o du bis in den Tod treueste Mutter deines bis in den Tod treuesten Jesus. Wie viele Mütter eilen hinweg von dem weichen Sterbebette ihrer Kinder, und vermögen es nicht, auch nur einen Blick auf deren Leiche zu heften; und Maria, wenngleich die zärtlichste von Allen, steht unter dem Kreuze, und pflegt mit eigenen Händen die Leiche ihres eingebornen Sohnes! Ermuntere dich nach ihrem Beispiele zur Treue und Beharrlichkeit. Wie sehr fehlt es dir vielleicht eben daran im Dienste und in der Nachfolge Jesu. Wie viele Vorsätze fassest du, allein wie schlecht hältst du selbe. Ueberwinde dich, und damit du es kannst, flehe zu Maria, ehre sie, besonders als schmerzhafte Mutter. Die Erfahrung wird dich gleichfalls lehren, wie mächtig eine innige Andacht zu Maria, verbunden mit der Betrachtung der letzten Leiden unseres Herrn, zur Beharrlichkeit beitrage. Du weißt überdieß, daß die Andacht zu Ihr, nach der einhelligen Meinung der heil. Väter, ein Kennzeichen der Auserwählung und somit der Beharrlichkeit sei bis an ein seliges Ende.

Gebet.

O treueste Mutter Jesu, die Du, wie Du einst das göttliche Kind selbst in die Krippe gelegt, nun auch die Leiche Deines zärtlich geliebten Jesu selbst in das Grab legen wolltest; erbitte mir, o Mutter der Gnade, von Deinem nun in dem Himmel mit Dir lebenden Sohne die größte und wichtigste der Gnaden, nämlich die meiner Beharrlichkeit. Und damit ich wirklich aushalte, erbitte mir heute von ihm die Befestigung in meiner Andacht und Liebe zu Dir. O, daß doch mein Herz selbst erfüllt von allen Anmuthungen, Uebungen und Vorsätzen, mit denen ich diesen heiligen Monat hindurch Dich begrüßet und verehret habe, nun einem Garten gliche, in welchem Jesus für immer seine Ruhe nehmen könnte. Also sei es, o Maria, in Deinem und seinem süßesten Namen. Amen.

Beispiel.

Die heilige Maria Magdalena de Pazzis.

Die h. Kirche feiert am sieben und zwanzigsten Mai, das Fest der heiligen Jungfrau Maria Magdalena de Pazzis; wir wollen daher heute diese Heilige als ein Vorbild der Andacht gegen die seligste Jungfrau uns vor Augen stellen. Gott ist zwar wunderbar in allen Heiligen, wie der königliche Prophet sich ausdrückt, allein er hat auf eine ganz besondere Weise an dieser heil. Jungfrau die Wunder seiner Liebe, Allmacht und Weisheit offenbaren wollen. Schon in ihrer Kindheit wurde sie mit großen, auffallenden Gnaden

von Gott überhäuft; dagegen zeigte sie aber auch schon in ihrem zartesten Alter eine solche Liebe zu Gott, und solchen Eifer in der Ausübung alles Guten, daß sie mehr einem Engel, als einem Menschen ähnlich war. Es war äußerst rührend zu sehen, wie sorgfältig sie über die Reinheit des Herzens wachte, mit welcher Treue und Vollkommenheit sie dem Herrn zu dienen bemüht war. Jesus und Maria waren diejenigen Gegenstände, welche ihr Herz am meisten entflammten. Sie hatte stets auf Maria ihre Augen gerichtet, theils um durch sie bei Jesus Gnade zu finden, theils auch, um aus ihrem Lebenswandel zu lernen, wie sie sich in Allem zu betragen hätte, um Jesu, ihrem Sohne zu gefallen; sie sah überhaupt bei allen Tugendübungen immer auf Maria, um sich ihr ähnlich zu machen, und sowohl ihr, als ihrem Sohne wohlgefällig zu sein. Und wenn sie über die Geheimnisse des Erlösers, über sein Leben auf Erden, oder über seine Herrlichkeit im Himmel nachdachte, so betrachtete sie auch immer, welchen Antheil Maria an diesen Geheimnissen genommen, und wie innig sie zur Vollbringung derselben mitgewirkt habe. Und eben wegen dieses Verhältnisses bezogen sich die Empfindungen der Liebe, der Verehrung, der Dankbarkeit und des Vertrauens, die sie gegen Jesum hegte, auch immer mit auf Maria, welche ihn der Welt geboren und zur Erlösung der Welt dargegeben hat. Maria Magdalena de Pazzis trat zu Florenz in den Orden der Karmeliterinnen, und von dem Augenblicke, daß sie der Welt feierlich entsagt hatte, fing sie auch mit doppeltem Eifer an, sich ohne Rückhalt der Liebe Gottes zu weihen, und zur Verherrlichung Mariä aus allen Kräften zu arbeiten. Die Himmelskönigin erschien ihr oftmals, um sie aufzumuntern und im Guten zu stärken. Gott hatte, um ihre Tugend zu läutern, zugelassen, daß sie während mehrerer Jahre von den beschwerlichsten Versuchungen gepeiniget

wurde; allein wie heftig ihr Kampf auch sein mochte, so erhielt sie doch stets durch Maria die Stärke und Kraft, um alle Anfälle des bösen Feindes zu überwinden. Sie hatte alle ihre Mitschwestern dem mächtigen Schutze Mariä empfohlen, und Maria zeigte ihr auch in einer besondern Erscheinung, mit welcher mütterlichen Sorgfalt sie sich Aller annimmt, die bei ihr Hülfe und Beistand suchen. Ihre Liebe gegen Maria offenbarte sich am deutlichsten an den Feiertagen, die ihrer Verehrung gewidmet sind. Mit welcher Andacht und Sehnsucht bereitete sie sich auf dieselben vor, mit welchem Eifer brachte sie dieselben zu! Es waren dies für sie wahrhafte Festtage. Sie beschäftigte sich dann ganz mit dem Geheimnisse des Tages: und dieser Eifer war dem Herrn so angenehm, daß sie an solchen Tagen oftmals von Gott ganz außerordentliche Erleuchtungen empfing, in denen ihr vergönnt wurde, die Glorie und die Herrlichkeit Mariä im hellsten Lichte zu schauen. Aber eben diese übernatürlichen Gnaden trugen dann wiederum viel dazu bei, ihre Liebe und Andacht gegen Mariä beständig zu beleben und zu erhöhen. Maria Magdalena hatte auch die innigste Liebe zum Kreuze; sie wünschte nichts sehnlicher, als mit dem leidenden Jesu zu leiden, und durch Leiden ihm gleichförmig zu werden: daher war ihr beständiger Wahlspruch: Leiden und nicht sterben. Während die Meisten das Kreuz fliehen, und selbst die Bessern sich häufig nach Linderung, nach dem Ende ihrer Leiden sehnen, hatte Maria Magdalena de Pazzis solche überwiegende Liebe zum Kreuze, daß sie, wie sehr ihr sonst das Leben gleichgültig, ja zuwider war, und sie nichts sehnlicher wünschte, als mit Jesu, dem Bräutigam ihres Herzens vereinigt zu sein, dennoch zu Gott flehete, daß der Tod für sie noch länger möchte hinausgeschoben werden, und dies zwar aus der alleinigen Absicht, damit sie Gelegenheit hätte, für Jesum mehr und

länger leiden zu können. Leiden und nicht sterben. Und es war besonders der Gedanke an die Standhaftigkeit, welche die schmerzhafte Mutter beim Tode ihres göttlichen Sohnes bewies, der unsre Heilige zu solchen Gesinnungen ermunterte und belebte. Gott erfüllte dann auch den Wunsch der heldenmüthigen Jungfrau: er schickte ihr vor ihrem Tode die schwersten, empfindlichsten Leiden, und (um was sie ausdrücklich gebeten hatte) er ließ sie leiden ohne fühlbaren Trost, ohne die innere Erquickung, die Gott selten seinen Dienern in der letzten Stunde versagt. Magdalena ertrug diesen Zustand mit Ruhe, ja mit Freude leidend, und auf Maria vertrauend, vollendete sie ihr verdienstvolles Leben im Jahre 1607. — O möchten auch wir Maria durch die Nachahmung ihrer Tugenden zu verehren suchen! Möchten wir sie vorzüglich im Leiden nachahmen, mit ihr unter dem Kreuze stehen, um die Leiden Jesu, und unsre Sünden zu beweinen! Gewiß würden wir dann erfahren, daß sie die Mutter der Barmherzigkeit, die Trösterin der Betrübten, und die Hülfe aller treuen Nachfolger und Anhänger Christi ist.

Uebung.

Fasse große Andacht zur schmerzhaften Mutter, und bete um die Gnade der Beharrlichkeit täglich wenigstens ein Ave Maria.

Der sechs und zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria am Ostermorgen.

1. Das Vorbild Mariä.

Versiegelt war das Grab und zurückgezogen hatten sich die Freunde Jesu von demselben aus Furcht vor den Kriegsknechten, welche die bange Furcht der Pharisäer als Wachen und zugleich als Zeugen hingestellt, um das Wunder der Auferstehung des Herrn unläugbar zu bekräftigen. Maria, wenngleich entfernt dem Leibe nach von der Leiche ihres Sohnes, war doch dem Geiste nach immer bei ihm, und wie die Tradition berichtet, ging sie am Ostermorgen noch vor den übrigen hl. Frauen dahin und betrat gerade den Weg des Kalvarienberges. Noch schlummerte Jerusalem, die Gottesmörderin, gehüllt im Morgennebel; doch schon zeigten sich die ersten Spuren des Lichts am festlich im Sternenglanze erstrahlenden Himmel. Die ganze Natur schien von Freudenlüften umweht und in jubelvoller Erwartung. Da erbebte die Erde, ein Engel der Kraft schwebte vom Himmel und wälzte den Stein hinweg, und glorreich erstand der Heiland, und erschien in demselben Augenblicke seiner Mutter, auf jenem Wege, auf dem sie einst in solcher Trauer noch vor wenigen Ta-

gen gewandelt. Ja Maria, die Mutter, sollte die erste sein, die ihn wieder lebend erblickte. Ach welch ein Anblick des unaussprechlichen Trostes für Maria, und welch ein Freudenmeer überfluthete ihre Seele, als sie am Ostermorgen ihren wiederlebenden, nun für ewig glorreichen Sohn mit ihren mütterlichen Armen umfing. Welch ein Alleluja jauchzte da ihr Herz dem seinigen entgegen, und wer wäre wohl im Stande mit Worten anzugeben, mit welchem Zuwachs von Gnaden und Freuden, Jesus an diesem Tage seine hochgebenedeite Mutter erfreute, als Ersatz für jenes Meer von Schmerzen, die sein Leiden und Tod ihr früher bereitet hatten. Betrachte mit liebevoller Theilnahme und großer Versammlung des Geistes dieses trost- und freudenreiche Geheimniß des Ostermorgens, und wünsche Maria Glück zu diesem Freudenjubel ihres Herzens in den Armen Jesu, des Erstandenen.

II. Die Nachfolge Mariä.

Maria benützt jedes Ereigniß zur Ehre Gottes und zu ihrem völlerem Heile, sie ist im Leiden, wie in den Freuden mit Jesus vereinigt. So soll es auch bei allen Kindern Gottes der Fall sein. Alles soll und kann hier dazu dienen, Gott zu verherrlichen, wie der Weltapostel uns

dazu so nachdrücklich ermuntert. „Lasset uns Gott dienen in der Glorie und der Schmach, im guten und bösen Rufe, wie Todte, und siehe wir leben, wie Traurende, und doch immer uns erfreuend, wie Arme, und dennoch Andere beschenkend, als solche die nichts haben und doch Alles besitzen. Das wird auch dann der Fall sein, wenn wir mit ihm und Maria sagen können, ich lebe, aber nicht ich, Christus, der Erstandene lebt in mir, durch ein Leben, das uns auferstehen macht von den niedrigen, flüchtigen, nichtigen Bequemlichkeiten dieser Erde zu einem nach dem Vorbilde Jesu und Mariä umgewandelten Herzens.

Ist dies die Frucht dieses heiligen Monats Mariä an dir? O wollte Gott, die Engel könnten von dir nach Verlauf dieses Monats das sagen, was sie am Grabe des Erstandenen gesagt: „Er ist nicht hier.“ Du bist nicht mehr in deinem früheren Grabe der Lauigkeit und Sünde, du bist ein neuer, ein besserer Mensch, ein wahres Kind Mariä.

Gebet.

Ich grüße Dich, Maria, im Freudenjubel des heiligsten Herzens Jesu. O wie wünsche ich Dir trosterfüllt Glück zu diesem Jubel des für Dich freudenreichsten Ostertages. Erbitte mir

von Jesu den Geist heiliger Fröhlichkeit im Dienste des Herrn, denn einen fröhlichen Diener liebt Gott der Herr. Darum erbitte mir von ihm vor Allem die Gnade, daß er in meinem Herzen wahrhaft auferstehe, damit ich von nun an nur bei ihm und bei Dir meinen Trost und meine Freuden suche und verlange, dann dient auch mir alles zum Verdienste und Heile, zum Frieden und zur Freude. Amen.

Beispiel.

Der heilige Gregorius. Santa Maria die Größere.

Unter dem Pontifikate des heiligen Papstes Gregorius des Großen, erhielt man zu Rom einen neuen Beweis des besondern Schutzes Mariä. Zu der Zeit herrschte in den meisten Ländern Europa's eine wüthende Pest, die besonders zu Rom furchtbare Verheerungen anrichtete. Es war ein schrecklicher Anblick, wie diese Seuche täglich zahlreichere Opfer forderte. Tausende wurden mit jedem Tage dahingerafft, und zwar auf eine so schnelle und besondere Weise, daß sie weder Zeit noch Gelegenheit hatten, sich nur einigermaßen auf den Tod vorzubereiten. Der heilige Papst hatte dem Volke schon Buße gepredigt, öffentliche Gebete angeordnet, Gelübde gethan; das Uebel aber, anstatt nachzulassen, schien mit jedem Augenblicke neue Stärke zu erlangen. Die Furcht und das Elend des Volkes hatte den höchsten Grad erreicht, als der heilige Gregor beschloß, mit neuem Eifer zu Maria seine Zuflucht zu nehmen, und sich ganz und gar ihrer Obhut anzuvertrauen. Er verordnete eine Prozession, wobei der gesammte Clerus und das Volk erscheinen, und das wunderthätige Bild Mariä, das vom

heiligen Lukas gemalt worden, und in der Kirche St. Maria der Größeren (Santa Maria Maggiore) aufgestellt ist, feierlich herumgetragen werden sollte. Der Zug begab sich zu der obgedachten Basilica: das Bild wurde mit großem Pompe durch die Stadt getragen, und der Erfolg zeigte auf der Stelle, wie mächtig die Fürsprache Mariä ist, wenn man von ganzem Herzen ihre Hülfe anflehet, und sich ihrem mächtigen Schutze vertrauet. Durch diese Prozession wurde mit einem Male die Seuche vertrieben. In allen den Straßen, durch welche die Prozession ging, verschwand plötzlich die Pest; und als der Zug bei dem Denkmale des Kaisers Hadrian, Engelsburg (Castello di Sant Angelo) genannt, über die Tiber gehen sollte, erschien ein Engel in menschlicher Gestalt, der ein blutiges Schwert in die Scheide steckte, zum Zeichen, daß durch die Fürsprache Mariä die Strafe ein Ende nehme. Zu gleicher Zeit hörte man die Engel den Lobgesang: Regina Cœli, lætare, Alleluja! (Freue Dich, Du Himmelskönigin, Alleluja!) singen. Der heilige Papst fügte diesem Lobgesange die Worte: „bitte Gott für uns, Alleluja!" hinzu, und seit der Zeit hat die Kirche dieses Gebet für die österliche Zeit in die Tagzeiten aufgenommen, und es zu beten verordnet.

Als in der letzten Zeit ganz Europa mit der Cholera bedrohet wurde, und alle Mittel, das Uebel aufzuhalten, vergeblich geblieben waren, verordnete der Papst Gregor XVI. nach dem Beispiele seines heiligen Vorfahren, daß zu Rom in allen Kirchen Buße geprediget, verschiedene Bittage gehalten, und öffentliche Andachten angestellt werden sollten. Endlich aber wurde verordnet, daß dasselbe Mutter Gottes Bild aus der Kirche Maria der Größeren nach der Peterskirche in feierlicher Prozession getragen und öffentlich zur Verehrung aufgestellt werden sollte. Diese Feierlichkeit fand am 8. September 1835 Statt. Das Bild wurde an diesem

Tage, weil der Abend einbrach, in die neue Kirche der Philippiner, oder Maria in Valicella, eingeführt, wo es zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt blieb bis zum 15. September: alsdann wurde dasselbe in Begleitung des heiligen Vaters, des heiligen Collegiums der Cardinäle, des römischen Clerus, und einer unermeßlichen Menge der Gläubigen, aus gedachter Kirche nach der Basilica von St. Peter übertragen, und verblieb dort auf dem päpstlichen Altare über dem Grabe des heiligen Petrus zur öffentlichen Verehrung bis zum 24. September ausgestellt, an welchem Tage es von St. Peter in feierlicher Prozession zur Kirche des Profeßhauses der Gesellschaft Jesu, al Gesu genannt, gebracht wurde, wo es verblieb bis zum 30. September, und dann unter Begleitung des heiligen Vaters, mehrerer Cardinäle, des Clerus und mitten in den Gebeten und Gesängen des Volkes wiederum nach seinem gewöhnlichen Platze in Santa Maria Maggiore zurückgeführt wurde. Eine Uebertragung obgedachten wunderthätigen Bildes war seit dem Pontifikate des heiligen Gregor's, das ist, seit dem Jahre 590, nicht mehr vorgekommen.

Es wird gewiß allen frommen Verehrern Mariä angenehm sein, wenn wir hier das Gebet mittheilen, das auf der Rückseite des wunderthätigen Bildes von Santa Maria Maggiore in Messing eingegraben ist.

Sei gegrüßt, all erhabenste Königin des Friedens, heiligste Mutter Gottes. Durch das allerheiligste Herz Jesu, Deines Sohnes, des Friedensfürsten, mache, daß sein Zorn sich lege, und daß er über uns in Frieden herrsche. Gedenke, o mildeste Jungfrau Maria, es sei von Ewigkeit her nicht erhört worden, daß Jemand, der Deine Fürsprache anflehte, verlassen wor-

den sei. Beseelt durch solches Vertrauen komme ich zu Dir. O Mutter des Wortes, verschmähe doch nicht meine Worte, sondern höre sie gnädig an, und erhöre mich, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria. Amen.

Uebung.

Befleiße dich der christlichen Sanftmuth und Fröhlichkeit im Herrn; diese Stimmung des Herzens ist eben so verdienstlich und wohlgefällig vor Gott, als erbaulich für den Nächsten.

Der sieben und zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria auf dem Oelberge am Tage der Himmelfahrt.

1. Das Vorbild Mariä.

Vierzig Tage erschien Jesus seinen Aposteln und Jüngern, und redete mit ihnen von dem Reiche Gottes. Wie oft wird er in diesen Tagen Mariä erschienen sein, die nicht nur seine Mutter, sondern die Schutzfrau dieses sichtbaren Reiches Christi auf Erden sein und deshalb noch kurze Zeit unter ihnen verweilen sollte. Da brach der vierzigste Tag an, und Jesus ging um

die Mitte des Tages hinaus mit seinen Jüngern von Jerusalem nach dem Oelberge. Maria mit den heiligen Frauen waren im Geleite. Auf diesem Berge hatte Jesus so viele Nächte durchgewacht und betend zum Himmel aufgeblickt, auf diesem Berge hatte er sein blutiges Leiden begonnen, und mit Blutschweiß überronnen, zu seinem himmlischen Vater gefleht, von dort aus wollte er nun in den Himmel fahren, und nahm Abschied von seinen Lieben und Treuen auf dieser Welt, ganz besonders aber von seiner innigstgeliebten, hochgebenedeiten Mutter. Er hätte sie zweifelsohne sogleich mit in den Himmel genommen, doch drei Ursachen waren es, die ihn bewogen, warum er ihr voranging, und sie noch zurück auf Erden ließ. Erstlich, um seinen Aposteln und Jüngern einen Trost und Schutz auf Erden zurückzulassen. Es wäre für sie zu schmerzlich gewesen, Jesum und Maria, ihren Vater und ihre himmlische Mutter, zugleich zu verlieren. Es sollte Maria zurückbleiben, damit die ersten Kinder Gottes auf Erden nicht sogleich verwaiset wären. Sie bedurften noch zu sehr der Anleitung, des Rathes, des Beispieles und Schutzes ihrer Mutter und Königin. Zweitens wollte Christus ihr vorangehen, um einst ihr entgegen zu kommen, und mit noch tausend Anderen, die vor ihr vollenden würden

ihren Einzug in den Himmel einst um so herrlicher zu machen. Endlich wollte Jesus drittens, Maria auch das Verdienst dieses großen Opfers zuwenden, und erst im Himmel krönen, daß sie aus Liebe zu ihm und den Seinigen zurück auf Erden geblieben, was ihrem Herzen gewiß das größte Opfer war. Und so erhob dann Jesus, nachdem er seine heiligste Mutter zum Abschiede umfangen, seine Hände zum Himmel, segnete sie und alle seine Jünger und fuhr gen Himmel. Wie blickten ihm da sehnsuchtsvoll seine Jünger nach, und wie sehnsuchtsvoll nicht erst Maria. Eine lichte Wolke entzog ihn bald dem Anblicke der Jünger; doch nicht dem Auge Mariä. Wenn Stephan den Himmel eröffnet und Jesum zur Rechten des Vaters stehen sah, sollte Maria voll der Gnade, sie die Mutter Jesu, der Freude beraubt gewesen sein, ihrem göttlichen Sohne in den Himmel nachzusehen, und auf Erden Zeuge seines Triumphes in den Himmel zu sein. Nein, Maria blickte mit lichtem Blicke in die seligen Fernen der ewigen Herrlichkeit ihres Sohnes, und theilte mit ihm ganz die Freude dieses Tages.

II. Die Nachfolge Mariä.

Maria schaut auf dem Oelberge in den Himmel; ganz himmlisch gesinnt und gestimmt war jedoch immer ihr Sinn und ihr Wandel auf

Erden wie im Himmel, und erfüllt voll Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande. Auch die Jünger auf dem Oelberge thun dasselbe. Doch die Sehnsucht allein bringt noch nicht dahin, es heißt auch für den Himmel arbeiten, entsagen, überwinden. Darum sprachen die Engel zu den himmelwärts schauenden und staunenden Jüngern. „Ihr Männer von Israel, was stehet ihr da und schauet gen Himmel. Dieser Jesus, der von euch hinweggenommen ward in den Himmel, wird auf dieselbe Weise wiederkommen. Er wird euch dann auch mit sich nehmen, wenn ihr bereitet seid; darum gehet hin und empfanget die Kraft des heiligen Geistes, wie er sie euch verheißen, damit ihr ihm Zeugniß gebet durch euer Leben und euern Tod.“ Die Jünger thaten es, folgend dem Beispiele Mariä; der Gedanke an das, was sie auf dem Oelberge bei der Himmelfahrt Jesu sahen, begleitete und stärkte sie gewiß durch ihr ganzes thaten- und opferreiches Leben. Wie oft denkst wohl du an den Himmel? Würdest du dich öfter an ihn erinnern, du würdest ohne Zweifel mehr für ihn thun und leiden.

Gebet.

O Maria, die Du nach der Himmelfahrt Deines göttlichen Sohnes jede Minute Deines

Lebens an ihn in dem Himmel gedacht, und Dich nach dem Himmel ohne Unterlaß gesehnt hast, erbitte mir von Jesus mehr Liebe, damit, wo Jesus meine Liebe ist, auch mein Herz sei, mein Gedanke, mein Verlangen, und ich mich losreiße von dem Staube dieser Erde, von den niedrigen, flüchtigen, sündhaften Begierlichkeiten dieser Welt. Nicht nur ist Jesus schon in den Himmel eingegangen, auch Du bist schon dort bei Ihm, und unzählige Deiner lieben und treuen Kinder, ach wie gerne sollte ich nicht an den Himmel gedenken, wie mächtig mich nach demselben sehnen, und wie eifrig alles thun und leiden, damit ich gewiß und bald eingehe in jene Wohnungen, die Christus, Dein göttlicher Sohn uns bei seiner Himmelfahrt alldort eröffnet und bereitet hat, wo ich Dich einst sehen und ewig Dich dort loben und lieben werde. Amen.

Beispiel.

Der heilige Franziskus Borgias.

Zu den Heiligen, welche am meisten für die Verehrung Mariä geeifert haben, gehört gewiß der heilige Franziskus Borgias, Herzog von Candia, und nachmaliger General der Gesellschaft Jesu. Zwar führte er auch schon in der Welt stets ein frommes Leben; aber Gott, der ihn zu einer größern Heiligkeit berufen hatte, wollte ihn durch ein sonderbares Ereigniß noch näher an sich ziehen. Als die Kaiserin Isabella, Gemahlin Karls V., zu Toledo in der Blüthe ihres Lebens gestorben war, bekam unser Heiliger von dem

Kaiser den ehrenvollen Auftrag, die Leiche nach Granada, der gewöhnlichen Grabstätte der Könige von Spanien, zu übertragen. Bevor die Leiche dem Clerus in Granada überliefert werden konnte, mußte der heilige Franziskus mit einem Eide bekräftigen, daß dies wahrhaft die Leiche der Kaiserin sei. Allein bei Eröffnung des Sarges fand man das Angesicht der Verblichenen so furchtbar entstellt, daß gar keine Spur ihrer früheren Züge mehr bemerkbar war. Bei dem Anblicke dieser schauderhaften Masse von Fäulniß und Verwesung durchdrang ein Lichtstrahl der Gnade die Seele unseres Heiligen; er erkannte in dieser Leiche das Bild aller irdischen Größe und Glückseligkeit. Und kaum war er in seine Wohnung zurückgekehrt, so warf er sich vor Gott nieder, brachte die ganze Nacht im Gebete, in Thränen und Seufzern zu, und legte folgendes Gelübde ab, das er beständig wiederholte und bekräftigte: „Herr, ich schwöre Dir, daß ich niemals mehr einem Geschöpfe dienen will, das mir durch den Tod entrissen werden kann.“ Nach dem Tode seiner Gemahlin führte er diesen Entschluß getreulich aus, entsagte allen irdischen Ehren, Besitzungen und Hoffnungen, und trat in die Gesellschaft Jesu, um dort in aller Demuth und Verborgenheit dem Herrn zu dienen. In seinem ganzen Leben hatte der heilige Mann eine inbrünstige Liebe gegen Maria. Er verrichtete täglich mehrere Andachtsübungen zu ihrer Ehre, und namentlich das Gebet des Rosenkranzes, wobei er ganz im Geiste der Kirche über die Geheimnisse des Heiles verschiedene oft längere Betrachtungen anstellte, und überhaupt, so oft er über die Menschwerdung Jesu, über sein Leben, oder über sein Leiden nachdachte, richtete er immer seine Augen zugleich auf Maria, die an allen diesen Geheimnissen so wesentlichen Antheil genommen. Bei der Betrachtung der Menschwerdung dachte er sich Jesum in dem jungfräulichen Schooße Mariä; bei den

Geheimnissen seiner Geburt, und überhaupt seiner Kindheit, stellte er sich den Erlöser auf den Armen seiner göttlichen Mutter vor; bei seinem verborgenen Leben sah er Jesum seiner heiligen Mutter unterworfen; bei seinem Apostelamte erinnerte er sich, wie seine Mutter alle Worte und Lehren ihres Sohnes bereitwillig aufnahm und in ihrem Herzen bewahrte; bei den Leiden Jesu sah er Maria in Liebe und Trauer duldend, durchbohrt von dem Schmerzensschwerte, unter dem Kreuze stehen. Ueberall wünschte er in seinem Herzen jene Empfindungen zu erwecken, welche Maria gehabt. Und auf diese Weise hatte er, bei allen seinen Betrachtungen über die Geheimnisse der Erlösung, die Augen auch stets auf Maria gerichtet, die zu unserm Heile so liebreich und heldenmüthig mit gewirkt hat. Das grenzenlose Vertrauen, das er auf Jesum, als unsern Erlöser und Vermittler, setzte, gründete sich auch zum Theil auf Maria, die er als unsere Mittlerin bei Jesu, ihrem Sohne, ansah. Diese Andacht, dieses Vertrauen auf Maria, suchte er in Schriften und Ermahnungen unter allen Menschen zu verbreiten. Und nicht blos beim Volke arbeitete er zur Verherrlichung Mariä, auch in vornehmen Häusern wußte er diese Andacht einzuführen und durch selbe viele Seelen vor der Verführung zu bewahren, viele dem Laster zu entreißen, viele auf dem Wege der Vollkommenheit zu befördern. Ueberzeugt, daß man nie vergebens betet, wenn man sein Gebet durch Maria ihrem göttlichen Sohne darbringt, nahm er zu ihr in allen Verhältnissen seine Zuflucht, fand bei ihr stets Trost und Hülfe, und zwar oftmals auf die wundervollste Weise. — So wahr ist es, daß Maria ihre Verehrer niemals verläßt, und daß, nach dem Ausdrucke des heiligen Bernard, Keiner verstoßen wird, der den Beistand dieser Mutter der Barmherzigkeit mit demüthigem, kindlich vertrauendem Herzen ansleht.

Uebung.

Gedenke oft des Tages an den Himmel, als wäreſt du mit Maria und den Jüngern auf dem Oelberge als Jeſus in den Himmel fuhr.

Der acht und zwanzigſte Mai.

Betrachtung.

Maria im Speiſeſaale zu Jeruſalem.

I. Das Vorbild Mariä.

Aufgefahren war Chriſtus in den Himmel, heimgegangen war er zum Vater, und eingegangen in ſeine Glorie, in das himmliſche Jeruſalem. Die Jünger des Herrn aber mit Maria, der Mutter Jeſu, zogen folgend dem Vorſatze des Herrn nach dem irdiſchen Jeruſalem, erwartend die verheißene Ankunft des hl. Geiſtes, die Kraft von Oben, durch die geſtärkt ſie tüchtig werden ſollten für jenes Werk, zu dem der Herr ſie erwählte. Hundert und zwanzig an der Zahl verſchloſſen ſie ſich in dem Speiſeſaale, den Jeſus durch ſeine heiligſte Gegenwart geheiliget, und durch die Einſetzung des allerheiligſten Sakramentes zur erſten Kirche geweiht. „Sie Alle," ſchreibt der heil. Lukas, „waren da einmüthig verſammelt im Gebete mit Maria,

der Mutter Jesu.“ Ja freilich wohl, Maria war besonders in jenen Tagen der Himmahme Jesu von Ihnen ihr Trost, und zugleich ihr Vorbild. Mit welcher Inbrunst und Andacht, mit welcher Sehnsucht des Verlangens werden sie in jenen zehn Tagen, von der Auffahrt des Herrn bis an dem hl. Pfingstsonntage, die Ankunft des hl. Geistes betend erwartet haben. Noch war derselbe nicht über sie gekommen; ausgenommen Sie, die durch seine Ueberschattung Mutter des Allerhöchsten geworden; Sie, deren Sohn ihn senden sollte den Geist der Wahrheit, des Lichtes und aller Gnade. Wie eine Feuersäule stieg ihr Gebet inmitten dieser Versammlung zum Himmel empor und vereinigte in sich die ganze Weihe und Andacht der mit ihr betenden Apostel und Jünger des Herrn.

II. Die Nachfolge Mariä.

Betend um Maria, die Mutter Jesu, geschaart, erwarteten die Apostel und Jünger des Herrn den hl. Geist, und empfingen ihn auch. Mit Recht nennt die Kirche die seligste Jungfrau das auserwählte Gefäß der Andacht. Ihr ganzes Leben, was war es anders, als ein fortgesetzter Wandel in der Gegenwart Gottes und mithin auch ein fortgesetztes Gebet. Rein war ihr Herz. „Der Herr ist mit dir,“ so grüßt

sie selbst der Engel. Das Gebet war gleichsam das Athmen ihres Lebens hienieden. Schon als Kind durchwacht sie den größten Theil der Nacht betend im Tempel. Kaum begrüßt sie Elisabeth, so betet Maria zum Gegengruße das höchste Lob- und Dankgebet zu Gott im hochfeierlichen Magnificat; und was war wohl ihr ganzes Leben in den Anmuthungen der Liebe zu Jesu, als ein beständiges Gebet. Und wie sollte ihre Seele nicht, einer wohlgestimmten Harfe gleich, im Wesen des hl. Geistes beständig im Wohlklange vor Gott betend erklingen, da ihr Herz von Sünden gänzlich rein, von der Begierlichkeit dieser Welt gänzlich frei, kein anderes Sinnen und Trachten kannte, als einzig nur an Gott zu denken, Gott zu gefallen, seinen heiligsten Willen in Allem getreulich zu erfüllen.

Wie viel und wie betest du? mit welcher Versammlung des Geistes? mit welchem Troste? mit welcher Frucht?

Gebet.

O Maria, Du Meisterin des Gebetes, Braut des hl. Geistes, die Du durch Dein ganzes Leben wachend und schlafend mit Gott vereiniget gewesen, und Gott in Lob, Dank, Preis und Jubel mehr geehrt auf Erden, als der ganze Himmel mit allen Chören der vor Gottes Thron

schwebenden heiligen Engel; erbitte mir, so rufe ich zu Dir, erbitte mir den Geist des Gebetes, damit ich bereitet sei, den hl. Geist in mein Leben aufzunehmen mit seinen sieben Gaben, und Christo Zeugniß gebe, wie Du gethan. Also sei es. Amen.

Beispiel.

Der heilige Alphonsus Liguori.

Der heilige Alphonsus Maria Liguori, heilig gesprochen im Jahre 1839 am 29. Mai, war einer der eifrigsten Verehrer Mariä, und einer der heiligsten Bischöfe, welche in den letzten Zeiten die Kirche Gottes verherrlichet haben. Nichts kann uns einen richtigern Begriff geben von der großen Heiligkeit, die er erreicht hat, als das Zeugniß jener Personen, die ihn zunächst gekannt haben, und die alle auf das bestimmteste versichern, daß er das Kleid der Unschuld, welches er in der Taufe empfangen, rein bewahrt, und daß er niemals mit Vorsatz oder freiwillig auch nur eine läßliche Sünde begangen habe. Was aber am meisten beigetragen hat, um ihm diesen seligen Zustand der Gnade zu erhalten, war seine große, zärtliche Andacht gegen Maria, der er sich auf eine besondere Weise aufgeopfert hatte. Von seinem zartesten Alter an empfand er eine innige Liebe zu der hochgebenedeiten Jungfrau, und diese Liebe nahm bei ihm mit jedem Tage zu, und befestigte und vermehrte sich mit den Jahren. Durchdrungen von kindlicher Ehrfurcht und einem festen Vertrauen zu Maria, wendete er sich zu ihr in allen seinen Nöthen, und war fest überzeugt, daß er von ihr auch würde erhört werden. Dieses Vertrauen suchte er allen Menschen einzuflößen, und wiederholte ihnen beständig, daß, wie wir durch Maria Jesum, das Heil der

Welt, empfangen haben, wir auch durch sie alle Gnaden des Heiles erhalten. Diese gütige Jungfrau, deren Lob und Herrlichkeit er mit so vielem Eifer verkündete, sowohl durch seine Predigten und Ermahnungen, als durch seine Schriften, überhäufte ihn auch mit den wundervollsten Gnadenbezeugungen. Er gestand am Ende seines Leben einem Priester, daß er stets über alle Angelegenheiten, namentlich über Alles, was die von ihm gestiftete Versammlung des heiligsten Erlösers betrifft, mit dieser weisesten Jungfrau sich zu berathen pflegte, und setzte hinzu, daß Maria ihm viele und herrliche Dinge mitgetheilt habe. Auch nur dadurch läßt sich die Fülle und Innigkeit der Ausdrücke und der Reichthum der Gefühle erklären, wovon die Gebete und Lobsprüche überströmen, die er zur Ehre Mariä in verschiedenen Werken niedergeschrieben hat. In seinen Missionen redete er mit solcher Salbung und Kraft von den Vorzügen Mariä, daß man schaarenweise herbeilief, um ihn zu hören, und daß die verstocktesten Sünder durch seine Reden gerührt und bekehrt wurden.

Wir wollen hier in aller Kürze einige Uebungen anführen, welche Alphonsus zur Ehre Mariä beobachtete. Er ließ nie einen Tag vorbeigehen, ohne vor einem Bilde Mariä seine Gebete knieend zu verrichten. An allen Samstagen und Vigilien Mariä fastete er bei Wasser und Brod. Alle Tage stattete er in irgend einer Kirche oder Kapelle Mariä einen Besuch ab. Er trug beständig sein Skapulier, so wie auch einen Rosenkranz um den Hals unter seinen Kleidern, und gleich den übrigen Mitgliedern seiner Kongregation einen andern Rosenkranz am Gürtel seines Kleides. In seinem Zimmer hatte er ein großes Bild der seligsten Jungfrau, auf das er oft mit großer Innigkeit seine Augen warf, um Maria zu grüßen, um ihren Beistand anzurufen. Täglich betete er den Rosenkranz, wobei er die Geheimnisse betrach-

tete, die dadurch angedeutet werden. Ueberdieß betete er noch die fünf Psalmen zur Ehre des Namens Mariä, und jede Viertelstunde sagte er ein Ave Maria, selbst auch dann, wenn Andere bei ihm waren. In der Frühe, des Mittags und des Abends unterließ er niemals das Gebet „Der Engel des Herrn" zu sagen, und wenn er zu der Zeit sich zufällig auf der Straße befand, so kniete er, selbst auch zur Zeit, da er Bischof war, auf der Stelle nieder, um sein Gebet gehörig zu verrichten. So oft er ausging, empfahl er sich dem Schutze Mariä, und eben so unterließ er niemals sie zu grüßen, wenn er nach Hause zurückkehrte. Er hatte die Gewohnheit, alle Samstage von der Erhabenheit Mariä zum Volke eine Rede zu halten, und hinterließ selbst eine eigene Vorschrift, daß in den Häusern der Versammlung dies überall geschehen sollte. — O möchten wir diesem treuen Diener Mariä, wenigstens von weitem, nachfolgen! Möchten wir ihn vorzüglich in der Reinheit des Herzens, in der Unbescholtenheit des Lebens nachahmen! Welche Gnaden, welche Segnungen könnten wir dann nicht, gleich ihm, von Maria erwarten.

Uebung.

Wandle in der Gegenwart Gottes, nur so wirst du geeignet werden, von Gott die Gabe des Gebetes zu erlangen. Nehme dir auch vor, von nun an dein Gebet mit mehr Aufmerksamkeit zu verrichten, und besonders täglich deine Betrachtung zu machen.

Der neun und zwanzigste Mai.

Betrachtung.

Maria und die aufblühende Kirche.

I. Das Vorbild Mariä.

Erfüllt hatte der hl. Geist die Apostel, und ausgerüstet zu Verkündigern des Evangeliums, und an demselben Tage schon bekehrten sich auf ihre Predigt Tausende zur Lehre Jesu Christi. Maria begleitete durch ihr Gebet das gepredigte Wort. Ihr, der Mutter im Hause Gottes, brachten die Apostel die zahlreichen Aehren der werdenden Christenheit zu, die sie dem unfruchtbar gewordenen Acker der Synagoge entrissen, um sie in den Scheunen des himmlischen Hausvaters aufzuspeichern. Sie nahm diesen kindlichen Tribut mit mütterlicher Sorgfalt und Liebe auf, im Namen ihres Sohnes, in gnadenreicher Demuth. Unausgesetzt sah man sie, wenn sie nicht betete, in der Umgebung von Armen, Unglücklichen, und bekehrten Sündern; denn sie liebte vorzugsweise diejenigen, denen sie Gutes thun konnte. Die Evangelisten zogen ihre hohen Einsichten zu Rathe. Die Apostel hatten bei ihr Salbung, Muth und Standhaftigkeit; die Betrübten geistlichen Trost; die Neubekehrten Kraft, ihr Kreuz in der Nachfolge

Jesu Christi zu tragen, und Alles seinetwegen zu verlassen: Alle segnete sie, wenn sie von ihr gingen. Die Sonne der Gerechtigkeit war auf Golgathas blutigem Horizont untergegangen, aber der Stern des Meeres warf noch seine mildesten Strahlen auf die wiedergeborne Welt, und die Wiege des Christenthums stand unter dem segenreichen Einflusse der Mutter des göttlichen Richters. Die hl. Jungfrau weilte zu Jerusalem bis zum Jahre 44 n. Chr., wo die Verfolgung sie zwang mit den Aposteln sich zu flüchten. Ihr Pflegesohn Johannes geleitete sie nach Ephesus. Von dort aus wachte Maria über die heranwachsende Kirche als Königin der Apostel, und stand denselben bei, theils durch das Band der Liebe in der Gemeinschft der Heiligen, durch Gebet und Verdienst der vollkommensten und höchsten Tugendwerke, theils auch wohl unmittelbar durch Rath und That. Wahrlich, wenn wir schon im Leben der Heiligen Beispiele lesen, daß Heilige anderen Abwesenden erschienen und ihnen hilfreich durch Rath und That beigestanden, warum sollte dies nicht weit mehr bei Maria der Fall gewesen sein in Hinsicht auf die Apostel. Die hl. Väter bemerken auch noch zwei andere Spuren ihres Aufenthaltes mit dem hl. Johannes zu Ephesus. Das erste Anzeichen ist der blühende Zustand der Kirche

daselbst, dem auch der hl. Paulus, der Apostel der Völker, besonders Lob ertheilt. Die Rose von Jesse erfüllte mit dem Dufte ihrer Vollkommenheit besonders diese heilige Gemeinde, und ermunterte sie zum Leben des heil. Glaubens. Das zweite Anzeichen ist die Erleuchtung des hl. Johannes in geistlichen Dingen. Er weilte bei Ihr, welche die hl. Väter den Sitz der göttlichen Weisheit nennen, kein Wunder, daß sein Geist sich in so kühnem und sicherem Fluge zu den mystischen Höhen des Himmels erhob, daß in Vergleich mit ihm, die übrigen Evangelisten, so erleuchtet dieselben auch sind, er sich über dieselben doch gleich einem Adler himmelwärts erhebt.

II. Die Nachfolge Mariä.

Liegt es dir wirklich daran, als ein wahres Kind der hl. Kirche in der Nachfolge Christi zu leben, und sollen an dir wirklich die Verheißungen in Erfüllung gehen, die der Herr Jenen gethan, die in seiner Nachfolge leben, dann beeifere dich einer besondern Verehrung Mariä. „An dir", so sprach schon Simeon zu Maria, „werden die Herzen Vieler offenbar werden," nämlich die Gesinnungen der Menschenkinder, besonders derer, die sich Christen nennen, ob sie wirklich aus Gott geboren und lebendige Glieder des Leibes Jesu Christi sind. Die Erfah-

rung bestätigt dies nur gar zu sehr. Aber wo hat es wohl je einen eifrigen Diener Mariä gegeben, der nicht auch ein eifriger Christ gewesen wäre? und hinwieder, wo gibt es wohl ein eifriges Kind der hl. Kirche, welches nicht zugleich ein eifriger Diener Mariä gewesen wäre. Halte auch du dich daran, und blicke auf das schöne Beispiel des hl. Johannes. Wünsche ihm Glück, daß er so viele Jahre seines Lebens in der Nähe Mariä leben konnte; wünsche jenen ersten Christen zu Jerusalem und Ephesus Glück, daß sie die Mutter des Herrn bei sich zu haben gewürdiget wurden, und daß sie daraus so großen Nutzen für ihr Heil geschöpft. Freue dich aber auch deines Glückes, daß, wenn du nur willst, du durch deine Andacht und Nachfolge auch bei Maria verweilen kannst, indem du im Geiste auf sie blickst, zu ihr fliehst, bei ihr in Allen Anliegen des Leibes und der Seele Trost suchest.

Bedenke auch, welch ein Beispiel des Seeleneifers dir Maria gegeben, dadurch, daß sie den Frieden des Himmels für eine Zeit entsagte, um für das Reich Christi auf Erden zu arbeiten.

Was thust wohl du aus Seeleneifer? Wie viele Seelen hast wohl du zu Gott bekehret, oder durch dein Beispiel geheiliget? Was könntest du nicht in dieser Hinsicht für Christus und Maria

thun, wenn du nur jede Gelegenheit dazu benützest und aufsuchest, um Andere von der Sünde abzuhalten und zum Guten anzutreiben. Ueberlege ernstlich, was du in dieser Hinsicht in Zukunft thun könntest, und lege unverzüglich Hand an das Werk. Es ist gewiß das Wohlgefälligste in den Augen Mariä, die nach nichts mehr verlangt, als nach dem Seelenheile ihrer Kinder.

Gebet.

O Maria, Königin der Apostel, Mutter und Schutzfrau der hl. Kirche! wie unaussprechlich groß war das Glück des heil. Johannes, Dich als Mutter zu pflegen und Dir als seiner höchsten Frau und Gebieterin zu dienen. Du siehst mein Herz und weißt es, wie sehr ich ihn um dieses Glück beneide, und wie gerne ich Dir mit jedem Athemzuge hienieden beigestanden wäre. Genehmige heute und jeden Augenblick die Erneuerung dieser meiner Betheuerung vor Dir, und als Bestätigung dessen nehme ich mir feierlich und festiglich vor, mich ganz Deinem besonderen Dienste zu weihen, und bitte von Dir dafür nichts als Deine Fürbitte bei Jesus, daß er mich mit dem Geiste und Feuereifer der Apostel erfülle, damit auch ich durch Deinen Schutz gestärkt dem Herrn viele Seelen, ja unzählige Seelen gewinnen möge. Amen.

Beispiel.

Der heilige Franziskus Salesius.

Der heilige Franziskus Salesius gab in seinem ganzen Leben glänzende Beispiele der Andacht und Verehrung zu der heiligen Mutter Gottes, und er erhielt auch von ihr ganz außerordentliche Gnaden. Wir wollen hier besonders eine Begebenheit erwähnen, die uns einerseits das kindlich Vertrauen des Heiligen gegen Maria, und anderseits die gnädige Fürsorge Mariä für ihren treuen Diener im hellsten Lichte darstellt. Der Heilige studirte zu Paris und führte schon damals einen sehr frommen, tugendhaften Lebenswandel; indeß verfiel er, aus Zulassung Gottes, in die allerschrecklichste Verzweiflung, und wurde unaufhörlich von dem Gedanken gequält, daß er zur ewigen Verdammung bestimmt sei; und daß er nie das Angesicht Gottes schauen werde. Man kann sich leicht denken, welchen Eindruck eine solche Vorstellung auf ein Gemüth machen mußte, das Gott so innig liebte, und so sehnlich mit ihm vereiniget zu sein wünschte. Diese Versuchung ließ ihm keine Ruhe; Tag und Nacht stand das schauderhafte Bild vor seiner Seele; er wurde auch bald geistig und körperlich so sehr davon angegriffen, daß er ganz blaß und mager wurde, und man für sein Leben in großer Besorgniß war. In dieser Angst und Beklemmung des Herzens unterließ er nicht, zu Gott, dem Vater alles Trostes, seine Zuflucht zu nehmen, und als eines Tages die Versuchung besonders drückend war, und er sich nicht mehr zu retten wußte, floh er in die Kirche, wo er früher das Gelübde der Keuschheit abgelegt hatte. Das Erste, was ihm in die Augen fiel, war ein Bild der Mutter Gottes. Dieser Anblick war ein Balsam für sein wundes Herz. Das Vertrauen welches er immer auf den Beistand Mariä gesetzt hatte, erhielt neues Leben, neue Kraft. Er warf sich auf die Erde nieder, und indem er sich für unwar-

dig hielt, sich unmittelbar zu Gott zu wenden, den er in Ewigkeit vielleicht nicht sehen würde, flehte er aus ganzer Seele zu Maria, um durch sie die einzige Gnade zu erlangen, daß, wenn er in der That bestimmt sein sollte, von Gott auf ewig verstoßen zu werden, und ihn mit den Verdammten in Ewigkeit zu hassen, ihm doch wenigstens erlaubt werden möchte, Gott, so lange er lebte, von ganzem Herzen zu lieben und zu verherrlichen. Um desto sicherer erhört zu werden, verrichtete er noch das Gebet des heiligen Bernard: Gedenke, o mildeste Jungfrau u. s. w. und vergoß dabei einen Strom von Thränen. Eine so heldenmüthige Bitte konnte die Mutter der Barmherzigkeit nicht abschlagen. In einem Augenblicke war die furchtbare Versuchung verschwunden. Die Ruhe kehrte in seine Seele zurück. Das innigste Vertrauen erquickte sein Gemüth mit unaussprechlichem Troste. Selbst seine Gesundheit, seine Farbe war plötzlich so vollkommen wieder hergestellt, als wenn ihm nie etwas gefehlt hätte. Er genoß von nun an den innern Frieden des Herzens, den Frieden Gottes, der auch nie wieder durch irgend einen Zufall gestört wurde, und er fühlte sich dadurch in seinem ganzen Leben nur noch mehr aufgemuntert, Maria kindlich zu lieben, und auf ihre mächtige Fürsprache zu vertrauen, nachdem er die Wirkungen derselben auf eine so wundervolle Weise erfahren hatte.

Uebung.

Belebe in dir den Seeleneifer, und kannst du ein Werk des Seeleneifers heute noch ausüben, so thue es. Verschenke ein gutes Buch, rede einem Sünder oder Ungläubigen zu, oder was du sonst für das Seelenheil des Nächsten thun kannst.

Der dreißigste Mai.

Betrachtung.

Der Tod Mariä.

1. Das Vorbild Mariä.

Maria hat ihr Tagwerk auf Erden vollendet, und vollbracht das große Werk zu dem sie Gott erwählt. Eilf Jahre zogen nach der Himmelfahrt Jesu vorüber; wie oft hatte sie, die der hl. Geist eine Taube nennt, während diesen Jahren nach Jesu in den Himmel geseufzet, in ihrer Verbannung auf Erden. Da brach der Tag ihres seligsten Hinscheidens heran. Gabriel, der ihr die Botschaft der Menschwerdung des Herrn brachte, ward wieder von Gott gesendet, um ihr die Freudenbotschaft ihrer ewigen Vereinigung mit Christus in den Himmel anzukündigen. Sie offenbarte dem heil. Johannes ihren Wunsch, nach Jerusalem zu gehen, dort wollte sie sterben, wo Jesus gestorben, in jenem Saale, wo er das allerheiligste Sakrament eingesetzt, und die Jünger den heil. Geist empfangen hatten. Wie der h. Johannes Damascenus erzählt und die Tradition berichtet, wurden durch ein Wunder alle Apostel, mit Ausnahme des hl. Thomas, in dem Saale zu Jerusalem versammelt, als die Stunde heranrückte, wo Maria diese Welt verlassen sollte. Erfüllt von

höchster Trauer umringten sie das Sterbebett der göttlichen Mutter und Schutzfrau der heil. Kirche. Noch einmal empfahl ihnen Maria die unermüdete Verkündigung des heil. Glaubens und die wachsamste Sorge für das Heil der Seelen, darauf nahm sie von Allen Abschied, und wendete sich besonders zu Petrus, als das Haupt der Kirche und den Stellvertreter Jesu Christi, ihm die übrigen Apostel und die ganze Christenheit empfehlend, und nahm Abschied von Johannes: „Ich danke dir," sprach sie, „lieber Johannes, für alle Hülfe, die du mir geleistet, ich gehe in den Himmel, rufe zu mir, in allen deinen Nöthen, ich werde deiner nie vergessen, und segne dich mein geliebter Sohn!" O was fühlte wohl das Herz Johannes bei diesen Worten der scheidenden Mutter? was das Herz der übrigen Apostel? Sie warfen sich auf ihre Kniee, empfahlen ihr Heil und Tagewerk Maria, baten sie um ihren Segen und vergossen heiße Zähren des Schmerzes über den Verlust derjenigen, die nach Christus auf Erden ihr einziger Trost gewesen. Da ward es mit einem Male Licht, ein wunderbarer Glanz erfüllte das Sterbezimmer Mariä. Christus mit unzähligen Engeln nahte sich seiner gebenedeiten Mutter. Er vereinigte sich mit ihr durch die hl. Wegzehrung. Versenkt in das Flammenmeer seiner

Liebe lösten sich in den seligsten Anmuthungen des Herzens die Bande ihres irdischen Lebens: in deine Hände, seufzte sie noch einmal auf, gleichwie eine Lampe vor ihrem Erlöschen noch einmal aufflammt — in deine Hände empfehle ich meinen Geist! und hin zog ihre Seele im Kusse des Herrn, in das Freudenmeer seliger Unsterblichkeit. Da lag Maria, entseelt auf ihrem Sterbebette, umringt von den Aposteln, in wundervoll lieblicher Anmuth und Holdseligkeit. O welch ein Schluchzen und Weheklagen erfüllte bei ihrer Todesnachricht die ganze Christengemeinde, und wo immerhin die Nachricht davon erscholl. Doch bald sollte diese Trauer in Freude verwandelt werden. Gleich des andern Tages brachten die Gläubigen mit heiliger Verschwendung die köstlichsten Wohlgerüche und feinsten Stoffe zur würdigen Bestattung der Mutter Jesu. Die Apostel bedeckten die heiligste Leiche der Gottesmutter mit einem kostbaren Schleier, und trugen dieselbe auf ihren Schultern bis zum Grabe von Gethsemani, wie die hl. Jungfrau es gewünscht. Die Christen von Jerusalem folgten mit brennenden Fackeln, unter dem Gesange der Psalmen und Hymnen der heil. Leiche, und die Engel begleiteten auf ihren himmlischen Harfen die Todtengesänge, zur Feier der hochgebenedeiten Mutter.

II. Die Nachfolge Mariä.

Meine Seele sterbe den Tod der Gerechten; so verlangte einst selbst Balaam. Ja, kostbar ist, in den Augen Gottes, der Tod seiner Gerechten, so versichert der heil. Geist, und selig, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Gilt dies schon vom Tode der Gerechten, was sollen wir erst vom Tode Mariä sagen? Wer wollte nicht sterben wie sie gestorben? Sollen wir dies, dann müssen wir auch im Leben ihr folgen, und damit wir dieß ernstlich thun, nützt wahrlich nichts kräftiger dazu, als eben der öftere Gedanke an ihren höchst seligen Tod, und noch mehr der öftere ernste tägliche Gedanke an unser eigenes nahes Ende. Ja gedenke deiner letzten Tage o Mensch, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Gedenke an dieses Gewiß u. bald schlägt auch das Stündlein für dich; und du mußt den Werth der Zeit ohne Zweifel mehr erkennen, besser schätzen, eifriger benützen. Wie oft denkst du an deinen Tod? Was thust du, wie lebst du, um dich auf denselben wohl zu bereiten? Unmöglich kannst du ohne ein Wunder sterben mit den Heiligen, wenn du nicht gelebt wie sie.

Gebet.

O Maria, Mutter des seligen Todes; wie

kostbar ist Dein seliger Tod vor den Augen des Herrn, und welches Verdienst guter Werke folgte Dir in die selige Ewigkeit. Ach, daß doch mein Ende auch dem Deinigen ähnlich wäre. Darum folge ich Dir im Leben, und empfehle Dir jetzt schon mein letztes Stündlein. Ach Mutter, die Du mir so oft nun im Leben eine Mutter der Barmherzigkeit gewesen, wenn es einst zum Sterben kommt, nur dann verlaß mich nicht. Steh mir alsdann bei, damit ich siegreich streite gegen den bösen Feind, stehe mir dann bei, daß ich in den Anmuthungen der Liebe zu Dir und Jesus mich stärke, und im Vertrauen nicht wanke, sondern als Kind der Seligkeit Deinen und seinen Namen mit dem letzten Athemzuge nenne, und meinen Geist in seine und Deine mütterlichen Arme selig aufgebe. A

Beispiel.

Das Scapulier. Der selige Simon Stock.

Die Einsetzung des Scapuliers wird dem seligen Simon, General der Karmeliten, zugeschrieben. Dieser Diener Gottes, von Geburt ein Engländer, begab sich auf innern Antrieb des heiligen Geistes in eine Wüste, als er erst zwölf Jahre alt war, um sich dort ungestört der Betrachtung göttlicher Dinge zu widmen. Er wohnte da in einer ausgehöhlten Eiche, und von diesem Umstande erhielt er, nach der englischen Sprache, den Namen Simon Stock. In dieser Einsamkeit lag er beständig dem Gebete ob, übte große Abtödtung durch Fasten und andere Strengheiten; traul

nichts als Wasser, und genoß keine andere Speise als Kräuter und Wurzeln, die er in seiner Einöde vorfand. Mitten unter diesen Bußübungen vermehrte sich beständig in ihm die Liebe und Andacht, die er von Kindheit an gegen die seligste Jungfrau Maria gehabt hatte. Simon Stock hatte zwanzig Jahre in solcher Bußfertigkeit zugebracht, als einige Karmeliten nach England kamen, um da ihren Orden einzuführen. Das bußfertige, abgesonderte Leben dieser frommen Einsiedler, und besonders ihre Andacht und Verehrung für Maria, machten so guten Eindruck auf Simon, daß er sich zu ihnen gesellte, in ihren Orden sich aufnehmen ließ, und alsbald ein Muster des Eifers und der klösterlichen Zucht wurde. In spätern Jahren ward er zum Vorsteher des ganzen Ordens ernannt. Nun ließ er sich ganz besonders angelegen sein, die Andacht Mariä zuerst in seinem Orden noch mehr zu beleben, und sie zugleich auch unter den Gläubigen auszubreiten. Oftmals rief er Maria an, daß sie ihm doch als einen Beweis ihrer Gnade und ihres Schutzes zeigen möchte, auf welche Weise er am meisten zu ihrer Ehre wirken könnte. Als er eines Tages vor einem Bilde Mariä wieder um diese Gnade bat, erschien ihm die Himmelskönigin, umgeben von einer großen Menge von Engeln, übergab ihm das Scapulier, und sagte, daß dieses Kleid ein Beweis ihrer Vorliebe für seinen Orden sei, daß sie dadurch wolle verherrlichet werden, daß es auch ein Zeichen des Heiles sei für Alle, die es auf eine heilige Weise tragen, und in der Ausübung guter Werke getreu bis ans Ende verharren würden. Sobald die Einsetzung des Scapuliers bekannt war, beeilten sich die Gläubigen, mit demselben sich zu bekleiden. Könige und Fürsten legten das Kleid der heiligsten Jungfrau an, um sich auf diese Weise ihrem Dienste zu widmen, und sich unter ihren mächtigen Schutz zu stellen. Nichts trug aber mehr dazu bei diese Andacht zu

verbreiten, als die vielen Gnaden, welche Gott denen erwies, die das Scapulier genommen hatten. Von diesen Wundern, die in anderen Büchern aufgezählt werden, wollen wir hier nur Eines anführen. Bei der Belagerung von Montpellier wurde ein Soldat, der das Scapulier trug, von einer Kugel getroffen, als er beim Sturme in die Stadt eindringen wollte. Die Kugel ging durch alle Kleider bis auf das Scapulier; prellte dann von demselben zurück, und fiel, ganz platt zusammengedrückt, vor ihm nieder, ohne daß sie ihn im mindesten verletzt hatte. Ludwig XIII., König von Frankreich, der sich bei der Belagerung befand, war Zeuge dieser Begebenheit und zögerte nicht, sich mit diesem heiligen Kleide zu bekleiden, dessen wunderbare Wirkungen er so eben gesehen hatte. Folge dem Beispiele dieses heiligen Königes. So viele Diener Mariä haben es gethan, und thun es annoch. Die Priester in Amerika haben gewöhnlich die Vollmacht das heilige Scapulier des Ordens der Karmeliter zu weihen und es den Gläubigen zu ertheilen. Unterlasse es nicht, davon Gebrauch zu machen, und trage das Kleid der seligsten Jungfrau, damit du unter ihren Schutz und Schirm einst selig abscheidest, und mit dem Kleide der Glorie bekleidet werdest.

Uebung.

Denke heute oft an deinen Tod, mit dem Wunsche und Vorsatze so zu leben, wie du einst in deiner Todesstunde wirst wünschen gelebt zu haben.

Der ein und dreißigste Mai.

Betrachtung.

Die Himmelfahrt Mariä.

I. Das Vorbild Mariä.

Wie wir bereits gemeldet, waren alle Apostel am Sterbebette Mariä, mit Ausnahme des hl. Thomas. Jesus ließ es so zu, daß dieser Apostel später käme, um die Auferstehung der göttlichen Mutter zu bestätigen, gleichwie er zugelassen, daß eben dieser Apostel nicht zugegen war, als Jesus den übrigen erschien; eben, um die Gewißheit der Auferstehung Jesu um so auffallender zu bekräftigen. Thomas kam am dritten Tage nach dem Hinscheiden und der feierlichen Bestattung Mariä nach Jerusalem. Er, der seine Hände in die Wundmale Jesu gelegt, wollte noch einmal die sterblichen Ueberreste seiner gebenedeiten Mutter sehen und verehren. Doch als man auf seine Bitten und Thränen den Fels vom Grabe hinweggewälzt, da sah man den hl. Leib Mariä nicht mehr; sondern nur die Blumen, auf welchen er geruht, und das feine weiße Grabtuch, das vom himmlischen Wohlgeruche weithin duftete. Ihr reinster Leib, der nie unter dem Fluche der Sünde gewesen, sollte auch die Verwesung nicht schauen. Die Allmacht ihres göttlichen Sohnes erweckte Ma-

ria am dritten Tage aus dem Todesschlummer. Ihre glorreiche Seele vereinigte sich wieder mit ihrem verklärten glorreichen Leibe, und sogleich schwebte Maria auf und fuhr begleitet von unzähligen Schaaren heiliger Engel glorreich gen Himmel. Ach, wer könnte mit Worten den Triumph ihrer Auffahrt und ihres glorreichen Einzuges in das Reich ihres göttlichen Sohnes, das zugleich das ihrige, genügend beschreiben. „Wer ist die," so sangen und fragten verwundert die himmlischen Geister über die Glorie der verklärten Gottesbraut, „wer ist, die sich erhebt aus der Wüste der Erde, von Wonne überstrahlend, schön wie der Mond, herrlich wie die Sonne." Und übermächtig ertönte die Antwort: „Erhebet euch, ihr Pforten des Himmels, erhebet und eröffnet euch, denn Maria unsere Königin, die Mutter des Herrn, nahet." Und siehe da, Jesus selbst, begleitet von Adam und Eva, von den hl. Patriarchen und den Propheten, begleitet von allen Seligen des A und N. B., die bis dorthin als Kinder der Seligkeit dahin geschieden, begleitet von Joseph, Anna und Joachim, Johannes Baptista, Elisabeth, und so Vielen, die Maria im Leben geliebt, sie kamen ihr Glück wünschend und vor Freudenjubel entzückt entgegen. Welch ein Anblick der Freude für Maria, und welch eine

Begrüßung. Ach, was fühlte Maria, als Jesus in dem Himmel sie umfing und zu ihr sprach: „Meine Mutter, nun will ich dir wie ein Sohn, der zugleich Gott und allmächtig ist, deine Liebe belohnen, und was du an mir und für mich auf Erden gethan und gelitten: gehe ein in deine und meine Freude.“ Und ein ging Maria in das Reich der Himmel, — höher und höher geleitet sie Jesus durch alle Himmel bis an den Thron der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Da, zunächst dem seinigen, besteigt Maria den Thron ihrer ewigen Glorie, und wird von Jesus gekrönt mit der Krone der Herrlichkeit als Königin des Himmels und der Erde. Er krönte an ihr die Gnaden ihrer Auserwählung zur höchsten und den Engeln selbst unbegreiflichen Würde. Er krönte an ihr das Verdienst ihrer unzähligen und unschätzbaren Verdienste durch die Uebung der erhabensten Tugenden Er krönte an ihr die unermeßlichen Opfer ihrer Entsagungen und Leiden für ihn. Wahrlich, wenn schon die Glorie des mindesten Heiligen kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und keines Menschen Sinn erfaßt, was soll man erst von dieser Glorie sagen, die der Mutter des Heiles zu Theil geworden. Königlich erstrahlten in ihr die Vorzüge aller Engel und Heiligen, und welch ein unbegreifliches Maaß der Seligkeit erfüllet sie dort!

Gleichwie der Glanz der Sonne den Glanz der Sterne übertrifft, so sagt der heilige Basilius, übertrifft die Glorie und Seligkeit Mariä die aller übrigen Heiligen. Ja, gleichwie die Planeten ihr Licht von der Sonne empfangen, sagt der hl. Bernardin, so überstrahlt ein höherer Glanz von Seligkeit alle Seligen im Himmel durch den Anblick Mariä. In welchem Lob-, Preis- und Dankgebete erschwang sich wohl da ihre Seele, und wie lobte, dankte und pries Gott mit ihr der ganze Himmel. Gesetzt ist sie dort als Fürbitterin bei Jesus, und als Mutter und Ausspenderin der göttlichen Gnade; damit alle Seligen durch die ganze Ewigkeit sie einst bei Jesus und durch Jesus als ihre Retterin und Mutter lobend und liebend begrüßen.

II. Die Nachfolge Mariä.

Das Erste, was du thun sollst, um bei der Betrachtung dieses Freudengeheimnisses Frucht für deine Seele zu schöpfen, ist dies: lobe und danke Gott, daß er Maria zu einer so hohen Seligkeit und Glorie erhoben. Wünsche Maria dazu mit allen Engeln und Heiligen und allen ihren eifrigsten Dienern auf Erden Glück.

Zweitens: denke, daß Maria auch für dich zu solch einer Herrlichkeit und Macht erhoben ward, daß sie auch deiner im Himmel gedenkt

und für dich betet. Fliehe zu ihr mit dem größten Vertrauen in jedem Anliegen des Leibes und der Seele.

Drittens: sehne dich nach ihr mit dem inbrünstigsten Verlangen sie gewiß und bald in dem Himmel zu sehen. Gedenke dabei oft an deine eigene Auferstehung und lebe so, daß dein Leib gewiß einst der Leib eines Seligen sei. Dies wird auch ohne Zweifel der Fall sein, wenn du treu bist im Dienste, in der Nachfolge, im Vertrauen und in der Liebe.

Gebet.

O Maria, glorreiche Königin des Himmels: schon bist Du eingegangen in die Freude Deines Sohnes! Ach, wie wünsche ich Dir Glück zu Deiner unaussprechlichen Seligkeit. Ja Maria, die Du weißt, wie unaussprechlich ich Dich mehr liebe als mich selbst, ich wünsche Dir aus kindlich liebendem Herzen Glück zu Deinem ewigen Himmels-Triumphe. Doch, Mutter, vergiß nicht auf mich in Deinen Freuden, sondern gedenke meiner, wie Du Deines Jüngers Johannes gedacht, und hilf mir, daß ich Dich gewiß und bald einst in Deiner Freude sehe. O Maria, wann, ach wann werde ich doch erscheinen vor Dir, und Dir dort danken, wo keine Gefahr des Heiles mehr ist; wann, ach wann wirst Du mich als Dein für ewig gerettetes Kind in

Deine Mutterarme schließen, und welche Himmelswonne wird dann mein dankendes, liebendes Herz an dem Deinigen fühlen. Segne mich, Mutter, vom Himmel, besonders heute, wo ich diesen Monat beschließe, den ich Deiner besonderen Ehre geweiht, und gib, daß ich mich der Früchte desselben einst bei Dir im Paradiese des Himmels ewig erfreuen möge. Amen.

Beispiel.

Der heilige Stanislaus Kostka.

Wenige Heilige äußerten eine so innige, so zärtliche Andacht gegen die seligste Jungfrau, wie der heil. Stanislaus Kostka; und auch Wenige erhielten von ihr so viele und so große Beweise mütterlicher Liebe und Fürsorge. Stanislaus war schon als Kind mehr einem Engel, als einem menschlichen Geschöpfe gleich: er hatte ein so zartes Gemüth, ein so reines Herz, daß er in Ohnmacht verfiel, wenn etwa zufällig in seiner Gegenwart ein nur einigermaßen unschickliches, zweideutiges Wort geredet wurde. In frühester Jugend wurde er mit seinem ältern Bruder Paulus von den Eltern nach Wien geschickt, um dort in dem adelichen Convicte unter der Leitung der Jesuiten erzogen zu werden. Als nach dem Tode des Kaisers Ferdinand I. dieses Convict aufgehoben wurde, sahen sich die Zöglinge genöthiget, in Privathäusern ihr Unterkommen zu suchen. Stanislaus mußte zu seinem größten Leidwesen mit seinem Bruder in dem Hause eines Lutheraners wohnen, und als er endlich, besonders durch die schlechte Behandlung seines Bruders, der nun mit jedem Tage leichtsinniger wurde, und dem der stille, heilige Lebenswandel des Stanislaus ein Dorn im Auge war, in eine tödtliche Krankheit verfiel und die heil.

Sacramente verlangte, man aber unter allerlei Vorwänden dieselben ihm vorenthielt, wandte sich Stanislaus, da er sich von Menschen ganz verlassen sah, mit desto größerem Vertrauen zu Gott, und zu seiner erhabenen Beschützerin Maria. Und alsbald wurde auch seine sehnliche Bitte erhört. Die heilige Barbara, welche er immer sehr verehrt hatte, brachte, begleitet von zwei Engeln, ihm die heilige Communion, jenes wahre Brod des Lebens; und Maria erschien ihm voll Milde und Freundlichkeit, tröstete ihn, munterte ihn auf, gab ihm ihren Sohn Jesus in der Gestalt eines Kindes, und ließ ihn einige Zeit in seinen Armen. Stanislaus, vor Inbrunst und seliger Wonne ganz außer sich, dachte nun an nichts Anderes mehr, als an Jesus, wie er ihn bald ewiglich im Himmel würde genießen können. Maria aber erklärte ihm, daß diese Zeit für ihn noch nicht gekommen sei, daß er diese Gnade noch mehr verdienen müsse, und zwar besonders durch standhaften Gehorsam gegen den Willen ihres Sohnes. „Du sollst daher (setzte sie hinzu) in die Gesellschaft treten, die seinen Namen trägt: mein Sohn will und verlangt dies von dir, und ich befehle es dir an seiner Statt.“ Diese Erscheinung, dieses große Wunder geschah zu Wien, in dem dermaligen Pfarrhause am Hofe, wo das Zimmer, welches der heilige Stanislaus bewohnte, in eine Kapelle verwandelt worden, die unter dem Namen Stanislaus-Kapelle allgemein bekannt ist, sehr in Ehren gehalten wird, und wohin, besonders in der Octave des Heiligen, ein großer Zulauf von Gläubigen ist. Stanislaus hatte kaum die Gesundheit wieder erlangt, als er sich beeilte, die Befehle Jesu und Mariä auszuführen. Nach vielen überstandenen Beschwerden gelang es ihm endlich, zu Rom in das Novizial aufgenommen zu werden. Niemals vergaß er, daß er die Gnade seines Berufes der Himmelskönigin verdankte: auch war

seine Liebe gegen sie so inbrünstig, sein Vertrauen so fest, daß seine Mitnovizen glaubten, kein sichereres Mittel zu finden, um von Maria irgend eine Gnade zu erlangen, als wenn Stanislaus mit ihnen zu Maria betete. Aus Eifer für die Verherrlichung Mariä hatte er es sich zum Geschäfte gemacht, Alles zu sammeln, was verschiedene heilige Väter, oder andere fromme Schriftsteller zum Lobe Mariä Glorreiches und Erhabenes geschrieben haben. In seinen Unterredungen wußte er immer Etwas zur Ehre Mariä anzubringen: Und weil man dies allgemein kannte, suchten Viele seine Gesellschaft auf, um ihn über diesen Gegenstand reden zu hören: denn zu dem, was er aus Büchern geschöpft hatte, fügte er so treffende, salbungsvolle Gedanken hinzu, und sprach diese mit so bescheidener Lebhaftigkeit aus, daß seine Reden auf einen Jeden tiefen Eindruck machten, und Alle zur Andacht entflammten. Er nannte Maria immer seine Mutter, und empfand dabei die ganze Bedeutung dieses Wortes: daher sprach er dieselben mit einer so lebendigen Innigkeit aus, daß ein berühmter Mann, erstaunt über seine Rede, zu dem damaligen Ordens-General Franziskus Borgias sagte, es liegt etwas Uebermenschliches, Himmlisches in der Art und Weise, wie Stanislaus mit ihm über die seligste Jungfrau geredet habe. Seine Liebe gegen seine gütige Mutter, war so feurig, so heftig, daß er den Augenblick nicht erwarten konnte, wo er bei ihr im Himmel sein würde: und wirklich erhielt er auch durch sein kindliches Flehen die Gnade, früher zu sterben, um den Gegenstand seiner Liebe desto eher besitzen zu können. Er war noch nicht zehn Monate im Noviziat, als er in den ersten Tagen des Monats August mit einem Priester der Gesellschaft Jesu von der Aufnahme Mariä in den Himmel redete, und namentlich erwähnte, daß dieser Tag alljährlich von allen Heiligen im Himmel mit dem größten Jubel gefeiert würde,

und setzte dann hinzu: „Ich hoffe zuversichtlich, der ersten Feierlichkeit, welche die Glückseligen begehen werden, beiwohnen zu können.“ In kindlicher Einfalt und Liebe schrieb er einen Brief an die seligste Jungfrau, um von ihr diese Gnade zu erbitten, und legte denselben bei der heiligen Communion am Feste des heiligen Laurentius (10. August) auf seine Brust, bittend und flehend, daß seine geliebte Mutter ihn doch bald aus diesem Thale der Zähren zu der Freude ihrer Verherrlichung aufnehmen möge. Stanislaus befand sich bis dahin vollkommen gesund, so daß man an ihm gar keine Spur von Unwohlsein, viel weniger von einer Lebensgefahr entdecken konnte. Allein der Tag war noch nicht vorüber, so fing er schon an, sich krank zu fühlen. Der Obere, wie unbedeutend das Uebel auch war, befahl ihm, daß er sich in's Bett legen sollte. Als der heilige Jüngling das Krankenzimmer betrat, machte er das Zeichen des Kreuzes über das Bett und sprach: „Von diesem Bette werde ich nicht mehr aufstehen.“ Und als später der Obere ihn besuchte, sagte er ganz bestimmt, er glaube von der Mutter Gottes die Gnade erlangt zu haben, noch vor ihrem Feste zu sterben, um dies Fest mit den Heiligen im Himmel zu begehen. Der Erfolg zeigte, wie wahr er redete. Seine Krankheit deutete zwar auf keine Gefahr; noch am 14. August des Morgens fanden die Aerzte nichts Bedenkliches in seinem Zustande; nach Mittag aber nahm das Uebel auf einmal eine ernsthaftere Wendung. Man mußte dem Kranken die heiligen Sakramente reichen, die er, wie er aus Demuth verlangt hatte, auf der Erde liegend empfing. Nach dem Empfange derselben brachte er einige Zeit im Gebete zu: in der Hand hielt er ein Bildchen der Mutter Gottes, das er oftmals mit der innigsten Zärtlichkeit küßte: den Rosenkranz hatte er um seinen Armen gewickelt, und als Jemand ihn fragte, warum er den Rosenkranz habe,

ca er ihn doch nicht beten könne, gab er zur Antwort: „Es ist wahr, daß ich ihn nicht beten kann, allein es ist mir ein großer Trost, ihn nur anzusehen, weil er mich an meine geliebte Mutter erinnert.“ Nach Mitternacht fühlte Stanislaus, daß sein Ende nahe war, und betete mit gesteigerter Inbrunst. Die Himmelskönigin, umgeben von einer großen Menge heiliger Jungfrauen, erschien ihm, gleichsam um ihn abzuholen und ihn in die ewige Freude einzuführen; und bald darauf, um 3 Uhr Morgens, am 15. August des Jahres 1568, gab er den Geist auf, in einem Alter von nicht vollkommen achtzehn Jahren. — Lieben wir Maria, wie der heilige Stanislaus sie liebte; damit sie auch uns im Leben und im Tode beistehe, und unsre Seele in Gnaden aufnehme, wie sie jene des Stanislaus aufgenommen. Beten auch wir um die Gnade, an einem Feste Mariä zu sterben.

Uebung.

Blicke heute auf Maria in den Himmel, und nenne sie mit dem Vertrauen des heil. Stanislaus deine Mutter, mit der Bitte, daß auch du einst das Wort ihres göttlichen Sohnes hörst: „Gehet ein ihr Gebenedeiten in das Reich, das euch mein Vater von Ewigkeit bereitet hat.“

1. Maria zu lieben
Ist allzeit mein Sinn,
Hab' ihr mich verschrieben,
Ihr Diener ich bin;
Mein Herz o Maria,
Brennt ewig zu Dir
Vor Lieb' und vor Freude,
O himmlische Zier!

2. Maria zu lieben
Ich allzeit gedenk'
Mein Herz o Maria!
Auf's Neu' ich Dir schenk',
Du woll'st mich beschützen
O Jungfrau ganz rein!
Sei Du meine Mutter,
Dein Kind will ich sein.

3. Will treu Dir verbleiben
In Freud' und in Leid',
So bin ich mit Freuden
Zu sterben bereit;
So hoff' ich Maria
Zu sterben bei Dir.
Mit Jesu Maria
Einst scheiden von hier.

Meßandacht

zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria.

Vorbereitungsgebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! Mit der tiefsten Demuth und Unterwürfigkeit, und mit dem lebendigen Wunsche, Dich würdig zu verherrlichen, bringe ich Dir dieses heilige Meßopfer dar, welches Dein geliebter Sohn Jesus Christus beim letzten Abendmahle eingesetzt, und am Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise dargebracht hat. Ich opfere es durch die Hände des Priesters Dir auf in Vereinigung und zum Andenken jenes blutigen Opfers am Kreuze. Diesen Deinen geliebten Sohn, der zugleich unser wahres Opfer und unser Hoheprieſter ist, opfere ich Deiner ewigen Majestät auf; durch Ihn bete ich Dich an als meinen Herrn und Gott, durch Ihn sage ich Dir Dank als meinem Schöpfer und liebreichsten Wohlthäter; durch Ihn flehe ich zu Dir um Verzeihung meiner und aller Menschen Sünden und Missethaten: durch Ihn bitte ich um Gnade und Beistand in allen

Anliegen des Leibes und der Seele. So sieh denn gnädig auf dieses heilige Opfer herab, und erbarme Dich unser um Deines geliebten Sohnes willen. Und da Du ihm Maria, die reinste Jungfrau, zur Mutter gegeben hast, durch deren Mitwirkung das Geheimniß unsrer Erlösung verherrlichet worden, so hoffe und flehe ich zu Dir, daß Du meine Gebete, die ich Dir durch die Vermittlung dieser hochgebenedeiten Jungfrau darbringe, gnädigst aufnehmen und erhören wollest.

O Maria, Mutter der Barmherzigkeit! zu Dir nehme ich armer Sünder meine Zuflucht: wie Du Deinem Sohne am Kreuze beistandest und Deine Gebete mit den Seinigen zum Heile der Menschen vereinigtest, so stehe auch mir in dieser heiligen Stunde bei: entflamme meine Andacht, unterstütze meine schwachen Gebete durch Deine mächtige Fürsprache; damit ich durch Dich bei Gott Gnade finde, Ihn mit Dir würdig lobe und verherrliche, und durch Dich der unendlichen Verdienste Deines Sohnes theilhaftig werde. Amen.

(Wenn der Priester unten am Altare die heilige Messe anfängt, so mache das Kreuz, bedenke kurz deine Sünden, bereue sie, stelle dich unter den Schutz Mariä, und bitte um Verzeihung, sprechend:)

Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä,

der seligsten Jungfrau, dem seligen Erzengel Michael, dem seligen Johannes dem Täufer den heiligen Aposteln Petrus und Paulus und allen Heiligen, daß ich viel gesündiget habe, mit Gedanken Worten und Werken, durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine größte Schuld: daher bitte ich die seligste Jungfrau Maria, den seligen Erzengel Michael, den seligen Johannes den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus und alle Heiligen, daß sie für mich bitten mögen bei Gott unserm Herrn.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser: er vergebe uns unsere Sünden, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Der allmächtige und barmherzige Herr verleihe uns die Vergebung, Lossprechung u. Nachlassung unserer Sünden. Amen.

O Gott, Vater der Erbarmungen, groß und zahlreich sind unsere Sünden und Missethaten, wodurch wir Deine unendliche Majestät beleidigt haben; aber größer noch ist Deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die Sünder. Handle mit uns nicht nach unseren Bosheiten, sondern nimm uns als Vater gnädig auf, und verschone uns, um Jesu, Deines Sohnes willen. Amen.

Seligste Jungfrau Maria, gütige Mutter, Du hast durch Deine Heiligkeit und Tugend Gnade gefunden bei Gott: flehe für uns, damit

auch wir bei ihm Gnade finden, und von allen Uebeln des Leibes und der Seele befreit werden. Amen.

Herr, erbarme Dich unser! (Dreimal.)
Christe, erbarme Dich unser. (Dreimal.)
Herr, erbarme Dich unser. (Dreimal.)

Zum Gloria.

Sprich mit dem Priester den englischen Lobgesang:

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an, wir verherrlichen Dich, wir danken Dir, wegen Deiner großen Heiligkeit, Herr, Gott, himmlischer König! Gott, allmächtiger Vater! Herr Jesu Christe, Du eingeborner Sohn! Herr, Gott, Du Lamm Gottes. Sohn des Vaters, der Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, nimm an unser Gebet! der Du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme Dich unser! Denn Du allein bist heilig, Du allein der Allerhöchste, Jesu Christe, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters! Amen.

Zur Collecte und Epistel.

Wir bitten Dich, o Herr, beschütze durch die Fürsprache der seligsten immerwährenden Jung-

frau Maria diese Versammlung vor aller Widerwärtigkeit, und wie sie von ganzem Herzen sich vor Dir niedergebeugt, so befreie sie gnädigst von allen Nachstellungen der Feinde. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Wir bitten Dich, o Herr, unser Gott! daß Du uns, Deinen Dienern, vollkommene Gesundheit des Leibes und der Seele verleihest, und durch die glorreiche Vermittlung der seligsten und immer jungfräulichen Mutter Gottes uns von der gegenwärtigen Traurigkeit befreien, und der ewigen Freude theilhaft machen wollest. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Gott! Du Urheber aller Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit: wie Du im alten Bunde geredet hast durch die Propheten, so redest Du jetzt zu uns durch Deine heilige Kirche, die Du selbst alle Wahrheit gelehrt hast. Ewiger Dank sei Dir für alle die heilsamen Lehren, die Du uns durch die Vorsteher der Kirche ertheilest. O möchten wir stets fest stehen im Glauben! Möchten wir unaufhörlich nach dem Glauben leben und durch die Werke des Glaubens Deinen Beifall erlangen! Wir bitten Dich um diese Gnade durch die Fürsprache Mariä, die durch ihre Standhaftigkeit im Glauben, und durch ihr beharrliches Vertrauen auf Deine Verheißungen bei Dir Gnade gefunden, und der gan-

zen Welt Gnade erworben hat. Laß uns, o Gott, nach ihrem Beispiele handeln, und laß uns durch ihre Fürbitte der Gnade des Heiles theilhaftig werden, welches wir empfangen haben durch Jesum Christum, Deinen und ihren Sohn, unsern Herrn, der mit Dir lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

Zum Evangelium.

O Jesu Christe! mein Gott und mein Erlöser, Du bist das Licht, das da gekommen ist, die Finsternisse zu erleuchten. Alle Heiligen und Gerechten des alten Bundes vom Anfange der Welt an haben nach Dir sich gesehnet, auf Dich ihre Hoffnung gebaut, und haben auch nur in dieser Hoffnung Gnade und Heil gefunden. Durch Maria, die reinste der Jungfrauen bist Du in die Welt gekommen. Sie — von Dir belehrt, von den Engeln unterwiesen, und von Deinem Geiste innerlich erleuchtet, hat Dich vor allen Andern erkannt, und wahrhaft über Alles geliebt: sie hat alle Deine Lehren in ihrem Herzen aufbewahrt, und sie auf das vollkommenste erfüllt. O möchten wir Dich so vollkommen erkennen, so fest an Dich glauben, so inniglich Dich lieben, und so treu Deine Lehre befolgen, wie dies Maria gethan hat! Gib uns diese Gnade, o erbarmungsvoller Erlöser, wir

bitten Dich um dieselbe durch die Verdienste und Fürsprache Mariä, und durch die kindliche Liebe, die Du stets zu Deiner heiligen Mutter gehegt hast. Amen.

Tilge, o Herr, unsere Sünden durch die Worte des heiligen Evangeliums, und laß uns als Kinder des Lichtes vor Dir wandeln. Amen.

Zum Credo.

(Wenn der Priester das Credo betet, so kannst du auch mit ihm beten:)

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heil. Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget gestorben und begraben. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; aufgefahren in den Himmel; sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heil. Geist, eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Zum Offertorium.

O heiligste Dreinigkeit, nimm dieses Opfer gnädig an, welches wir zum Andenken der Leiden, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, unsers Herrn, und zur Ehre der seligsten immer jungfräulichen Mutter Gottes, des seligen Johannes des Täufers, und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und aller Heiligen Dir darbringen; damit es diesen Heiligen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche, und damit Jene im Himmel für uns zu bitten sich würdigen, deren Andenken wir auf Erden begehen. Durch denselben Christum, unsern Herrn. A.

O Maria, getreueste Jungfrau und Mutter! Du hast Deinen eingebornen Sohn Jesus Christus in dem Tempel dargebracht, als das wahre Versöhnungsopfer, wodurch die Sünden der Welt getilgt, und die Menschen wiederum von Gott in Gnaden aufgenommen wurden. Wie viel Dank sind wir Dir schuldig für Deine heldenmüthige Liebe zu uns, o gütige Mutter! Und nachdem Du so viel für uns gethan hast, so flehen wir mit desto größerem Vertrauen zu Dir, daß Du Dich auch ferner unser annehmen wollest: versöhne uns mit Deinem Sohne, empfiehl uns Deinem Sohne, stelle uns Deinem Sohne vor. Opfere Ihm unsere Herzen auf, damit sie

nur Ihn lieben, den geliebten Sohn des Vaters, und Dich, seine liebenswürdigste Mutter. Opfere Ihm unseren Verstand, und laß uns Ihn immer besser erkennen, der da ist die Weisheit des Vaters und der Inbegriff aller Erkenntniß. Opfere Ihm unser Gedächtniß, damit wir nicht einen Augenblick der Liebe vergessen, die sich in Ihm geoffenbaret hat. Opfere Ihm unseren Willen; denn nichts wünschen wir sehnlicher, als uns ganz zu verläugnen, um Jesum zu verherrlichen und auf das vollständigste zu erfüllen, was Ihm angenehm und wohlgefällig ist. Nicht unser, sondern der Wille Jesu geschehe in uns, und durch uns. Bitte für uns, gütige Mutter! damit dieses unser Opfer Ihm wohlgefällig sei, und daß es durch die Verdienste des blutigen Opfers am Kreuze uns alle Gnaden erwirke, welche uns zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele nothwendig sind. Erbitte uns insbesonders die Gnade, daß wir nach Deinem Beispiele Gott getreu dienen, stets großmüthig gegen ihn handeln, in allem unsern Thun und Lassen seine größere Ehre suchen, und auf dem Wege seiner Gebote verharren bis zum Ende unsers Lebens. Amen.

Zur Präfation.

Es ist billig und recht, pflichtmäßig und heilsam, daß wir zu allen Zeiten und an allen Orten

Dich dankbar preisen, o heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! Und daß wir bei diesem feierlichen Andenken der seligsten immerwährenden Jungfrau Maria Dich loben, segnen und verherrlichen. Denn sie hat durch die Wirkung des heiligen Geistes Deinen eingebornen Sohn empfangen, und ohne Verletzung ihrer jungfräulichen Unversehrtheit der Welt das ewige Licht geboren, Jesum Christum, unsern Herrn: durch welchen die Engel Deine Majestät loben, die Himmelsfürsten sie anbeten, die Mächte vor ihr zittern, die Himmel und die Kräfte des Himmels und die seligen Seraphinen mit gesammtem Frohlocken sie feiern. Wir bitten Dich, laß auch unsere Stimmen mit diesen zu Dir gelangen, die wir mit flehentlichem Bekenntnisse rufen: Heilig! Heilig! Heilig ist der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind Deiner Herrlichkeit voll! Hosanna in der Höhe! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe.

Zum Canon.

Gott, himmlischer Vater! der Du zum Heile der Welt Deinen eingebornen Sohn dargegeben hast; laß uns das Andenken seiner Leiden und seines Todes würdig begehen, und an seinen unendlichen Verdiensten im vollsten Maaße An-

theil nehmen. Gieße Deine Segnungen über die Gaben des Brodes und des Weines aus, welche wir Dir auf dem Altare durch die Hände des Priesters darbringen: laß sie Dir wohlgefällig sein, auf daß sie durch Deine Allmacht und Liebe in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt werden, zu Deiner höchsten Ehre, zur Verherrlichung der seligsten Jungfrau Maria und der ganzen himmlischen Heerschaaren, und zu unserm ewigen Heile.

Gedenke, o Herr! Deiner heiligen Kirche, für welche Dein Sohn Jesus Christus sein kostbares Blut vergossen hat, und beschütze, erhöhe und heilige sie durch Deinen immerwährenden Beistand. Gedenke auch aller Vorsteher und Diener derselben, und erfülle sie mit dem Geiste ihres Berufes, damit sie in Worten und Thaten Deinen Namen vor den Menschen immer mehr verherrlichen. Gedenke noch insbesondere Deines Statthalters auf Erden, des Papstes N., unsers Bischofs N., und aller geistlichen und weltlichen Vorgesetzten. Gedenke meiner Eltern, Geschwister und Verwandten, aller meiner Wohlthäter, Bekannten und Freunde, aller derer, für welche ich mir vorgenommen habe zu beten, und die sich meinem Gebete empfohlen haben, oder für welche ich sonst zu beten schuldig bin: namentlich aber N. N..... Laß,

o Herr! Allen Deine Gnade widerfahren, Der Du für uns Deinen geliebten Sohn hingegeben hast. Laß eine solche Liebe an uns nicht verloren sein: sondern handle mit uns nach Deiner unendlichen Barmherzigkeit, damit wir erlöset werden von unseren Sünden, in Ruhe und Frieden Dir dienen, und endlich das Leben finden. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

O Maria, Mutter der Gnade, stehe uns in diesem wichtigen Augenblicke bei, wo Jesus, Dein Sohn, auf diesen Altar zu uns herabsteigen wird. Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin! auf daß wir würdig werden, mit tiefster Ehrfurcht Ihn anzubeten, Ihm unsere Huldigung darzubringen, Ihn zu loben und zu preisen mit allen Chören der Engel, Ihn von ganzem Herzen zu lieben, von seiner Liebe ganz entflammt zu werden, und in derselben beständig zu verharren bis zum Ende unsers Lebens. A.

Zur Wandlung.

Sei gegrüßet, Du wahrer Leib meines Erlösers, geboren aus Maria der Jungfrau. O Jesu, meine Liebe! Du bist mein Herr und Gott, erbarme Dich meiner. Ich bete Dich hier an, in der Gestalt des Brodes: ich glaube an Dich, Du ewige Wahrheit: stärke meinen Glauben, damit ich glaubend Dich immer in-

brünstiger liebe. Laß mich einstens Dich schauen von Angesicht zu Angesicht im Reiche Deiner Herrlichkeit. Denn Du bist mein einziges Verlangen, meine einzige Wonne, meine einzige Seligkeit, mein Jesus und mein Alles.

Zur Aufhebung des Kelches.

Heiligstes Blut, geflossen aus dem Herzen meines Heilandes, reinige mich von allen meinen Sünden: erquicke meine Seele, daß sie stark sei im Guten: heilige mich in der Wahrheit und in der Liebe, und bewahre meine Seele zum ewigen Leben.

Erschaffe in mir, o Jesu, ein reines Herz, und erneuere in meinem Innern den rechten Geist.

Verwirf mich nicht von Deinem Angesichte: und Deinen heiligen Geist nimm nicht hinweg von mir.

Gib mir die Freude Deines Heiles, und mit Deinem Geiste befestige mich.

Nach der Wandlung.

Ewiger Vater! siehe gnädig auf das Angesicht Deines Sohnes Jesu Christi, der sich hier auf diesem Altare als Versöhnungsopfer darstellt zur Vergebung unserer Sünden. Genehmige dieses Opfer seines Fleisches und Blutes, und erbarme Dich über uns und über alle Gläu-

bigen, wegen der Verdienste seiner bitteren Leiden, seiner Auferstehung von den Todten, und seiner glorreichen Auffahrt in den Himmel. Erhöre die Stimme seines Flehens: Sein Blut schreiet zu Dir weit stärker, als jenes des gerechten Abel, und es schreiet zu Dir nicht um Rache, sondern um Gnade und Versöhnung. So würdige Dich denn, das Gebet Deines Sohnes zu erhören, und um Seinetwillen uns Barmherzigkeit zu erweisen. Laß dieses heilige unbefleckte Opfer Dir wohlgefallen, damit wir Alle, die wir an diesem Altare Theil nehmen, und den heiligsten Leib und das heiligste Blut Deines Sohnes genießen, mit allem himmlischen Segen und mit Gnade erfüllt werden. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Gedenke auch, o Herr! Deiner Diener und Dienerinnen, welche uns mit dem Zeichen des Glaubens vorangegangen sind, und in Frieden ruhen. (Hier nenne die Verstorbenen, für die du insbesondere beten willst.) Verleihe, o Gott, daß diese und Alle, die in Christo verschieden sind, zu dem Orte des Friedens und des Lichtes, und zum Genusse der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Durch denselben Christum, unsern Herrn. A. Und auch uns Sündern, Deinen Dienern, die wir auf die Größe Deiner Erbarmnisse vertrauen, gib, o Herr, einen Antheil an der Gesell-

schaft Deiner Heiligen, vorzüglich aber der seligsten Jungfrau Maria, deren Andenken wir feiern, auf deren Fürsprache bei Dir wir großes Vertrauen setzen, und deren Bitten Dir auch stets wohlgefällig sind. Laß uns durch ihre Vermittlung geholfen werden, damit wir unter ihrem Schutze von allem Uebel befreiet, in Tugend und Heiligkeit unsere Tage zubringen, um einstens in ihrer und aller Heiligen Gesellschaft die himmlische Seligkeit zu besitzen und zu genießen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum Pater Noster.

(Bete mit dem Priester: Vater unser u. s. w.)

Wir bitten Dich, o Herr! befreie uns von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln, und durch die Fürsprache der seligen, glorreichen, immerwährenden Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, so wie auch der seligen Apostel Petrus und Paulus, Andreas und aller Heiligen, gib gnädig den Frieden in unseren Tagen, damit wir durch Beistand Deiner Barmherzigkeit unterstützt, von der Sünde immer frei, und gegen alle Beunruhigung gesichert seien. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Der Friede des Herrn sei immerdar mit uns. Amen.

Zum Agnus Dei.

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden!

Herr Jesu Christe! der Du zu Deinen Aposteln gesprochen hast: den Frieden hinterlasse ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch; siehe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben Deiner Kirche, und erhalte sie nach Deinem Willen in Frieden und in Einigkeit, der Du als Gott lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Herr Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes! der Du nach dem Willen des Vaters und unter der Mitwirkung des heil. Geistes, durch Deinen Tod der Welt das Leben gegeben hast; befreie mich durch diesen Deinen allerheiligsten Leib und durch Dein allerheiligstes Blut von allen meinen Sünden und von allen Uebeln. Gib, daß ich immer Deinen Geboten nachlebe, und laß mich niemals von Dir getrennt werden, der Du mit demselben Gott Vater und dem heil

Geiste gleicher Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Herr Jesu Christe! o möchte ich ein Herz besitzen, so rein und so heilig, wie jenes Deiner jungfräulichen Mutter, um Dich würdig aufzunehmen und zu beherbergen. Ich kenne meine Unwürdigkeit; aber ich kenne auch Deine unendliche Güte und Liebe; auf diese gestützt, komme ich zu Dir, und bitte Dich mit der innigsten Demuth, schließe mich nicht aus von Deinem heil. Gastmahle: laß mich Theil nehmen an dem Genusse Deines Fleisches und Blutes, laß mich durch diese himmlische Speise gestärkt und mit Dir vereiniget werden, um mit Dir vereiniget zu sein in alle Ewigkeit. Amen.

Zur Communion.

(Wenn du auch nicht wirklich communicirest, so thue es wenigstens geistlicher Weise, und sage mit dem Priester:)

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort so wird meine Seele gesund.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Die Seele Christi heilige mich.
Dein Leib, Herr Jesu, speise mich.
Dein theures Blut tränke mich.
Das Wasser aus Deiner Seite wasche mich.
Dein bitt'res Leiden stärke mich.
O gütigster Jesu! erhöre mich.
In Deine Wunden verberge mich.
In Dein süßes Herz verschließe mich.
Von Dir laß nimmer scheiden mich.
Vor dem bösen Feinde beschütze mich.
In der Todesstunde rufe mich.
Zu Dir alsdann laß kommen mich,
Um mit den Auserwählten Dich
Loben zu können ewiglich. Amen.

O Jesu! wie gnädig und liebreich bist Du für die, welche Dich von ganzem Herzen aufsuchen; wie süß und angenehm bist Du denen, die Dich lieben und besitzen! Ich weiß, daß meine Sünden mich verhindern, diese himmlische Speise in der Wirklichkeit zu genießen; indessen weißt Du auch, o mein Jesu! daß ich meine Sünden bereue, daß ich Dich liebe, oder wenigstens Dich zu lieben wünsche, und daß ich nach Dir mich sehne, wie ein Hirsch nach der Quelle des Wassers. So versage mir denn wenigstens nicht die

Brosamen, die von diesem Deinem geheiligten Tische fallen. Und wenn ich auch nicht würdig bin, daß Du in meine Seele einkehrest, so sprich wenigstens ein Wort der Gnade, und ich werde an Leib und Seele gesund sein. — Reinige mich von allen Sünden: heile alle meine Wunden. stärke meine Schwachheit: erneuere und belebe meinen Geist durch Deine himmlische Gnade: gib mir Kraft, das Böse zu besiegen, das Gute zu üben, in der Vollkommenheit meines Standes täglich fortzuschreiten, damit ich in Wahrheit sagen kann: Ich lebe zwar, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir!

O erhabenste Jungfrau und Mutter Maria, die Du würdig befunden wurdest, denselben Erlöser der Welt in Deinem jungfräulichen Schooße zu tragen und der Welt zu gebären, der sich uns unter den Gestalten des Brodes und Weines als eine Speise der Seele darreicht. O möchten wir, nachdem wir einer solchen Gnade gewürdigt worden, sie auch einigermaßen vergelten können! O liebenswürdigste Mutter, danke Du Deinem Sohne für uns, und ersetze durch die Menge Deiner Verdienste unsre Dürftigkeit und Kälte. Bitte für uns, damit wir durch Dich an der Fülle der Gnade Theil nehmen, die in diesem Sakramente verborgen ist.

Erbitte uns namentlich einen festen Glauben, ein kindliches Vertrauen, eine inbrünstige Liebe, wahre Demuth des Herzens, Gehorsam des Willens und des Verstandes, eine makellose Reinheit des Leibes und der Seele, lebendigen Abscheu vor allem Bösen, einen entschiedenen Eifer für alles Gute: damit wir in unserm Leben Jesum verherrlichen, in allen Beschäftigungen Jesum suchen, und endlich Jesum finden und besitzen in alle Ewigkeit. Amen.

Nach der Communion.

O barmherziger Gott! komm unsrer Schwachheit gnädig zu Hülfe, damit wir durch die Fürbitte der heiligen Gottesgebärerin, deren Andenken wir feiern, von unseren Sünden und Missethaten auferstehen, um Dir in einem neuen Leben zu dienen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest Deine Gnade in unsere Herzen eingießen: damit wir, die wir durch die Botschaft des Engels, Christi, Deines Sohnes, Menschwerdung erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung geführt werden. Durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Zum Ite, Missa est.

Laß Dir, o allerheiligste Dreieinigkeit, der

vollbrachten Dienst des Priesters gefallen, und nimm das Opfer, welches wir Dir dargebracht haben, gütig an, damit es uns und Allen, für die es dargebracht worden, zur Versöhnung und zum Heile gereiche. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Es segne uns der allmächtige Gott, Vater †, Sohn †, und heiliger Geist †.

Zum letzten Evangelium.

Jesu, ewiges Wort des Vaters! Aus Liebe zu uns bist Du aus der Jungfrau Mensch geworden, um uns zu erlösen und selig zu machen. Du kamst in die Welt, als das wahre Licht, um uns den Weg des Heiles und des ewigen Lebens zu zeigen. Leite uns auf allen unsern Wegen, damit die Finsternisse uns nicht ergreifen und irre führen. Leite uns auf dem Wege Deiner Gebote, damit wir heilig leben und selig sterben. Amen.

Nach der heiligen Messe.

Gütigster Gott! ich danke Dir, daß Du mich an diesem heiligen Opfer hast Antheil nehmen lassen. Verzeihe mir alle meine dabei begangenen Fehler der Lauigkeit und Zerstreuung. Ich fasse den festen Vorsatz, keine Sünde mehr zu begehen, und in Gedanken, Worten und Werken so behutsam zu sein, daß ich die Früchte des

heiligen Meßopfers nicht verliere. Segne mich, allmächtiger, ewiger Gott, zu meiner Arbeit. Jesu, mein Heiland, gib, das ich dabei mein Herz Dir nicht entziehe. Laß mich stets mit Dir vereiniget bleiben, und auf dem Wege Deiner Gebote wandeln. Heiliger Geist, ergieße Deine Gnade in unsre Herzen, damit durch Dich alle meine Unternehmungen gesegnet, geheiliget und glücklich beendigt werden.

O Maria, meine Zuflucht und Trösterin! danke Du dem Herrn für die Gnade, die ich eben genossen habe, und flehe zu ihm, daß ich die Früchte der Erlösung niemals verliere. Zeige, daß Du wahrhaft meine Mutter bist, und empfiehl mich Jesu, Deinem göttlichen Sohne, damit er sich über mich erbarme, mich allezeit und überall beschütze, und ich nichts Anderes suche, als seine größere Ehre und Deine Verherrlichung. Amen.

Beicht- u. Communion-Andacht.

Vor der heiligen Beicht.

O Maria, Mutter unseres Herrn, der getreu und gerecht ist, — der uns die Sünden vergibt,

wenn wir dieselben bekennen und herzlich bereuen; O Mutter der Gnade und Mutter der Barmherzigkeit, wohin soll ich sündiger Mensch anders fliehen, als zu Dir, der Zuflucht der Sünder; wohin anders, als zu Deinem mitleidsvollsten, barmherzigsten Mutterherzen; zu Dir, der Mutter Desjenigen, der gekommen ist, um zu suchen, was verloren war, — — die Seelen! — — Siehe, in Vereinigung mit Deinem einzig nach Gott verlangenden Herzen und mit jener allerheiligsten Meinung, mit der Jesus Christus das heilige Sacrament der Buße eingesetzt hat, — und aus Antrieb des festesten Glaubens an dieses Geheimniß — der vertrauungsvollsten Hoffnung, auf die Verzeihung meiner Sünden — und aus Antrieb kindlicher Liebe gegen Gott, will ich alle meine Vergehungen nicht so fast einem Priester oder Menschen, als vielmehr Deinem Sohne selbst, dessen Stelle der Beichtvater vertritt, — ordentlich — aufrichtig — und demüthigst beichten. — O Mutter des ewigen Wortes! sende einen Strahl der Erbarmniß aus Deinem reinsten Herzen in dieses mein sündhaftes Herz, auf daß ich mich erkenne, wie ich von Gott gekannt bin: daß ich wisse und einsehe, was und wie ich gesündigt habe — — daß ich mich selbst richte — damit ich nicht gerichtet werde — und so in Vereinigung mit Dei-

nem heiligsten Herzen, mein Herz mit bleibendem Haß und Abscheu gegen jede Sünde, ja auch gegen jeden Schatten der Unvollkommenheit erfüllet werde.

O! bitte für mich, Jesum, Deinen geliebten Sohn, daß er mir seinen Geist sende, der meinen Verstand erleuchte — und meine Seele mit innerstem Herzensschmerze über meine begangenen Sünden erfülle — ja wohl zu den bittersten Bußzähren erweichen möge. Amen.

Uebung der Reue und Leid.

Maria, o Mutter! — o meine Mutter! ich habe gesündiget vor Deinem göttlichen Sohne — gesündiget vor Dir — und dem ganzen Himmel — ich bin nicht würdig, Dein Kind zu heißen — Ach! Mutter — wie habe ich so mit Deinem Jesu umgehen — und ihn, den großen Gott — vor dessen Majestät die Seraphim und Cherubim erzittern — so oft — so schwer — so schmerzlich beleidigen — ja bis in den Tod betrüben können? — — Da aus seinem durch meine Schuld verwundeten — durchbohrten Herzen Blut und Wasser fließt, so fragen mich diese seine letzten Tropfen Blutes, und die in dasselbe hinabfließende letzte Thräne, die sein sterbendes Auge geweint: Was, — ach! was, meine Seele — was konnte ich mehr für dich thun? — konnte

meine Liebe zu dir wohl noch größer sein ?? Ach nein, mein Jesus, nein !! — — Aller Schmerz falle über mich her ! — und Traurigkeit erfülle — mein Herz ! — Weh ! ich habe meinen Erschaffer — meinen Selig- und Heiligmacher — meinen Herrn und Gott — meinen Erlöser beleidiget !! — Ihn, das höchste Gut, zum Zorne gereizt ! — Ihn, meine einzige Liebe, verfolgt, gekreuziget !! — — O Schmerz ! — meine Seele ist betrübt bis in den Tod. — Vergib mir, daß ich weine — o könnte ich mit blutigen Thränen meine Schuld beweinen, wie Du, o Maria ! sie beweintest, als Dein zärtlichstes Mutterherz unter dem Kreuze wegen meiner Sündenschuld von dem Schwerte der Schmerzen durchbohrt ward ! — Ach ja ! wenn ich Deiner Thränen gedenke, die Du unter dem Kreuze in nicht versiegenden heißen Strömen für mein Heil geweint, mich Deinem Sohne empfehlend — bei dem Anblicke dieser Deiner Thränen — Mutter ! da bricht mein kaltes Herz — und weint mit Dir tiefbetrübteste Mutter, Thränen der innersten Herzensreue, die nur das verwundete Herz Deines Sohnes weiß — dem ich meine Schuld und Sünde klage ! — — O wäre es nie geschehen !!! — o wäre es nie geschehen !!! — — es reuet mich — es reuet mich ! — — verflucht sei die Sünde -- weil ich Gott liebe und von nun

an lieben will in treuester Liebe bis an den letzten Hauch meines Lebens aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele, aus allen meinen Kräften. — — Unverbrüchlich bin ich entschlossen, o mein Jesus! mit Deiner Gnade Dich nicht mehr zu beleidigen — meine Vorsätze zu halten, alles Böse zu meiden, besonders diese Sünde N., in die ich öfters falle, nie mehr zu begehen. — — O Maria! Fürsprecherin aller Sünder — umfange mich nun mit dem Mantel Deiner Güte, auf daß ich sicher sei vor der Arglist und den Versuchungen des Satans, der nicht will, daß ich so beichte, wie ich soll; sondern hilf mir, daß ich durch Dich geschützt, in bester Gemüthsverfassung voll Andacht und Demuth dem Priester mich zu Füßen werfe, und alle meine Sünden aufrichtigst und reumüthigst bekennen möge. — Also sei es Maria! Amen.

Unmittelbar vor der heil. Beicht.

Ich nahe mich bereits dem Bußgerichte, heil. Maria, Mutter Gottes, bitte für mich armen Sünder, besonders jetzt: daß während meiner Sündenanklage nur ein einziger Tropfen jenes bitteren Meeres, in welches das Herz Jesu, Deines Sohnes, unserer Sünden wegen versenket wurde, als er für mich, Blut schwitzend, auf sein Angesicht niederfiel, in mein armes Herz

fließe, damit durch seinen vollkommensten Schmerz die Unvollkommenheiten meines Schmerzes ersetzet werden. Ich will mich nun aufmachen und zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Vater, ach, Vater! ich habe gesündiget, erbarme Dich meiner, und tilge meine Sünde durch das unendliche Verdienst Deines Sohnes, meines Heilandes und Erlösers Jesu Christi. Nicht auf mein Bemühen, sondern auf Sein unendliches Verdienst und Leiden vertraue ich, und rufe mit diesem allervollsten Vertrauen den süßen Namen Jesus, Jesus! Bringe mein Jesus Deinem himmlischen Vater in diesem Deinen allermächtigsten Namen Dein Verdienst für mich durch Deine fünf Wunden dar, zur Vergebung meiner Sünden. Du aber Mutter begleite mich und rede vor dem Angesichte des Herrn diese Worte für mich, und sage Deinem Sohne: „Verschone den Diener (die Dienerin) Deiner Mutter, und tilge seine (ihre) Sünde."

Nach der Beicht.

Gebenedeit sei Gott der Herr, der mich in dem Blute Seines Sohnes gereiniget, und wegen Deiner Fürbitte, o Maria! die Bande meiner Sünden nun gebrochen hat. Sie sind mir durch das Verdienst Deines Sohnes verziehen! Nun darf ich in Frieden gehen, in Frieden eines

mit Gott versöhnten Gewissens! O alle lieben Heiligen sollen mit Dir, o Maria! mit den Anmuthungen Deines dankbarsten Herzens statt meiner Gott ohne Ende loben und danken, weil Er gut ist und seine Barmherzigkeit in Ewigkeit währet!

Ja mit den Anmuthungen Deines dankbarsten Herzens, o Maria! vereinige ich den Dank, den heißen, treuesten, liebentzündeten Dank meines in Liebe zu Jesu nun treu erglühenden Herzens. Ach! könnte ich Dich und Deinen vielgeliebten Sohn durch die Verrichtung meiner Buße in völliger Erneuerung des Geistes für ein neues gänzlich Gott geweihtes Leben erfreuen!

(Nun verrichte deine Buße, dein Gebet mit den Wunden Jesu und Seinem Gebete, das Er für Dich am Kreuze dargebracht, vereinigend:)

O treueste Jungfrau, die Du den Augen Deines Gottes so ausnehmend gefallen, würdige doch diese meine geringste Genugthuung, vereinigt auch mit Deinen durch Jesu Gnade unermeßlichen Verdiensten, der göttlichen Gerechtigkeit darzubringen. Erbitte mir ein reichliches Maaß der Gnade, auf daß ich würdige Früchte der Buße bringe, und gestatte nicht, daß ich mit einer Scheinbuße den Himmel täusche und die Hölle zu meiner Buße lachen mache. O erbitte mir, Maria! Königin der Heiligen, die Weis-

heit der christlichen Tugend-Vollkommenheit und den Heldenmuth der Heiligen in besonderlicher Treue, auf daß ich meine Vorsätze halte, und besonders nicht mehr in diesen Fehler N. falle. O segne mich, Mutter, meine Mutter! durch die gnadenreiche Milde Deines treuesten Herzens. Amen.

Vor der heil. Communion.

Jesus! o mein Jesus!! Sohn des Allerhöchsten, der Du aus Liebe zu uns und um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen, in dem Schooße der reinsten Jungfrau Maria empfangen, von ihr geboren, in die Krippe gelegt, mit ihrer Milch genährt, und in Deiner Kindheit allen unseren Armseligkeiten, die Sünde ausgenommen, unterworfen sein wolltest! o mit der nämlichen zärtlichen Andacht und Anmuthung, womit Du von ihr, der liebevollsten und zartesten Jungfrau und Mutter, empfangen worden, verlange auch ich, Dich in meinem Herzen zu empfangen, und so wie Deine liebeglühende Mutter Dich mit den feurigsten Liebesanmuthungen ihres reinsten Herzens vergnügte, so begehre, so wünsche, so verlange auch ich Dich, o mein Jesus, da ich Dich, Du Bräutigam meiner Seele, im heiligsten Sacramente hier genieße und in mein Herz aufnehme, mit eben

dergleichen Liebesanmuthungen nach allem meinen Verlangen zu erfreuen und zu vergnügen, weil dies Dein Wille ist.

Ich gehe demnach zur heil. Communion:

1. Um in dieser jene Macht, Weisheit und Güte Deiner Majestät anzubeten, zu erhöhen und zu preisen, welche in dieser gebenedeiten Jungfrau eine so gebenedeite Mutter erschaffen hat, deren Würde über alle Chöre der Engel bis an den Thron Gottes sich erhebet.

2. Um besonders das Festgeheimniß des heutigen Tages in Vereinigung mit Deinem heiligsten Herzen, o Jesus! zur Freude des reinsten Herzens Mariä würdig zu feiern.

3. Um einigermaßen durch meine heutige Andacht zu ersetzen den Mangel des Eifers im Dienste dieser unserer allmächtigsten Frau und Gebieterin.

4. Endlich um mir durch diese meine Andacht den Schutz dieser mächtigsten Fürsprecherin zu sichern, um durch Sie die Verzeihung meiner Sünden zu erlangen, und die Gnade mir zu erbitten, nach Dir, o mein Jesus! all mein Vertrauen auf Sie zu setzen, und mein Leben nach Deinem und Ihrem Leben zu ordnen; auf daß ich verdiene, in Ihrem mütterlichen Schooße einst als Ihr vielgeliebtes Kind meinen Geist aufzugeben.

Ja, göttlicher Jesus! Sohn Mariä! sei in mir, wenn ich Dich heute empfange, ein Lob- und Dankopfer für die Glorie und Gnaden, mit welchen Du Deine seligste Mutter über alle Engel und Heiligen gekrönet hast, und ich einst Theil nehme an Ihrer Freude, am Hochzeitsmahle himmlischer Wonnen.

Verleihe mir auf Ihre Fürbitte, o Jesus, mein Schöpfer und Erlöser! daß ich Dich heute empfange mit jener Ehrfurcht und Liebe, mit jenem Glauben, mit jener Hoffnung und Reinigkeit, wie Maria Deine heiligste Mutter, o Jesus! nach Dir verlangte, als Sie zum Engel, der ihr das Geheimniß Deiner allerheiligsten Menschwerdung verkündigte, sprach: „Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach deinem Worte.“

Ja, mit dem Glauben Mariä glaube ich an Dich, und rufe zu Dir: ich glaube, daß Du hier gegenwärtig bist im allerheiligsten Sacramente.

Mit Ihrer Hoffnung hoffe ich auf Dich, daß Du mir zum Heile nun in demselben Dich mir schenken wirst, und rufe zu Dir: Ich hoffe auf Dich! Mit Ihrer Liebe liebe ich Dich aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele, und rufe zu Dir: Ich liebe Dich! O komm zu mir! so rufe ich mit der Sehnsucht Mariä Dir entgegen: Mein Jesus! o komm zu mir, und

schenke Dich mir in dem heiligsten Gastmahle Deiner Liebe!! Amen.

Nach der heil. Communion.

Nachdem du bereits deine Danksagung in unmittelbarer, seliger Unterredung mit Jesu in deinem Herzen verrichtet hast, kannst du noch folgende Anmuthungen, besonders an den Festtagen Mariä, beifügen, um dich bei der heil. Communion in der Andacht zu ihr, der himmlischen Mutter, zu stärken und Gnade dafür von Jesu zu erbitten.

Bittruf an Jesum.

O Jesus! mein Jesus! den ich nun zu so großem Troste und Jubel meiner Seele empfangen habe, durch das allerreinste und Dir angenehmste Herz Mariä der Jungfrau aller Jungfrauen, und Königin aller Heiligen, grüße ich Dich, glaube ich an Dich, hoffe ich auf Dich, liebe ich Dich, und danke ich Deiner gütigsten und liebevollsten Majestät für die gnadenreiche Besuchung und Einkehr in das Kämmerlein meines Herzens. Tief gebeugt bete ich Dich an, verherrliche und erhöhe Dich aus allen Kräften meiner Seele und aller Deiner Geschöpfe mit aller jener Liebe, Andacht und Inbrunst, womit Dich Deine heiligste Mutter nach Deiner aller-

heiligsten Menschwerdung, und nach Deinem Empfange in diesem Liebessacramente so oft im Leben angebetet, verehret, geliebet und verherrlichet hat. O sei von Ihr und mir tausendmal gepriesen, gepriesen durch uns über Alles, Du unser Gott und all' unser Gut! jetzt und in Ewigkeit! besonders heute an diesem der Ehre Deiner göttlichen Mutter geweihten Festtage. O! vernimm in dem Jubel, mit dem ich Dir für die Ihr durch diesen Vorzug verliehene Gnade danke, auch anbei meine innigste, flehentliche Bitte: Ich habe mir nämlich vorgenommen, nach Dir, o mein Jesus! Maria Deine gebenedeite Mutter, über Alles zu lieben, auf Sie all mein Vertrauen zu setzen, und nicht nachzulassen, bis ich die allerzärtlichste Liebe und eine wahre Andacht zu Ihr mir zugeeignet habe. Ich bitte, ich bitte also durch Deine Liebe zu Ihr, und durch Ihre Liebe zu Dir: Gib mir das kostbare Geschenk der innigsten Liebe zu Ihr: eine Liebe, die größer ist, als jedes andere Herz fassen kann. Eine Liebe, die inniger, zärtlicher, freudiger, treuer ist, als jede andere Liebe eines Kindes zur Mutter, und als wie alle sonstige Liebe der Geschöpfe. Gib mir die allertiefste Hochachtung gegen ihre nie genug zu umfassenden, und nie genug zu preisenden Vorzüge. Gib mir ein unbegränztes Vertrauen auf Ihre aller-

mächtigste und allergetreueste Fürbitte; empfiehl und übergib mich Ihr heute, wie Du einst Ihr Johannes, den Jünger Deiner Liebe, übergeben und anempfohlen. Ja, thu' es, sprich, mein Jesus, der Du nun gegenwärtig bist in meinem Herzen, sprich nun an Ihr mütterliches Herz das Wort der Begnadigung: „Siehe, Dein Sohn, siehe Deine Tochter!" Gib aber auch mir alle die Tugenden und jene allerzärtlichste Andacht, die mir nothwendig sind; damit auch ich Sie nach Deinem Willen und meinem heißen Verlangen, würdiglich Mutter, meine Mutter nenne. O, wann Maria! wann darf ich das wohl mit mehr Vertrauen thun, als jetzt, wo Jesus in meinem Herzen verschlossen ist. O sieh auf mich, Mutter, Mutter Jesu und meine Mutter!

Bittruf an Maria.

Ja, siehe erhabene Jungfrau und Gottes Mutter! sieh Deinen Sohn, den Du ohne Makel empfangen, unter dem Herzen getragen, geboren und nach Seiner wundervollen Geburt mit süßen Umarmungen an Dein liebendes Herz gedrücket hast, Ihn, in dessen Anblick Du so innigst erfreuet und mit Himmelslust überströmet wurdest; Ihn, Deinen Sohn, den ich aus unschätzbarem Uebermaße der göttlichen Güte

heute in meiner Seele aufgenommen habe, stelle ich Dir demüthig dar, daß Du Ihn in Deine Arme schließen, mit Deinem Munde küssen, mit Deinem Herzen lieben, und mit mir und für mich anbeten, und der allerheiligsten Dreifaltigkeit zur größten Ehre und Freude für meine und der ganzen Welt Anliegen aufopfern wollest.

O Maria! Mittlerin bei Deinem Sohne, vertritt Dein Amt, und bediene Dich Deiner Vorzüge, und bitte für mich, besonders jetzt in dieser Stunde. Erbitte mir Verzeihung meiner Sünden von Jesu — alle Tugenden — die Reinigkeit der Seele und des Leibes, Demuth, Geduld und Liebe! alle Tugenden Deines tugendreichsten Herzens!

O unvergleichbare Mutter meines Herrn und Erlösers! nimm Besitz mit Deinem Sohne von meinem Herzen, und herrsche als Königin mit Deinem Sohne in demselben. Nimm mich auf in die Zahl Deiner Diener (Dienerinnen), die Dich besonders lieben, und die Du besonders liebst. Ich werde Dich nicht entlassen, bis Du mich mit Deinem göttlichen Kinde nun segnest und erhörest für Alles, um was ich Ihn und Dich bitte. Ja, segne, o Mutter! segne mich, Dein Kind, und alle Diejenigen, für die ich zu beten schuldig bin, mit dem Segen jener Gnade, die mir und ihnen jetzt am nothwendigsten sind.

Segne alle Diener und Kinder der heil. Kirche, alle geistliche und weltliche Vorsteher in ihrem Amte. Segne Alle, die hier mit mir zugegegen sind. Segne die Gerechten, daß sie von der Gerechtigkeit nie abweichen, sondern wachsen in allen Tugenden. Segne die Sünder, damit sie der Gnadenstimme Jesu das Ohr ihres Herzens eröffnen und sich bekehren von ihren bösen Wegen, und würdig Jesum empfangen.

Sei eine Mutter der Barmherzigkeit und eine Frau alles Trostes allen Bedrängten auf Erde und unter der Erde, wo sie die Reinigungsflamme läutert; da nichts Unreines in den Himmel eingehen kann, um sich mit Jesu, dem Reinsten, zu vereinigen.

Um dieses bitte ich Dich, o Mutter der Hoffnung und Liebe! durch alle Erbarmungen Jesu, die Du jemals von Ihm empfangen, durch alle Erbarmungen und Gnaden, die Er je durch die Anderen ausgespendet hat; ich bitte Dich darum durch alle die schmerzhaften und freudenreichen Geheimnisse Seines und Deines Lebens; ich bitte Dich darum durch die Liebe Seines und Deines Herzens, und seufze zu Dir mit der Inbrunst aller Dich liebenden Herzen. Also sei es, o Maria! Amen.

Abendandacht.

Im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des heil. Geistes †. Amen.

Herr, erbarme Dich unser! Christe, erbarme Dich unser! Herr, erbarme Dich unser!
Christe höre uns! Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit ein einiger Gott, erbarme ꝛc.
Heilige Maria, *)
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnade,
Du allerreinste Mutter,
Du allerkeuscheste Mutter,
Du unversehrte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du bewunderungswürdige Mutter,
Du Mutter des Schöpfers,
Du Mutter des Erlösers,
Du allerweiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit
Du Sitz der Weisheit,

*) Bitte für uns!

Du Ursache unserer Freude, *)
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rose
Du Thurm Davids,
Du elfenbeinerner Thurm,
Du goldenes Haus,
Du Arche des Bundes,
Du Pforte des Himmels,
Du Morgenstern,
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Hülfe der Christen,
Du Königin der Engel,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostel,
Du Königin der Märtyrer,
Du Königin der Beichtiger,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen;
Du Königin des hl. Rosenkranzes,
Maria ohne Makel der Sünde empfangen,

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc., erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc., erbarme Dich unser, o Herr!

Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!

Herr, erbarme Dich unser. Christe, erbarme Dich unser! Herr, erbarme Dich unser!

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seist Du, Maria ꝛc.

---

*) Bitte für uns!

Unter Deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heil. Gottesgebärerin, verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöthen, sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren. O Du glorreiche und gebenedeite Jungfrau, unsre Frau, unsre Mittlerin unsre Fürsprecherin! versöhne uns mit Deinem Sohne, empfiehl uns Deinem Sohne, stelle uns Deinem Sohne vor.

P. Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin!
V. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi

P. Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest Deine Gnade in unsre Herzen eingießen: damit wir, die wir durch die Botschaft des Engels, Christi Deines Sohnes Menschwerdung erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung geführt werden. Durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

P. Bitte für uns, o heiliger Joseph!
V. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

P Wir bitten Dich, o Herr, laß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner heiligsten Gebärerin geholfen werden: damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, uns durch seine Fürbitte geschenkt werde. Der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Salve Regina.

Gegrüßet seist Du, Königin, Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens Süßigkeit und unsre Hoffnung, sei gegrüßt! Zu Dir schreien wir elende Kinder Evä: zu Dir seufzen wir Trauernde und Weinende in diesem Thale der Zähren. Eja! unsere Fürsprecherin, wende Deine barmherzigen Augen zu uns, und nach diesem Elende zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht Deines Leibes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

P. Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin!
V. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

P. Allmächtiger, ewiger Gott, der Du den Leib und die Seele der h. Jungfrau und Mutter Maria zu einer würdigen Wohnung Deines Sohnes durch Mitwirkung des heiligen Geistes vorbereitet hast: gib, daß wir, die wir uns ihres Gedächtnisses erfreuen, durch ihre milde Fürbitte von bevorstehenden Uebeln und von dem ewigen Tode befreiet werden. Durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Das berühmte Gebet: Memorare,

(vom heiligen Bernardus.)

Gedenke, o mildeste Jungfrau Maria, es sei von Ewigkeit her nicht erhört worden, daß Jemand, der zu Dir in Deinen Schutz sich flüch-

tete, Deinen Beistand anrief, und Deine Fürbitte anflehete, von Dir verlassen worden sei. Beseelet von diesem Vertrauen, nehme ich meine Zuflucht zu Dir, o Jungfrau der Jungfrauen, Maria, Mutter Jesu Christi. Zu Dir komme ich, zu Dir eile ich, und als Sünder stehe ich seufzend und zitternd vor Dir. O Du Gebieterin der Welt, Du Mutter des ewigen Wortes! verschmähe doch meine Worte nicht, sondern höre mich gnädig an, und erhöre mich Armseligen, der ich aus diesem Thale der Thränen zu Dir um Hülfe rufe. Stehe mir bei in allen meinen Nöthen, jetzt und allezeit, und besonders in der Stunde meines Todes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria. Amen.

Erwählung Mariä zur Mutter.

O Mutter des göttlichen Sohnes, o Mutter meines Herrn und Erlösers, aber auch Mutter der Waisen; Mutter der reumüthigen Sünder, die Gott als Vater verloren haben! Siehe, ich fliehe zu Dir, und vertrauend Deiner vielvermögenden Fürbitte bei dem Herzen meines Jesu, bitte ich Dich, o Maria, heute meine Mutter zu sein. Im Angesichte des Himmels bezeuge und erkläre ich, daß ich Dein Kind sein und bleiben will, und Dich mit der allerzärtlichsten, innigsten, treuesten Liebe Mutter zu nennen

verlange. Deßwegen, um Deiner mütterlichen Liebe werth zu sein, nehme ich mir feierlich und unverbrüchlich vor, nichts zu thun, was Dir mißfällig ist, sondern alles das eifrig und treu zu erfüllen, was dem heiligsten Herzen Deines göttlichen Sohnes und folglich auch dem Deinigen gefällt, und was dem Kinde einer solchen Mutter ziemt. Dich also, o Maria, will ich forthin, wie meine Mutter ehren; Dir, wie ein Kind seiner vielgeliebtesten Mutter folgen; zu Dir, wie ein Kind zu seiner inniggeliebtesten Mutter in allen Anliegen des Leibes und der Seele meine Zuflucht nehmen. O, um des liebvollsten Herzens Jesu willen, und um jener Worte willen, die Er an Dich vom Kreuze gesprochen, da Er auch mich Dir als Kind empfahl, bitte ich Dich, o Maria, nimm mich zu Deinem Kinde an.

Bin ich betrübt, o so tröste mich Mutter; bin ich in Gefahr, o so bitte für mich, Mutter; werde ich von Versuchungen geplagt, o so erwirb mir Kraft zum Streite, Mutter, und wehre den Feinden meines Heils; bin ich in Zweifel, o Mutter, dann rathe mir. Erinnere Dich, o Mutter, so rufe ich mit Deinem Diener Bernardus Dir zu, erinnere Dich, daß es nicht erhört worden, daß Jemand seine Zuflucht zu Dir genommen habe, und von Dir nicht wäre erhört

worden. Ach Mutter, meine Mutter! in dieſem Vertrauen will ich fortan leben, bis ſich einſt mein Auge ſchließt. Dann, o Mutter, dann beſonders ſtehe mir bei, daß ich ſelig ſcheide, und zu Dir komme und ewig Dich liebe, o Maria, meine Mutter. Amen.

Lied zur allerseligsten Jungfrau.

1. Gnadenquelle, sei gegrüßt,
Quelle, die beständig fließt,
Trost der Christen, o Maria!
Jungfrau, sei gegrüßt!

2. Sei gegrüßt zu jeder Stund',
Mit dem Herzen, mit dem Mund!
Alles mache Deine Würde,
Deine Gnade kund.

3. Liebste Mutter, wir sind Dein,
Zeig' Dich Mutter stets zu sein,
Schreib uns Alle Deinem Herzen
Unauslöschlich ein.

4. Du warst noch zu jeder Zeit
Ursach unsrer Fröhlichkeit;
Sei es bis zum Lebensende,
Und in Ewigkeit.

5. Mutter, es ist unerhört,
Daß Dein Sohn Dir nicht gewährt,
Was Du Deinen treuen Dienern
Gütig hast begehrt.

6. Wenn Gefahr der Seele droht,
In des Lebens jeder Noth,
Rettet uns in Deinem Namen
Der versöhnte Gott.

7. Schreckt der Sünden schwere Last;
Sei zu Dir Vertrau'n gefaßt,
Die Du Dich der Sünder Zuflucht
Stets gezeiget hast.

8. Wer Dich in Betrübniß bat,
Fand bei Dir, Maria, Rath;
Troſt, wer immer Dir als Mutter
Sich empfohlen hat.

9. Auch zu ſtreiten bis auf's Blut
Um des Himmels großes Gut,
Bringſt Du, Reinſte, den Verſuchten
Neue Kraft und Muth.

10. Groß iſt unſrer Sünden Zahl
Hier in dieſem Jammerthal;
Rette, Mutter, Deine Kinder
Von dem Sündenfall.

11. Und wann Seel' und Leib ſich trennt,
Nur noch ſchwach das Herz Dich nennt,
O dann bitte, Mutter! bitte
Um ein ſelig' End.

12. Nach vollbrachtem letzten Streit,
Führ' uns in die Ewigkeit;
Milde Jungfrau! zeig' uns Jeſum
In der Herrlichkeit.

Das Memorare des hl. Bernardus.

1. Milde Königin, gedenke,
Wie's auf Erden unerhört,
Daß zu Dir ein Pilger lenke,
Der verlaſſen wiederkehrt.

Chor: Nein, o Mutter, weit und breit
Schallt's durch Deiner Kinder Mitte:
Daß Maria eine Bitte
Nicht gewährt — iſt unerhört,
Unerhört in Ewigkeit.

2. Wer zu Dir um Schutz geflohen, —
Wer nur Deiner nicht vergißt, —
Muß bekennen, wie das Drohen
Auch der Hölle nichtig ist.
Chor: Nein, o Mutter, u. s. w.

3. Hast Du, Mutter, Deinen Söhnen
Deine Hülfe je verneint?
Hat man jemals seine Thränen
Jungfrau, Dir umsonst geweint?
Chor: Nein, o Mutter, u. s. w.

4. Mutter, Jungfrau der Jungfrauen,
Sieh, ich laufe hin zu Dir:
Sieh, ich komme voll Vertrauen —
Hilf, o Mutter, hilf auch mir!
Chor: Nein, o Mutter, u. s. w.

5. Sieh mich armen großen Sünder,
Weinend Dir zu Füßen knie'n;
Soll das Aermste Deiner Kinder
Ohn' Erbarmung von Dir zieh'n?
Chor: Nein, o Mutter, u. s. w.

6. O Maria, nicht verwehre,
Was ich gläubig bitten kann:
Du, des Wortes Mutter, höre
Meine Worte gnädig an!
Chor: Nein, o Mutter, u. s. w.

7. Ach, erhöre meine Worte:
Führ mich einst zu Deinen Sohn;
Oeffne mir die Himmelspforte,
Daß ich ewig bei Dir wohn'.
Chor: Nein, o Mutter, u. s. w.

BK
2161
w

LIBRARY OF CONGRESS
0 020 517 393 6